



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Powerstage –
Phänomenologie des politischen Machtspiels
von Queen Elizabeth II.“

Verfasser

Thomas Antwi

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall



Danksagung

Ich danke Gott.

Als nächstes gilt mein Dank Brigitte Marschall für ihre Geduld und den unaufhörlichen Zuspruch während der intensiven Betreuung des Schaffensprozesses dieser Diplomarbeit. Sie ist die einzige Universitäts-Professorin, zu der ich während meiner langen Studienzeit richtiges Vertrauen aufbauen konnte.

Der nächste Dank kann nur an eine Person gehen – Judith Geiger, eine sehr gute Freundin. Sie hat mich und diese Diplomarbeit von Beginn an bis zum Schluss nie aus den Augen gelassen und kennt das vorliegende Werk, so gut wie ich. Sie hat alles gelesen und korrigiert, war immer kritisch und hat mich ausgezeichnet beraten. Sie hat mit mir gemeinsam Filmmaterial gesichtet und Notizen gemacht, zwischendurch Essen gebracht oder den Tabak geholt. Ihre Fürsorge ist kaum zu vergelten. Weil ich weiß, dass sich Judiths Bild auf die Queen durch ihre aufmerksame Mitarbeit verändert hat, möchte ich ihr mit etwas „bling bling“ eine Freude bereiten und sie mit einem entsprechenden Zitat symbolisch krönen lassen. Sie hat sich fürwahr eine reich besetzte Regalie verdient:

„In medieval times symbolic significance was also attached to the gold and gems of royal crowns. The crown used at the coronation of Judith, the wife of King Ethelwulf of Wessex, in 856 was referred to as a ‚crown of spiritual gems‘. In the coronation adress, God was called upon to place the crown on her head so that ‚whatever is signified by the splendour of gold and various colours of gems may ever shine forth in thy ways and in thy deeds‘.“¹

Dann danke ich meiner lieben Franziska, die mir seit knapp dreißig Jahren eine so gute Schwester ist, wie man es nur sein kann. Sie bleibt immer cool und gehört zu den wichtigsten Konstanten meines Lebens. Sie hilft mir dabei mich zu erden – leider sehen wir uns viel zu selten. God bless her! Vielen Dank auch an ihre beiden Kinder – Nicholas-Malique und Izabell-Sienna. Die zwei inspirieren mich. Vielen Dank an meinen Bruder Alexander und alle seine lieben Nachkommen. Insbesondere gelten diese acknowledgements natürlich meinem Vater für seine Courage und meiner Mutter für ihre Zähigkeit. Vielen Dank auch an alle anderen teuren Blutsverwandten. Danke an meine Freunde, vor allem dir lieber Klaus Hübner, weil du immer an mich glaubst.

Zum Schluss noch ein Hoch auf die szenische Protagonistin dieser Studie – die Verteidigerin der Krone – Her Majesty, The Queen, Elizabeth II.

¹ Rose 1992, S. 26

INHALTSVERZEICHNIS

9

Preface

i.1	P-E-R-S-P-E-K-T-I-V-E auf Queen Elizabeth II.	13
i.2	Deklaration	18

CHAPTER I

Einleitung

I.1	Formale Ansätze	23
I.1.1	Die Diplomarbeit als Theaterinszenierung	23
I.1.2	Die Diplomarbeit als Kopftheater	25
I.1.3	Die Diplomarbeit als Diplomarbeit	25
I.2	Hypothese	26
I.3	Methodische Ansätze	30
I.3.1	Phänomenologie	30
I.3.2	Dé-coll/age // (Re-)Konstruktion	30
I.3.3	Intuition	31
I.3.4	Transdisziplinarität	32
I.4	Quellen- und Forschungsstand	34
I.5	Begriffsdefinition: Powerstage	39

CHAPTER II

Dé-coll/age des anatomischen Körpers &

(Re-)Konstruktion des politischen Machtkörpers von Queen Elizabeth II.

mit Hilfe des Ökonomen John Kenneth Galbraith:

Der Stützapparat

II.1	Intro	45
II.2	Muskuläre Machtinstrumente im politischen Machtkörper von E II R	47
II.2.1	Die repressive Macht	47
II.2.2	Die kompensatorische Macht	50
II.2.3	Die konditionierte Macht	52
II.3	Ossäre Machtquellen im politischen Machtkörper von E II R	57
II.3.1	Die Persönlichkeit	58
II.3.1.1	Physische Eigenschaften	58
II.3.1.2	Mentale Eigenschaften	59
II.3.1.3	Rhetorische Eigenschaften	60
II.3.1.4	Moralische Eigenschaften	64
II.3.1.4.1	The Queen's Christmas Message 2013	66
II.3.1.4.2	The Queen's Christmas Message 2014	68
II.3.1.4.3	The Queen's Christmas Message im Fazit	69
II.3.1.5	Sonstige persönliche Eigenschaften	71
II.3.1.5.1	Kurioses zur Erblinie Elizabeth's	71
II.3.1.5.2	Supernatürliche Privilegien	72
II.3.1.5.3	Supernatürliche Klischees	76
II.4	Die Organisation	77
II.4.1	The Firm	77
II.4.2	Typische Charakteristika der Organisation	81
II.4.2.1	Bimodale Symmetrie	81
II.4.2.2	Interdependenzen mit Machtquellen und Machtinstrumenten	81
II.4.2.3	Anzahl der Ziele	82
II.5	Besitz und Eigentum	82

CHAPTER III
Dé-coll/age des anatomischen Körpers &
(Re-)Konstruktion des politischen Machtkörpers von Queen Elizabeth II.
mit Hilfe des Soziologen Pierre Bourdieu:
Die Organe

III.1	Intro	89
III.2	Der soziale Raum	89
III.3.1	Das Feld	94
III.3.2	Die feldspezifische Illusio	99
III.4	Der Habitus	100
III.4.1	Intermezzo: Höflichkeitsregeln	102
III.4.2	Der Habitus (Fortsetzung)	104
III.5	Das Kapital	105
III.5.1	Ökonomisches Kapital	106
III.5.2	Kulturelles // Symbolisches Kapital	107
III.5.2.1	Objektiviertes Kulturkapital	108
III.5.2.2	Inkorporiertes Kulturkapital	109
III.5.2.3	Institutionalisiertes Kulturkapital	111
III.5.3.1	Soziales Kapital	112
III.5.3.2	Die Delegation	114
III.6	Die Einverleibung	119

CHAPTER IV

The Coronation of Queen Elizabeth II.

IV.1	Transdisziplinäre Relationen	121
IV.2	Die Krönung von Queen Elizabeth II. in fünf Akten	125
IV.2.1	1. Akt: The Recognition	126
IV.2.2	2. Akt: The Oath	128
IV.2.3	3. Akt: The Anointing	130
IV.2.4	4. Akt: The Investiture	133
IV.2.4.1	Colobium sidonis und Suptertunica	133
IV.2.4.2	Gold Spurs	133
IV.2.4.3	The Sword of Offering	133
IV.2.4.4	The Armillas	134
IV.2.4.5	Robe Royal and Stole Royal	135
IV.2.4.6	The Orb	135
IV.2.4.7	The Ring	136
IV.2.4.8	The Two Sceptres	137
IV.2.5	5. Akt: The Putting on of The Crown / The Enthroning / The Homage	138

CHAPTER V

V. Conclusio	142
--------------	-----

APPENDICES

App.1	Gemstone-Legende nach Tessa Rose	153
App.2	Bibliographie	154
App.2.1	Literatur	154
App.2.2	Internetquellen	156
App.2.3	Video- und Audioquellen	163
App.2.4	Bildquelle	165
App.3	Zusammenfassung	166
App.4	Biographie	168

PREFACE

i.1 P-E-R-S-P-E-K-T-I-V-E auf Queen Elizabeth II.

[On stage: Erzähler; Philip Howard; Vera F. Birkenbihl, jemand von der Texanischen Schulbehörde; Sir Ken Robinson und Paul Watzlawick]

Jeder hat eine Meinung über die Queen und ein Bild von ihr im Kopf. Es sind häufig konkrete Meinungen und prägnante Bilder mit starker Polarisierung. Nun zählt die Königin von England schlichtweg zu den bekanntesten *Persönlichkeiten* dieser Welt. Bereits das dürfte eine von mehreren Ursachen sein, es erklärt aber nicht genau, wie es zu solch fest verankerten Manifestationen kommen konnte, auf die man in persönlichen Diskussionen mit hoher Wahrscheinlichkeit stoßen wird: Die Queen tut nicht viel. Hände schütteln und winken – das kann jeder. Die Aufgaben der Queen sind vergleichbar mit denen eines Präsidenten, aber politisch hat sie nichts zu melden. Wichtige Entscheidungen trifft immer noch der Premierminister. Die Queen führt ein viel zu verschwenderisches Leben, außerdem ist die Monarchie eine längst überholte Institution. Zum Erstaunen sind diese tendenziell negativen Ansichten gerade in gebildeten Kreisen weit verbreitet. Und es sind häufig „Intellektuelle“, die scheinbar einem unausgesprochenen Kodex unterliegen, der alles zu negieren versucht, was nur im Geringsten eine Tendenz zur monarchistischen Ideologie aufweist.

„Cynics and republicans answer that her function is an otiose or even socially harmful charade. They have described the monarchy as a soporific for a geriatric society, and comic relief to the death rattle of a nation. But such clever superficialities do not explain why the monarchy, if it really is an obsolete anachronism, survives and flourishes and remains widely popular.“²

In Großbritannien beäugen Befürworter der Monarchie jene Szenarien, in denen Her Royal Highness während ihrer gesamten Regierungszeit immer wieder als unnahbare Protagonistin auftritt, zunächst nicht so skeptisch. Sie äußern ihre Positivkritik weniger mit Argumenten, sondern vielmehr indem sie bei königlichen Paraden als loyale Statisten die jubelnde Menge verkörpern und dadurch einen persönlichen Beitrag zur Vervollkommenheit perfekt inszenierter Schauspiele leisten – lachend, tanzend und dabei ihrer Königin zu Ehren ein Union Jack-Fähnchen schwingend. Wenn der scheinbar gedankenlosen Hingabe jemals rechtfertigende Erklärungen abverlangt werden,

² Howard 1977, S. 14

beruhen sich die Betroffenen nicht selten auf die zwei bedeutungsschweren Begriffe „Tradition“ und „Kontinuität“. Dazu gibt es meistens keine weiteren Details – doch wenn so praktisch gesprochene Worte schon im nächsten Moment als leere Floskeln verhallen, bleibt in Summe nichts zurück.

In anderen europäischen Staaten ist die Popularität von Königen und Königinnen im Vergleich zur Queen of England verhältnismäßig niedriger, allerdings scheint es, als würden die jeweiligen Regenten ohnehin bloß im Dienste der Windsors agieren, um als Sippe und vermittels Teamwork die gewünschte institutionelle Stabilität zu gewährleisten. Der Historiker Philip Howard unterstreicht diese Tatsache wie folgt:

„Royalty is an endogamous profession. The Queen of Denmark and the Kings of Norway, Sweden, and Spain are cousins of the Queen and descendants of Queen Victoria. The remainder of the European royalties are related to the Duke of Edinburgh. All of them to some extent perform the useful and almost magical function of supplying the sense of identity, continuity, and history that helps to make diverse peoples and pluralist societies one nation.“³

Im fernen Osten verhält es sich diesbezüglich natürlich wieder anders und hier in Österreich, wo Sissi & Co nur mehr für den Tourismus Thema sind, ebenso. In jedem Fall gibt es in der Alpenrepublik eine nicht allzu kleine Klientel, welche die allfälligen royalen Medienspektakel – Krönungen, Hochzeiten etc. – empathisch mitverfolgen. Es gibt das mediale Angebot und es besteht die Nachfrage. Interessant ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass in Österreich prinzipiell niemand davon ausgeht, direkt unter dem Einfluss der englischen Queen zu stehen. Auch die Wissenschaft hat diese Möglichkeit bisher scheinbar noch nicht ernsthaft ins Auge gefasst.

Den meisten Behauptungen der Monarchie-Befürworter und -Gegner fehlt gewissermaßen ein eigenständiger Gedanke, da es sich bei ihnen letztlich um eingelernte Konventionen handelt, die irgendwann zu chronischen Symptomen wurden und nun als akzeptierte Paradigmen wie vorgefertigt wirken. All das deutet auf unreflektierte, verdichtete Ergebnisse nachgerichteter Szenarien aus den Medienformaten des Mainstreams hin – was in dieser Arbeit als immanenter Faktor dargestellt wird – und auf die Produkte aus unfreier Erziehung und Schulbildung.

³ ebd. S. 19

Vera F. Birkenbihl⁴ zeichnet während eines Vortrags mit Kreide ein Modell an die Tafel, das in aller Knappheit die gesamte Entwicklung eines Menschen skizzieren soll. Zugegebenermaßen gestaltete sie ihre Reden und Skizzen gerne mit sehr viel Witz, was den Wahrheitsgehalt ihrer Kernaussagen aber nicht schmälern soll – im Gegenteil.

„Ich möchte ein Modell in den Raum stellen: Als Sie geboren wurden, war DAS hier Ihr Potenzial. Wenn Sie es biologisch sehen wollen, ist es Ihr genetisches Potenzial, wenn Sie es ‚seelisch/geistig‘ sehen wollen, Ihr Potenzial als Mensch. Wenn Sie sich optimal entwickelt hätten, dann hätten Sie dieses Potenzial voll zur Entfaltung gebracht – wären also ein Homosapiens geworden. In der Regel haben Sie sich nicht optimal entwickelt. Da ist etwas dazwischen gekommen, das nennen wir Erziehung. Und so hat man Sie normal gemacht. Wir legen ja großen Wert auf ‚Normalität‘“.⁵

Den Begriff „Normalität“ insgesamt eindimensional zu bewerten ist bestimmt nicht der einzig mögliche Lösungsansatz, aber nach der Schlussfolgerung Birkenbihls ist „Normalität“ nichts, das weiterbringt.

Als Nächstes wird eine Proklamation mit einer Bildungsstrategie vorgestellt, die dem freien Denken offenkundig einen Riegel vorschiebt und indes Konditionierung einfordert:

„Die Schulbuchtexte sollen den Bürgersinn und das Verständnis für das System der freien Marktwirtschaft schärfen und insbesondere den Patriotismus und den Respekt vor den anerkannten Autoritäten fördern... Die Schulbuchtexte sollen keine Lebensgewohnheiten befürworten, die von den allgemein anerkannten gesellschaftlichen Normen abweichen...‘
Proklamation der obersten Texanischen Schulbehörde, 1982“⁶

Zwar wurde diese Anordnung an die Vollzieher des US-amerikanischen Bildungssystems adressiert, innerhalb der übrigen im Scheitern begriffenen, westlichen Industriestaaten

⁴ Vera Felicitas Birkenbihl (1946 - 2011) hat Psychologie studiert und Journalismus. Sie entwickelte die Methode „gehirngerechten Lernens“, was ihr zu mehr Bekanntheit verhalf. Birkenbihl präsentierte sich zu Lebzeiten stets als unermüdliche Denkerin und stellte in Vorträgen und Seminaren u. a. energisch die ineffektiven Methoden des deutschen Schulsystems an den Pranger. [Anm.: vgl. <http://www.whoswho.de/bio/vera-f-birkenbihl.html>]

⁵ Birkenbihl 1993 [Youtube; TC 8:45]

⁶ Zit. nach Galbraith 1987, S. 40

verhält es sich in diesem Zusammenhang aber nicht viel anders. Vor allem sind im Detail Differenzierungen kaum nachweisbar – oder in den Worten von Sir Ken Robinson bei einem Vortrag mit dem Titel „How school kills creativity“: „Every education system on earth has the same hierarchy of subjects.⁷ Everyone, it doesn't matter where you go. You think it would be otherwise, but it isn't.“⁸ Der den Texanern geltende Appell instrumentalisiert sich als Plakat für die politisch motivierte Erzeugung eines Kollektivbewusstseins, welches eben durch die Suggestion strikter Doktrinen vorsätzlich erzwungen werden sollte.

Das Prinzip dieser Arbeit zielt darauf ab am Beispiel „Queen Elizabeth II.“ die Krusten selbst erlittener Propaganda so gut es geht zu entfernen, mit der Absicht sich aus ihren Fängen zu lösen und ihr komplexes Wirkungsprinzip zum eigenen Vorteil zu deformieren. Es soll sich ein jeder seiner eigenen Sicht auf die Queen gewahr werden und an sich folgende Fragen richten: Ist die Meinung, die ich mir zur Queen und ihrem Stand gebildet habe logisch und welche dieser Ansichten basieren eigentlich auf freien Gedanken? Ergreift mich beim Gedanken an die Königin eher ein Gefühl der Zu- oder Abneigung und wie groß könnte Elizabeth's politischer Einfluss der eigenen Einschätzung nach wirklich sein? Die weitere Vorgehensweise verlangt nun eine Gegenprobe, die es verhindern soll, erneut in die Fänge der Indoktrinierung zu geraten bzw. auf derartig erzeugte (Trug-)Bilder hereinzufallen, indem man sich an die Quellen der Information, aus denen man sein Wissen bezogen hat, erinnert – Schule, Elternhaus,

⁷ Anm.: Folgende (begrüßenswerte) Schlagzeile hat den Autor nach Abschluss seiner Studie erreicht und wurde daher aus Aktualitätsgründen nachträglich als Anmerkung hinzugefügt: „Ein recht radikales Konzept ist die Abschaffung von Schulfächern: Diese sollen in Finnland künftig durch "Themen" ersetzt werden, berichtet der britische "Independent". Rund 70 Prozent der High-School-Lehrer seien dafür schon geschult worden, heißt es. Im neuen System sollen die Schüler nicht mehr einzelne Fachstunden haben, sondern etwas über so genannte "Phänomene" lernen. Zum Beispiel über die Europäische Union: In Bezug auf Wirtschaft, Geschichte, Geografie und Sprachen. Das würde auch das Ende des Frontalunterrichts bringen. Die "Phänomene" sollen in Kleingruppen von den Schülern erarbeitet werden.“ Nowak 2015 [online]

⁸ Sir Ken Robinson tätigte diese Aussage während eines zwanzigminütigen Auftritts im Rahmen von TED TV im Februar 2006 in Monterey/Kalifornien. Unter dem Motto „ideas worth spreading“ wurde TED als Plattform zur freien Rede für „alle“ vor einem realen Publikum eingerichtet und wird infolge durch den viralen Effekt des Social Media-Phänomens belebt. Ken Robinson (geb. 1950 in Liverpool) war von 1989 bis 2001 Kunstprofessor an der University of Warwick und arbeitete u. a. für die UNESCO, die Europäische Kommission und die Education Commission of the States. Der britische Autor besitzt reichlich komödiantisches Talent, was er in diesem Kurzvortrag ungehemmt zur Schau stellt. In dieser Diplomarbeit schadet Humor aber nicht der Erkenntnisfindung – im Gegenteil. Ein „Theater zu veranstalten“ war bewiesenermaßen schon oft ein probates Mittel, um politisch Brisantes den diversen Fronten verträglich zu machen. Sir Ken Robinson wurde übrigens im Juni 2003 für seine Verdienste von der Queen zum Ritter geschlagen. [Anm.: vgl. <http://sirkenrobinson.com/about-2/>]

Peergroups – und die Plausibilität der meinungsbildenden Autoritäten, denen man während der eigenen Persönlichkeitsgenese unterwiesen war, in Frage stellt. Das soll dazu ermutigen die „heilige Kuh“⁹ endlich zu schlachten, um nicht mehr ständig hinter ihr herlaufen zu müssen.

Die „heilige Kuh“ ist mir in Recherchen vermehrt untergekommen. Zu erkennen, welches Phänomen hinter diesem Sinnbild steckt, hat meiner persönlichen Entwicklung gut getan und darauf hinzuweisen, erscheint mir nur konsequent. Es kann der Wissenschaft nicht schaden dem wohlgenährten Wiederkäuer unverrückbarer Paradigmen endgültig den Garaus zu machen und sich vor jeder Überlegung quasi in einem rituellen Blutbad reinzuwaschen. Paul Watzlawick erklärt, ohne dabei die Redewendung als solche selbst zu verwenden, eben jenen Mechanismus, der die Menschen zu unverbesserlichen Hütern ihrer Glaubenssätze macht. Dem Vortrag ist ein selbsterklärender Titel vorangeschickt, der sinngemäß den Tritt unachtsamer Hirten in die Kuhscheiße veranschaulicht – „Wenn die Lösung das Problem ist“.

„Wenn man Willens ist, an menschliche Probleme nicht bereits mit den Scheuklappen einer bestimmten Theorie heranzugehen, dann fällt einem unschwer auf, dass Mensch wie Tier die fatale Eigenschaft hat, an einmal erarbeiteten, einmal gefundenen Lösungen stur festzuhalten, und zwar auch dann, wenn die Umweltsbedingungen [sic!] sich schon so weit geändert haben, dass die Lösungen, die einmal möglicherweise die bestmöglichen, vielleicht die einzigmöglichen waren, nicht mehr zutreffen, und dass auf diese Weise eben die Lösung dann zum Problem wird.“¹⁰

Im Vorfeld wird dazu angehalten einen (Fünf-Uhr-)Tee zu trinken und in einen inneren Dialog zu treten, bis sich die Reflektionsebenen der persönlichen Wahrnehmung auf das Studienobjekt „Queen Elizabeth II.“ ins Authentische verlagern. Den angewandten Methoden dieses vorliegenden Werks wird erst dann Sinn verliehen, wenn der Betrachter selbst zum wichtigsten Teil dieser Auseinandersetzung wird, indem er seine persönlichen Erkenntnisse dieser Studie voranstellt, d. h. sein Wahrnehmen und sein Tun reflektiert.

⁹ Anm.: umgangssprachlich: etwas Unantastbares; etwas, was nicht angegriffen, woran nicht gerüttelt werden darf. Duden – bibliographisches Institut GmbH 2013 [online]

¹⁰ Watzlawick 1987 [Youtube; TC 5:50]

i.2 Deklaration

[On stage: Erzähler; die alte Englischlehrerin und der afrikanische Einwanderer, dann Thomas Antwi himself; außerdem Niccoló Macchiavelli; sowie Virginia Woolf und Pierre Bourdieu]

Es wurde soeben die Aufgabe erteilt in einer inneren Nachschau den Fokus zuerst auf die Rekonstruktion einer neuen Perspektive auf die britische Monarchin zu richten und sich währenddessen von der vertrauten „heiligen Kuh“ zu verabschieden. Mit dieser Aufgabe wurde dem Rezipienten in diesem Spektakel der Erkenntnisfindung gleichzeitig die spezielle Rolle des Mitgestalters übertragen. Nachdem im Endeffekt auch hier alle Geschehnisse unter jenen manipulativen, gesellschaftspolitisch produzierten Einflüssen stehen, denen man als Teil von Gesellschaft nun einmal ausgesetzt ist, ist es nicht nur sinnvoll, sondern für die Schaffung eines „königlichen“ Gesamtbilds vielmehr nötig, dass der Verfasser dieser Arbeit zur Einleitung in einigen Worten seine eigene Zugangsweise beschreibt – wie es um ihn und „seine“ Königin steht und wie es zum vorliegenden Thema kam.

Als Schreiber scheint es mir wichtig die Position, aus der folglich ein aktuelles Image der Queen vorgestellt wird, offenzulegen. Wie jeder andere, der sich in der Vergangenheit nie ernsthaft mit der Königin von England befasst hat, glaubte ich mich, wegen bzw. trotz meiner bereits gefestigten Meinung über sie, auf dem richtigen Weg zu befinden. Starke persönliche Verbindungen oder Begegnungen, die mir Befangenheit zur Royal Family unterstellen könnten, gab es nie und gibt es nicht.

Trotzdem lohnt es vielleicht an dieser Stelle zu erwähnen, dass mein Vater Alexander Nana Antwi Ghanaer ist, von seiner Geburt an im Jahr 1942 bis zur Unabhängigkeitserklärung Ghanas am 6. März 1957 selbst unter britischer Kolonialherrschaft stand und somit direkt von Queen Elizabeth regiert wurde. Ein Besuch meines Vaterlandes und der Besuch des *Cape Coast Castles* im Jahr 2010 haben in mir bleibenden Eindruck hinterlassen – Spuren der Irritation. Die Festung, welche 1637 von den Niederländern errichtet wurde, geriet nach mehreren kriegerischen Besitzwechseln 1665 durch Admiral Robert Holmes unter britische Kontrolle. Damals war *Cape Coast Castle* ein wichtiger Stützpunkt für den massiven Sklavenhandel entlang der Goldküste.¹¹ Heute ist es ein europäisch anmutendes Museum „mitten“ in Afrika, das die Martyrien der Vergangenheit zu einer Ausstellung macht. Hinzu war es äußerst verstörend, dass die fast unerträglich düstere Atmosphäre dieses Ortes weder für den

¹¹ vgl. Black 2011

ghanaischen Museumsführer noch für andere Landsleute, mit denen ich darüber sprach, negative Gefühle hervorzurufen schien. Ich erinnere mich an Situationen, in denen im Bezug auf das Schloss Worte gefallen sind, wie ‚it’s a beautiful place‘! Die Architektur der kolonialen Fassade als statuiertes Propagandainstrument militanter Unterdrückung hat schleichend das kollektive Bewusstsein verblendet und darüberhinaus maß sie es sich an, alte Wunden zu heilen.

1991. Olga Wulz war eine ältere Dame und eine eifrige Englischlehrerin, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen allsommerliche Sprachreisen nach England unternahm. Das erste Aufeinandertreffen zwischen ihr und meinem englischsprachigen Vater hatte etwas Dramatisches. Während es die finanzielle Angelegenheit meines bevorstehenden Auslandsaufenthaltes zu besprechen galt, bevorzugte es Olga mit maßloser Konsequenz den Akzent meines Vaters ständig ins Oxford-Englische zu korrigieren. Der Stolz eines ex-kolonial-ghanaischen Wahl-Kärntners ließ sich im Moment zwar nicht brechen, im Nachhinein bezichtigte er die Frau aber entnervt als ‚Hexe‘. Zum Glück verhinderten letztlich weder ihre diskriminierenden Allüren noch sein latenter Aggressionsstau einen erfahrungsreichen Trip ins Zentrum des Vereinigten Königreichs. Ich habe mit elf Jahren die Kronjuwelen gesehen und Gold, das sich seit ewigen Zeiten in königlichem Besitz befindet. Den Schätzen Symbol- oder gar Wirkungskraft beizumessen, war für mich zu diesem Zeitpunkt aber noch kein Thema.

2012. In einem komplett anderen Zusammenhang während meines Theater-, Film- und Medienwissenschaft-Studiums zeigte sich innerhalb der erarbeiteten Gedankenprozesse zufällig die Queen, ungeachtet der Forschungsfrage, die sich eigentlich um die 2 *Beton-Cadillacs in Form der nackten Maja* von Wolf Vostell drehen sollte. Das hat dazu bewegt, zwischen Queen Elizabeth und der zeitlos wirkenden Skulptur auf dem Rathenau Platz in Berlin eine indirekte Verbindung herzustellen. Der gesamte Auslandsauftritt, den die Souveränin 1987 während der 750-jährigen Jubiläumsfeier Berlins hinlegte, wurde auf mehreren Ebenen so imposant inszeniert, dass sich meine Perspektive auf die Monarchie insgesamt verändert hat.

„Ihre Ankunft [...] ist der Beginn einer zweitägigen Machtdemonstration, die in einem symbolträchtigen Konvoi mit etlichen Mercedes-Benz-Limousinen ihre Fortsetzung findet. Tausende Zaungäste haben stundenlang ausgeharrt und möchten endlich einen Blick auf die königliche Hoheit erhaschen.

Allerdings wird sie wegen der relativen Undurchsichtigkeit ihrer geschlossenen Staatskarosse für viele Schaulustige ein ‚Phantom‘ bleiben.“¹²

Dieser Auszug aus dem Text „*A-u-t-o-Dé-coll/age*“ wurde vom Verfasser dieser Arbeit im Sammelband Maske und Kothurn publiziert. Aber erst die spätere Reflektion des eigenen Textes war dafür ausschlaggebend, der Queen in einem erweiterten wissenschaftlichen Rahmen eine Bühne zu bereiten. Schließlich kam es mir vor, als ob sich ein Vorhang geöffnet hätte – auf dem Programm steht ein *politisches Machtspiel*, in der Hauptrolle Elizabeth als Königin von England. Die Ränge sind voll, das Setting ist echt und mehrdeutig und doch bleibt so viel im Verborgenen. Zudem inspiriert Wolf Vostell den Schaffensprozess dieser Arbeit im Ansatz auch methodisch – dazu gibt es später nähere Erläuterungen.

Anhand der vorangehenden Schilderungen wurde zwischen den Zeilen verifiziert, dass es niemals einen direkten Kontakt zwischen mir, dem Diplomanden und Her Majesty, The Queen of England gegeben hat. Es war auch kein Zugang zu Insiderkreisen ausfindig zu machen, um eventuell hinter die dunkelsten Geheimnisse zu kommen oder Skandalöses aufzudecken. Das hätte bestimmt beeindruckt. Darüber hinaus soll an dieser Stelle bemerkt werden, dass es absolut nicht nur dem Akademiker vorbehalten ist im Fundus des eignen Bewusstseins nach Momentaufnahmen der englischen Königin zu stöbern, um diese indirekt mittels assoziativer Eingriffe in lebhaftere, erkenntnisreiche Bildstrecken zu verwandeln. Auf die eigene Art ist das jedem möglich. Meine Vorbildung hinsichtlich der Queen dürfte in etwa mit jener des gemeinen Bürgers außerhalb des Vereinigten Königreichs nivellieren.

Solange das Abbild der Gesellschaft derart straff gegliederte Strukturen aufweist – was sich u. a. auch im Fortbestehen konstitutional-monarchistischer politischer Komplexe darlegt – darf man sich nicht zu schade sein *unten* zu bleiben. Daraus eröffnen sich unweigerlich Perspektiven, die im Stande sind Paradigmen zu entschlüsseln, insbesondere wenn sich der Blick auf Könige richtet. Niccoló Macchiavelli hat

„[...] das notiert, was [...] (er) bei dem Gespräch mit [...] (Dante und Petrarca) als das Wesentliche festhielt und ein kleines Werk *Über Fürstentümer* verfaßt [sic!], worin [...] (er) sich so weit wie möglich in die Gedanken über dieses

¹² Antwi 2013, S. 53

Thema vertiefe und erörtere, was Herrschaft ist, welche Arten es davon gibt, wie man sie erwirbt und erhält und warum man sie verliert.“¹³

In diesem Zusammenhang sinniert Macchiavelli über die Vorteilhaftigkeit der vorprogrammierten Froschperspektive niedriger Ständiger:

„Es möge mir aber nicht als Anmaßung ausgelegt werden, daß [sic!] ein Mann von geringem Stande wie ich es wagt, die Ratschlüsse der Fürsten zu erörtern und ihnen Regeln vorzuschreiben. Denn so, wie die Landschaftszeichner sich in die Ebene stellen, um die Gestalt der Berge und Höhen zu erkennen, dagegen auf die Berge steigen, um die Täler zu betrachten, so muß [sic!] man zwar Fürst sein, um die Natur des Volkes zu erkennen, aber aus dem Volke, um die Art der Fürsten zu erfassen.“¹⁴

In Reaktion auf ein Zitat von Virginia Woolf. – ‚Die generellen Ideen sind Generalsideen‘¹⁵ – kommt der Soziologe Pierre Bourdieu auf ein vielleicht noch vorzüglicheres Gleichnis:

‚Die generellen Ideen sind Generalsideen‘. Der General steht oben, auf einem Hügel, er hat den Überblick, er sieht alles – das ist der Philosoph, der Sozialphilosoph; er denkt sich Schlachten aus, beschreibt den Klassenkampf und taucht natürlich nicht in Waterloo auf. Meine Perspektive ist dagegen die von Fabrizio, dem Helden Stendhals aus der ‚Kartause von Parma‘, der nicht sieht, nicht versteht, dem die Kugeln nur so um die Ohren fliegen.“¹⁶

¹³ vgl. Macchiavelli 2001, S. 12

¹⁴ ebd. S. 18

¹⁵ Zit nach. Bourdieu 1992, S. 43

¹⁶ ebd.

CHAPTER I

Einleitung

I.1 Formale Ansätze

[On stage: Nur mehr der Erzähler]

Diese Diplomarbeit hat multiple Möglichkeiten der Lesart, formal gekennzeichnet durch eckige Klammern an einer vielleicht etwas untypischen Stelle, nämlich direkt unter den Überschriften der meisten Kapitel. Im Folgenden wird geschildert, was es mit den verschiedenen Rezeptionsmöglichkeiten und den markanten Anmerkungen auf sich hat.

I.1.1 Die Diplomarbeit als Theaterinszenierung

[On stage: Erzähler; Bourdieu sowie seine kollaborierenden Interpreten Alexandra König und Werner Fuchs-Heinritz]

Die Anmerkungen innerhalb der Klammern „[On stage; ...]“ sind Regieanweisungen. Sie führen an, welche Akteure – ob Wissenschaftler, Journalisten oder sonstige Herrschaften – in diesem Kapitel respektive dieser Szene zu Wort kommen bzw. in manchen Fällen etwas tun. Diese schriftliche Diplomarbeitsfassung gilt also als dramtische Vorlage für eine echte, mögliche Theaterinszenierung und gleichzeitig befinden WIR UNS bereits mitten drin. Es ist angedacht, dass alle angeführten Direktzitate als Sprechtext der jedweden sozial berufenen „Rollen“ fungieren und die wissenschaftlich angeführten Vergleiche und die Eigeninterpretationen des Autors ein *Erzähler* rezitiert. Im Falle einer Realisierung haben Regisseure natürlich freie Hand, allerdings mit der Empfehlung, sich so nahe wie möglich an die Originalvorlage zu halten.

Im Übrigen liegt der Sinn dieser weiterführenden Wissenschaftsform darin, anhand der Interpretation der in dieser Studie gezogenen Schlüsse und folglich durch eine reinszenatorische Veranschaulichung auf den aktuellen Stand der Erkenntnis einzuwirken und ihn auszudehnen. Die Sinnhaftigkeit einer solchen Vorgehensweise lässt sich auf wissenschaftlicher Basis durch eine Theorie von Pierre Bourdieu, dessen sozialwissenschaftliche Studien für die vorliegende Arbeit insgesamt eine zentrale Rolle spielen, leicht bestätigen oder nötigenfalls eben rechtfertigen. Bourdieu spricht sich ausdrücklich gegen eine ausschließlich am Text orientierte Lektüre wissenschaftlicher Arbeiten aus und meint, dass man, um wissenschaftliche Schriften zu verstehen, von der Denkweise, die in ihnen zum Ausdruck kommt, an einem anderen Gegenstand

praktischen Gebrauch machen und sie in einem neuen Produktionsakt relativieren müsse, der ebenso intensiv und originär ist wie der ursprüngliche.¹⁷ Für den Soziologen sind Theorien „[...] Forschungsprogramme, die nicht zur ‚theoretischen Diskussion‘ anregen sollen, sondern zur praktischen Umsetzung, über die sie dann widerlegt oder verallgemeinert werden können.“¹⁸ Bourdieu erhebt gegenüber dem Umgang mit wissenschaftlicher Lektüre unmissverständlich schwere Vorwürfe. Durch die Form der vorliegenden Diplomarbeitsverschriftlichung möchte der Autor diesbezüglich seine Unschuld beteuern, indem er demonstriert, wie man bei diesem Spiel nicht mitzumachen braucht – betreffend den Zustand im Umgang mit dem problematischen Faktum, dass die Lektüre

„[...] ihr Ziel in sich selbst hat, daß [sic!] sie sich für die Texte und für die von ihnen transportierten Theorien, Methoden oder Begriffe nicht etwa interessiert, um sie als brauchbare und zu vervollkommnende Instrumente praktisch zu nutzen, sondern um sie [...] mit anderen Texten in Zusammenhang zu bringen und zu glossieren. Diese Lektüre läßt [sic!] somit das Wesentliche unter den Tisch fallen: die Probleme, die die vorgeschlagenen Begriffe zu benennen und zu lösen beabsichtigen [...]“.¹⁹

Desweiteren scheint es sinnvoll hier anzubringen, dass Bourdieu im Zusammenhang mit dem von ihm geprägten *Feld*-Begriff²⁰ auf das *politische Machtspiel* auf der Bühne der Realität Bezug nimmt, indem er *Felder* mit *Spielräumen* bzw. mit durch *Spielregeln* definierten Bereichen analogisiert,²¹

„[...] wobei die Regeln das Handeln der Individuen zwar rahmen, aber den einzelnen ‚Spielzug‘ keineswegs determinieren. Außerdem bringen die verschiedenen Spieler in den ‚Spielräumen‘ ja auch ganz unterschiedliche Ressourcen mit.“²²

¹⁷ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 9. Ferner Zielquelle: Vgl. Bourdieu, Pierre (1985/1997). „Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld“, S. 59 - 78. In: ders., Der Tote Packt den Lebenden. Schriften zur Politik und Kultur 2, Hamburg: VSA. S. 65.

¹⁸ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 10

¹⁹ ebd. S. 9. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/2001). Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 80.

²⁰ Hinweis: siehe Kapitel III.3.1 *Das Feld* auf S. 94

²¹ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 143

²² ebd.

Der Autor dieser „bühnenreifen“ Diplomarbeitssfassung wollte durch diese spezielle inhaltliche und formale Struktur seinem Werk aber vor allem auch einen kreativen Mehrwert einräumen.

I.1.2 Die Diplomarbeit als Kopftheater

[On stage: Erzähler; ein wortloser Kurzauftritt der Erscheinung von Alice im Wunderland]

Zweitens kann die Diplomarbeit als Kopftheater gelesen werden. Im Prinzip funktioniert die Studie hier ebenso als Vorlage, wie man sie bei der Verarbeitung zu einer Theaterinszenierung verwenden würde, nur dass im *Kopftheater* keine echte Materie in Szene gesetzt wird. Der Rezipient soll sich bei jedem Kapitel und jedem Akt dieser Diplomarbeit die nötige Zeit nehmen, um im Geiste alle möglichen assoziativen Inszenierungen durchzuspielen und sich die Akteure genau vorzustellen. Der Vorteil des *Kopftheaters* ist, dass man durch Imagination – vielleicht wie Alice im Wunderland nach der Einnahme von Rauschpilzen – selbst das Setting bestimmen kann und einem, wenn auch vielleicht so manches Mal mit zeitlicher Verzögerung und etwas Glück, sogar versperrte Türen geöffnet werden könnten. Alice wird übrigens im Zentrum der Gegenhypothese zufällig gleich noch einmal auftreten.

I.1.3 Die Diplomarbeit als Diplomarbeit

[On stage: Erzähler]

Diese Diplomarbeit wurde nach bestem Gewissen und nach allen Regeln der Wissenschaft ausformuliert. Die angesprochenen eckigen Klammern inklusive der angemarkten Regieanweisungen brauchen nicht mitgelesen zu werden, um dieser Studie folgen zu können. Im Falle dieser konventionellen Lesart, können sie gänzlich ignoriert bzw. übergangen werden.

Aber welcher gemeinsame hypothetische Konflikt wird in den drei verschiedenen Formen dieser wissenschaftlichen Inszenierungsarbeit nun konkret ausgetragen? Die Antwort darauf gibt es im folgenden Kapitel.

I.2 Hypothese

[On stage: Annette Großbongardt und Eva-Maria Schnurr – Redakteurinnen bei Der Spiegel Geschichte im Interview mit der habilitierten Historikerin Dr. Karina Urbach; auch der Erzähler; dann der Autor Philip Howard und ein namenloser Redakteur des Online-Portals vom TV-Sender 3sat; zuletzt die renommierte Biografin Sarah Bradford]

[...]

[Großbongardt/Schnurr:] „Für einen [Anm.: deutschen] Bundesbürger ist die Monarchie eine überkommene Staatsform, zwei Drittel der Briten jedoch sind auch heute noch für das Königshaus. Was lieben sie so an ihrer Krone?“

[Urbach:] „Elizabeth II. ist zum nationalen Symbol geworden, das ist ihre größte Leistung, die sie mit viel Disziplin und Beständigkeit erreicht hat. Indem sie feiert, feiert die Nation sich selbst. Man könnte das auch kritisch sehen und sagen, das ist ein Bewahren der Monarchie in Aspek. [...]"

[...]

[Großbongardt/Schnurr:] „Wie viel Macht hat denn die Königin heute noch? Formal hat sie ja vor allem repräsentative Pflichten, allerdings trifft sie einmal pro Woche den Premierminister und muss „gehört“ werden. Hat sie dadurch mehr Einfluss auf die aktuelle Politik als etwa der deutsche Bundespräsident?“

[Urbach:] „Das ist zu vermuten, aber wir wissen zu wenig. [...]"²³

Dieser Ausschnitt eines Dialoges, den die Redakteurinnen Annette Großbongardt und Eva-Maria Schnurr mit der habilitierten Historikerin Dr. Karina Urbach im Rahmen eines Interviews für das Geschichte-Format von *Der Spiegel* geführt haben, sind aus mehreren Gründen programmatisch für die Entwicklung der am Ende dieses Kapitels vollständig ausformulierten Hypothese.

Wir befinden uns in einer Zeit, in der Journalisten für den paradigmatischen Zustand in den Köpfen der Gesellschaft mitverantwortlich gemacht werden müssen. Im vorliegenden Fall geben die Redakteurinnen mit ihrer das Machtpotenzial von Queen Elizabeth II. vorbestimmenden Fragestellung im exakten Wortlaut den Tenor des allgemeinen gesellschaftlichen Konsensus wieder, während sie gerade auf diese Weise

²³ Großbongardt/Schnurr 2014, S. 15

im Bezug auf die Royal Family gleichzeitig eben selbst das bestehende gesellschaftliche Paradigma reproduzieren.

Dass die Queen formal vor allem repräsentative Pflichten zu erfüllen hat, ist die konventionelle Phrase, mit welcher Elizabeth's realpolitische Machtlosigkeit sehr gerne definiert wird. Allerdings ist es ein Irrtum zu glauben, dass repräsentative Pflichten unbedingt an Passivität gebunden sein müssen bzw. durch sie keine politische Macht generiert werden kann. Gerade der professionelle Umgang mit der Repräsentation verleiht Queen Elizabeth II. sehr viel politische Macht – wie es diese Studie im weiteren Verlauf noch verdeutlichen wird.

Dass der Premierminister – augenblicklich James Cameron – bei der Queen wöchentlich zur Audienz antreten muss, um von ihr „gehört“ zu werden, ja dass er vielleicht sogar unter ihrem politischen Einfluss stehen könnte, ist von Großbongardt und Schnurr zwar ein gedanklicher Schritt in die wahrscheinlich richtige Richtung, allerdings braucht es für derartig flache Suggestivfragen, die obendrein mit dem Unwissen des allgemeinen Konsens gespickt wurden, keine profunden Recherchen. Deswegen die Gegenfrage: Wie wird man nicht von einem Gegenspieler beeinflusst, dem man einmal pro Woche in seinen erdrückend prächtigen Privaträumlichkeiten einen Besuch abzustatten hat, um – worüber auch immer – berichten zu müssen? Zudem verfügt die Queen nicht nur über das Recht „gehört“ zu werden – was an sich schon als gelungener Akt politische Macht durch sprachliche Formulierung zu verschleiern, eingeschätzt werden sollte, sondern sie hat auch „[...] the right ‘to be consulted, to encourage and to warn’ her ministers via regular audiences with the Prime Minister.“²⁴ Die genauere Betrachtung dieser abgeschwächt dargestellten Verfügungsgewalten über den Premier sollte zu der Erkenntnis führen, dass das Recht konsultiert zu werden, zu ermutigen und zu warnen auf einer naheliegenden Ebene ein ebenso großes Machtpotenzial beinhalten, wie die Möglichkeit mit politischer Gewalt drohen zu können oder sie nach Bedarf auch wirklich einzusetzen.

„The right to be consulted, the right to encourage, the right to warn’. A king of great sense and sagacity [...] would want no others. He would find that his having no other rights would enable him to use these three with singular

²⁴ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The Queen in Parliament) [online]

effect. A wise king would gradually acquire a fund of knowledge and experience that few ministers could rival“²⁵

– so reflektiert Philip Howard die Meinung von Walter Bagehot, „[...] one of the greatest lobby journalists, who kept his ears and eyes open and his mouth shut in the corridors of power [...]“.²⁶

In den Passagen des Interviews tritt Dr. Karina Urbach als der lebende Beweis auf, dass auch die Wissenschaft sich im Bezug auf derartige Fragen uneinig ist. Irgendwie scheint es, als ob ihr nichts anderes übrig bliebe, als mit ihren Antworten die Energie für die Reproduktionsmaschinerie bestehender Paradigmen bereitzustellen – oder sie war einfach zu faul, um genauere Erklärungen abzugeben, oder sie weiß es einfach nicht besser. Ihr Vergleich zwischen der Monarchie und Aspik ist zwar recht lustig, doch Frau Dr. Urbach scheint sich mit dieser Assoziation etwas unglücklich im Dschungel der Kulinariken verlaufen zu haben. Außer das Aspik geschmacklich ausgezeichnet mit Gloucester Sauce harmoniert,²⁷ ist im politischen Machtkörper der Queen nicht viel von diesem gekochten Gelee drin – und sagt man eigentlich in Deutschland zu Aspik nicht eher Sülze? Natürlich wollten die Historikerin und ihre Metapher wohl versuchen der Queen mit Witz eine gewisse Unbeweglichkeit bzw. eine relative Statik zuzuschreiben. Aber trifft das auch wirklich zu? Des weiteren bringt die in Cambridge lebende Wissenschaftlerin den Begriff „Symbol“ ins Spiel und missbraucht ihn, als ob in ihm kein reales, dynamisches Potenzial stecken würde. Ob die Queen echten Einfluss auf die Politik nimmt, kann von Urbach also nur vermutet werden. Diese hier vorliegende Studie beabsichtigt es, vordergründig mit Hilfe der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und in transdisziplinärer Ausrichtung, die eben beschriebenen Zweifel auszuräumen und im Bezug auf die Frage, ob Queen Elizabeth eventuell politische Macht besitzen könnte, Klartext zu sprechen. Elizabeth ist am Ende ihrer Regierungszeit angelangt – es kann Bilanz gezogen werden.

Auf der Homepage des TV-Senders 3sat befindet sich ein Artikel, der vor zwei Jahren die Dokumentaion „*Die ewige Queen – Zum 60. Thronjubiläum der britischen Königin*“

²⁵ Howard 1977, S. 36

²⁶ ebd. S. 35

²⁷ vgl. Bongers 2015 [online]

angekündigt hat, die im Rahmen eines „Adel-Thementages“ öffentlich rechtlich ausgestrahlt wurde.²⁸ Im Vorspann steht Folgendes geschrieben:

„Elizabeth II. feierte im letzten Jahr ihr 60-jähriges Thronjubiläum. Eine Königin, die formal keine Macht besitzt, aber deren Regentschaft längst Geschichte ist.“²⁹

Nun gut. Abgesehen davon dass die Regentschaft der Queen noch keine ganz vollendete Geschichte darstellt, ist diese Aussage auch trotz des Verweises auf die genauere Charakterisierung der gemeinten Macht durch den Begriff „formal“ mehr als unbefriedigend. Und was soll das eigentlich heißen?

Sarah Bradford schreibt in ihrer relativ wichtigen Biografie über die Queen,³⁰

„Elizabeth ist, obwohl sie keine reale politische Macht besitzt, die Bienenkönigin im Zentrum dieser ‚Alice-im-Wunderland‘-Welt aus Korridoren und Spiegeln.“³¹

Alice ist wirklich eine liebenswerte Erscheinung – aber jetzt reicht es dann auch.

Die vorliegende Studie – *„Powerstage – Phänomenologie des politischen Machtspiels von Queen Elizabeth II.“* – soll aufzeigen wo, wie und wodurch sich die politische Macht von Queen Elizabeth II. bzw. ihr politischer Machtkörper konstituieren, basierend auf der schlicht und klar formulierten Hypothese –

„Queen Elizabeth II. verfügt tatsächlich über realpolitische Macht.“

²⁸ vgl. Bellut 2013 [online]

²⁹ ebd.

³⁰ Anm.: Aus dem Englischen von Helmut Dierlamm, Norbert Juraschitz, Günter Panske, Cäcilie Plieninger und Hanne-Dore Stützer.

³¹ Bradford 1996, S. 662

I.3 Methodische Ansätze

[On stage: Der Erzähler]

Im Folgenden gilt es nun die gewählten Wege der Erkenntnisfindung zu beschreiben:

I.3.1 Phänomenologie

[On stage: Der Erzähler]

So wie diese philosophische Methode hier angewendet wird, folgt sie nicht etwa dem strikten Regelwerk eines Edmund Husserl. Mit Phänomenologie ist hier lediglich das Wissen um die Erscheinung gemeint, welchem in dieser speziellen Diplomarbeit auf den Grund gegangen werden soll. Die Phänomene, denen es sich vordergründig zu widmen gilt, sind zum einen das Phänomen der Macht als unsichtbarer, nicht greifbarer und somit schwer identifizierbarer Körper und zum anderen das Phänomen Queen Elizabeth – aus Fleisch und Blut.

I.3.2 Dé-coll/age // (Re-)Konstruktion

[On stage: Noch einmal derselbe]

Die Dé-coll/age spielt sich, wie das Leben, mit dem Tod. Wie es schon allein der blanke Begriff vor Augen führt, konterkariert dieser Schaffensprozess in gewisser Weise den künstlerischen Prozess der Collage. Dinge werden nicht zusammengesetzt, sondern auseinandergenommen. Im erweiterten Sinn können, wie z. B. im Zuge dieser schriftlichen Arbeit – Dé-collag/ierungs-Prozesse auch auf der mentalen Ebene erfolgen. In Kürze wird ein anatomischer Körper obduziert und inwendig erkundet.

Mit Wolf Vostells künstlerischen Paradigmen befasst sich ausführlich der Sammelband „Maske und Kothurn – Internationale Beiträge zur Theater-, Film- und Medienwissenschaft“³². Konkret mit der Dé-coll/age beschäftigen sich darin beispielsweise der Text von Prof. Christian Schulte „*Décollage: Kunst als Lebenspraxis. Fragmente zu Wolf Vostell*“, der Text von Dr. phil. Elisabeth Katharina Rath „*Paris Re-enacting Wolf Vostell 2012: Einladung aus 1962 zum Happening P. C. Petite Ceinture*“ bzw. eben der eigene – „*A-u-t-o-Dé-coll/age*“ – im Zuge dessen in Eigenregie³³ ein Video-Interview mit Vostells Sohn Rafael produziert wurde, welcher gemeinsam mit seiner Familie das künstlerische Erbe seines Vaters verwaltet und dementprechend darum

³² Marschall/Wichter-Wöß 2013

³³ Anm.: Diesbezüglich gilt mein Dank dem Publizisten Mag. Klaus Hübner sowie meinem Freund Kevin Murphy.

bemüht ist, auch durch inhaltliche Interpretationen den paradigmatischen Spirit vom Werk seines Erzeugers am Leben zu halten bzw. in irgendeiner Form daraus Kapital zu schlagen.

Allerdings brächte es kein richtiges Ergebnis, den imaginativen, anatomischen Körper nur zu dé-coll/agieren, da die einzelnen Teile wieder miteinander in Verbindung gebracht werden müssen, um als gemeinsamer Organismus in einem funktionstüchtigen politischen Machtkörper in Kraft treten zu können. Um das zu erreichen, orientiert sich diese Studie methodisch an der (Re-)Konstruktion. „Konstruktion“, weil es sich um einen soeben erst und vollkommen neu kreierten Machtkörper handelt und „Rekonstruktion“, weil aus Einzelteilen wieder ein tauglicher Körper hergestellt werden muss. Für eine praktische Dé-coll/agierung eignet sich überdies die Intuition als feines Werkzeug.

I.3.3 Intuition

[On stage: Der Erzähler; Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Dürr – ein Quantenphysiker; sowie der Hirnforscher Prof. Dr. Pöppel]

Es besteht die Möglichkeit über Meditation einen direkten Zugang zur Intuition zu legen – ein geistiges Tool, mit dem bewusst gearbeitet werden bzw. von dem man sich aktiv lenken lassen kann, um Erkenntnisse zu gewinnen. Der Verfasser dieser Arbeit ist jedenfalls der Überzeugung, dass es bei ihm so funktioniert. Zudem hat er, um seiner Diplomarbeit und ihrer Entstehung eine weitere Dimension zu hinzuzufügen, zwischendurch immer wieder nach einer zweifelhaften Lösung gegriffen – monoatomisches Gold in Flüssigform³⁴ – drei Tropfen davon mit einer Pipette unter die Zunge; nach Lust und Laune in unregelmäßigen Abständen, aber nicht öfters als zwei Mal täglich.

Über die Verwendung und die Wirkung des Phänomens der Intuition in verschiedenen Lebensbereichen – in Wissenschaft, Kunst oder Privatem – gibt es zahlreiche wissenschaftliche Studien, die zum Teil in einer der eigenen Einschätzung nach qualitativ hochwertigen Dokumentation von Ulrich Bohnefeld und Thomas Gonschior mit dem Titel *„Auf den Spuren der Intuition“*³⁵ aus dem Jahr 2010 im Auftrag des Bayerischen Rundfunk BRalpha zusammengefasst wurden. Darin kommt unter anderem der Quantenphysiker Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Dürr zu Wort:

³⁴ Anm.: In diesem Zusammenhang vielen Dank an meinen Freund Andreas Greguric.

³⁵ Auf den Spuren der Intuition [Youtube]

„Ich glaube, jeder kreative Wissenschaftler ist auf die Intuition angewiesen. Viele glauben, sie überlegen sich was [sic!] mit dem Verstand, aber da kommt nicht wirklich was [sic!] Neues heraus.“³⁶

Desweiteren gibt darin auch der Hirnforscher Prof. Dr. Pöppel einen wichtigen Kommentar ab, indem er meint:

„Intuitionen kann man nicht definieren; sie sollte man nicht definieren, wie man überhaupt solche Hauptwörter vielleicht nicht definieren sollte. Das ist immer irreführend, eingrenzend. Das ist gerade die Pointe von Intuitionen, dass sie frei sind, offen sind, einen Rahmen von Möglichkeiten eröffnen, die nicht vorbestimmt sind.“³⁷

Ähnliches gilt auch für das Verfassen dieser Diplomarbeit – es führte ein intuitiver Weg zum Ziel. Auf weitere Interpretationen darf somit verzichtet und es muss einfach hingenommen werden, dass die Intuition in dieser Studie als eine plausible und effektive Praxis begriffen wurde.

I.3.4 Transdisziplinarität

[On stage: Wieder nur der Erzähler]

Wie sich die Politik der Gegenwart definiert, muss primär wahrscheinlich zwar durch die Disziplin der Politikwissenschaft in Erfahrung gebracht werden, genauso wie Theater, Film und Medien in einer eigenen Wissenschaftsdisziplin erschlossen werden. Die gegenständlichen Gemeinsamkeiten der beiderseitigen, wissenschaftsimmanenten Komplexe dürften aber für jemanden, der sich eine Weile ernsthaft dem Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft gewidmet hat, aber kaum zu übersehen sein.

Zum Beispiel war es für den Autor dieser Arbeit während des Studiums von der historischen Entwicklung diverser Theaterformen unumgänglich, auf den eigenen Gegenstand determinierende Definitionen zu stoßen, die dem Theater entweder fast keinen Spielraum lassen oder ihm im Gegensatz dazu eben alles erlauben. Während sich erstere etwa in den strengen Vorschriften des aristotelischen Regelwerks im griechischen Theater der Antike positionieren, können zweitere auf der Bühne des

³⁶ Bohnefeld/Gonschior 2010 [Youtube; TC 1:17]

³⁷ ebd. TC 3:58

öffentlichen Lebens sichtbar werden. Indem Alles zum Theater gemacht werden kann, kann gleichzeitig auch Nichts Theater sein.

Die Parallelen dazu lassen sich in der Politikwissenschaft finden, wenn es darum geht, das Wesen der Politik begreifbar zu machen. Denn auch dort konnten en masse weit auseinanderklaffende Erkenntnisse geliefert werden – einerseits etwa durch eindimensional präzisierte, frühzeitliche Studien über die Polis – ebenfalls im antiken Griechenland – und andererseits durch die universelle Annahme, dass alles politisch sein kann.

Weitere Analogien liegen paradoxerweise in der Doppelnatur der beiden Wissenschaftszweige verborgen – womit Folgendes gemeint ist: Etliche Theater, Film- und Medienformen operieren im Kern politisch. Sie verstehen sich als Plattform für politische Systemkritik und verfolgen vermittels diverser Inszenierungspraktiken das Ziel, realpolitische Zustände zu reflektieren bzw. direkten realpolitischen Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen – man denke hier nur an das politische Theater bei Erwin Piscator. Also: Theater ist Politik. Umgekehrt werden Abgeordnete als Akteure der realpolitischen Bühne in bestimmten avantgardistischen Kreisen zusehends der Schauspielerlei bezichtigt, da ihre gesprochenen politischen Texte sowohl inhaltlich als auch formal sehr oft mit einem merkwürdigen Illusions-Charakter verbunden sind. Das trifft immer dann zu, wenn leeren Worten keine Taten folgen bzw. wenn das eingangs Angekündigte einen ganz anderen Verlauf nimmt. Referenten auf dem politischen Podium bedienen sich grundlegend verschiedener Mittel der Inszenierung, um die Glaubwürdigkeit ihrer angeblichen realpolitischen Absichten zu untermauern. Ergo: Politik ist Theater.

In Anbetracht der Analogien sowie der „verkehrten“ Parallelen zwischen den beiden Disziplinen befinden sich sowohl die Theater-, Film- und Medienwissenschaft als auch die Politikwissenschaft sozusagen in der Zwickmühle. Der Plan, die wissenschaftliche Forschung – zum Teil aus Konkurrenzgründen – disziplinar zu isolieren, kann aber nicht sehr vielversprechend sein. In der Praxis wird oft ein Keil zwischen die unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen getrieben, was bestimmt auch auf die beiden Felder der Politikwissenschaft und der Theater-, Film- und Medienwissenschaft zutrifft. In einigen Teilbereichen verlangt es aber unbedingt nach einer transdisziplinären Perspektive, um die Zusammenhänge zwischen den einzelnen

Wissenschaftszweigen zu erkennen, zu analysieren und neue Handlungsbereiche für die Praxis zu erschließen. Der Autor möchte durch seine Arbeit die vorteilhafte Wirkung dieser nahverwandtschaftlichen Beziehung hervorheben und im daraus resultierenden Grenzbereich aus dem Vollen schöpfen, mit dem Vorsatz die leicht streitanfälligen Disziplinen miteinander zu versöhnen. Mit „Versöhnung“ ist sehr viel zu erreichen. So etwas Ähnliches sagt zumindest Königin Elizabeth in ihrer diesjährigen Weihnachtsrede³⁸ - aber dazu später mehr.

Gerade Queen Elizabeth II. bewegt sich, was die Definition ihres politischen Status' betrifft, in einer Grauzone. Daher gibt sie umso mehr ein mustergültiges Modell ab, um in einem transdisziplinären Wissenschaftsfeld vielschichtig und tiefgründig erforscht werden zu können. Die zusammengesetzten Begriffe „power“ und „stage“ machen die Politikwissenschaft und die Theater-, Film- und Medienwissenschaft – zumindest während dieser wissenschaftlichen Inszenierung – zu einer Einheit. In der vorliegenden Studie wird der Schauplatz dieses Grauzonenbereichs als Zentrum der *Powerstage* beschrieben.

I.4 Quellen- und Forschungsstand

[On stage: Erzähler; der Ökonom John Kenneth Galbraith; der Sozialpsychologe Michael Billig]

Das Buch „*Die Anatomie der Macht*“³⁹ von John Kenneth Galbraith wird als Grundlage herangezogen, um einen sanften Einstieg in die Materie des Forschungsobjekts zu ermöglichen. Mit seinen Thesen wird der Stützapparat des politischen Machtkörpers der Queen analogisiert und definiert – ihr Skelett und ihre Muskeln. John Kenneth Galbraith starb am 29. April 2006 mit 97 Jahren. Er war Berater der US-Präsidenten Roosevelt, Kennedy und Johnson und gehörte dadurch zu den entscheidenden Ökonomen des vorigen Jahrhunderts.⁴⁰ Galbraith war darin geschickt, komplexe Themen durch die Verwendung einer relativ einfachen Sprache verständlich aufzubereiten – „lucid, clear, precise“⁴¹ – eine Vorgehensweise, die insbesondere im Umgang mit dem durchwegs komplizierten Phänomen der Macht vorteilhaft erscheint. Es haben sich – mit Verlaub – bereits zu viele Theoretiker daran die Zähne ausgebissen. Das hängt laut Galbraith im Übrigen damit zusammen, dass der alltägliche Umgang mit dem Begriff „Macht“ regelmäßig mehr verbirgt „[...] als er enthüllt, da er keinerlei Hinweise auf die

³⁸ Queen Elizabeth II. 2014 [Youtube]

³⁹ Galbraith 1987, S. 10

⁴⁰ vgl. John F. Kennedy Presidential Library and Museum [online]

⁴¹ Kreisler, Harry 1986 [online]

zugrundeliegenden Konstanten enthält.“⁴² Die Galbraith zugesprochene Begabung systematische Interferenzen zu entfalten, findet in etlichen seiner Werke Legitimation – insbesondere auch in „*Die Anatomie der Macht*“.

Nicht so geradlinig, sondern merklich „verspulter“, hat der berühmte Soziologe Pierre Bourdieu seine Wissenschaft betrieben. Seine Werkshistorie ist sehr umfassend und uneingeschränkt zugänglich. Bourdieus Theorien dienen dieser Studie insofern, dass mit ihnen die Organe und Säfte des politischen Machtkörpers von Königin Elizabeth interpretiert werden. Um den ausgeklügelten Sozialsystemen des Wissenschafters sowie deren „organischem“ Charakter entsprechen zu können, müssen mehrere bourdieu'sche Quellen in die Studie miteinbezogen werden: Als Primärliteratur „*Sozialer Raum und Klassen*‘ [...]“⁴³, übersetzt von Bernd Schwibs, dann eine Sammlung von Bourdieus Schriften, „*Die Verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1*“⁴⁴, aus dem Französischen von Jürgen Bolder, herausgegeben von Margareta Steinrücke – daraus die Texte „*Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital*“⁴⁵ und „*Die Feinen Unterschiede*“⁴⁶ und ein drittes, herausgegeben von Franz Schultheis und Stephan Egger, „*Politik. Schriften zur Politischen Ökonomie 2*“⁴⁷, aus dem Französischen von Roswitha Schmid, Hella Beister und weiteren.

Sekundär dienen als Interpretationsstütze insbesondere die Autoren Werner Fuchs-Heinritz und Alexandra König mit „*Pierre Bourdieu. Eine Einführung*.“⁴⁸ Davon ausgehend werden in den adäquaten Fußnoten zusätzlich die originalen „Zielquellen“ des Sozialwissenschafters angeführt. Eine kleine Rolle im *politischen Machtspiel* spielt auch Hans-Peter Müller – Professor für Allgemeine Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, mit „*Pierre Bourdieu. Eine systematische Einführung*.“⁴⁹

⁴² Galbraith 1987, S. 10

⁴³ Bourdieu 1985

⁴⁴ Bourdieu 1992

⁴⁵ ebd. S. 49ff

⁴⁶ ebd. S. 31ff

⁴⁷ Bourdieu, Politische Ökonomie 2 2013

⁴⁸ Fuchs-Heinritz/König 2005

⁴⁹ Müller 2014

Um sich konkret mit dem politischen Mediensektor in Großbritannien auseinanderzusetzen, kommen aus „*The Media in British Politics*“⁵⁰ die Überlegungen von Ben Pimlott und Jean Seaton hinzu.

Um der vorliegenden Arbeit einen royalen Geist einzuhauchen, also um einen Eindruck von Elizabeth, der Institution „Monarchie“ und deren inneren Systematik bzw. den damit verbundenen politischen und sozialen Relationen zu gewinnen, werden in diese Diplomarbeit folgende Werke integriert: „*The British Monarchy in the twentieth century*“⁵¹ von Philip Howard, „*Elizabeth II. und ihr Hof. Das wahre Leben einer Königin*“⁵² von Andrew Duncan sowie „*The British Monarchy Today*“⁵³ von Christopher Hibbert als ausführliches Booklet aus dem Jahre 1968 – „printed in England for Her Majesty's Stationary Office [...]“⁵⁴ Ähnliche Informationen liefern vor allem die Übersetzung von „*Elizabeth II. – Ihre Majestät die Königin*“⁵⁵ – eine Biographie der thematisch versierten Historikerin Sarah Bradford, die auch schon die Lebensgeschichten von Cesare Borgia, Prinzessin Grace und King George VI. in ausführlichen Schriften zusammengefasst hat, sowie am Rande das äußerst umfassende Werk „*The Queen. A Biography of Elizabeth II.*“⁵⁶ – noch einmal Ben Pimlott.

Mit der Absicht den Nerv der Zeit zu treffen, kommen verschiedenste adäquate Zeitungsartikel meinungsbildender Journalisten hinzu – größtenteils aus Internetquellen. Selbstverständlich wurde für die Recherche das Internet insgesamt intensiv als zeitgemäße Forschungsquelle eingesetzt. Einerseits, um es als Plattform royaler (Re-)Inszenierung und Repräsentation zu verstehen und andererseits, um in diversen Archiven und auf unterschiedlichen Portalen auf der Suche nach Antworten fündig zu werden.

Für die Analyse von Videomaterial eignet sich Youtube inzwischen als herausragende Quelle;⁵⁷ es beinhaltet Unmengen an dokumentarischem Bildmaterial über Queen Elizabeth II. in Form von Langzeitdokumentationen, Filmen, Clips, Radioaufnahmen u. v.

⁵⁰ Seaton/Pimlott 1987

⁵¹ Howard 1977

⁵² Duncan 1970

⁵³ Hibbert 1968

⁵⁴ Hibbert 1968, Umschlagrückseite

⁵⁵ Bradford 1996

⁵⁶ Pimlott 1996

⁵⁷ Anm.: Allerdings wird man dazu genötigt sich zwischendurch Werbungen von Zahnpasta usw. anzusehen.

m. Innerhalb der vorliegenden Studie werden auch all diese Formate zur Untersuchung herangezogen.

Um Bilder von Elizabeth's Krönung anzuschauen, Kommentare von Zeitzeugen anzuhören und um zusätzliche Informationen zu erhalten, kamen die BBC-Dokumentation „*The Coronation of Queen Elizabeth II*“⁵⁸ sowie der in Technicolor produzierte Film „*A Queen is Crowned*“ von Castleton Knight zum Einsatz, welcher sich aufgrund seines rohen, deskriptiven Off-Kommentars gut für wissenschaftliche Forschungszwecke eignet. Die exakten Abläufe britischer Krönungen werden prinzipiell in Manuskripten mit dem Titel „*The Form and Order of The Coronation Service*“ festgehalten. Die Originale sowie weitere diesbezüglich fundamentale Forschungsunterlagen befinden sich in den Archiven der Lambeth Library in London. Um den Ablauf des Krönungszeremoniells von Queen Elizabeth II. zu beschreiben, wird aber aus praktischen Gründen eine Online-Abschrift der liturgischen Originalvorlage verwendet. Damit der Symbolwert der Krönungszeremonie und die darin in Szene gesetzten Regalien beschrieben werden können, wird folgende illustrierte, wissenschaftliche Arbeit von Tessa Rose hinzugezogen – „*The Coronation Ceremony of the Kings and Queens of England – and the Crown Jewels*“⁵⁹. Um einen Eindruck von den Geschehnissen rund um dieses ereignisreiche Medienspektakel zu erlangen, wird die Website „*westminster-abbey.org*“ erforscht. Sie enthält – auch wenn zweifellos im eigenen Interesse formuliert – umfang- und detailreiche Aufzeichnungen, die im Bezug auf die *coronation studies* rund um Queen Elizabeth II. unentbehrlich scheinen.

Neben zahlreichen weiteren Quellen, denen man im Laufe dieser Studie noch begegnen wird, hat für den Autor während der Schreibphase überdies seine Phantasie eine entscheidende Rolle gespielt. Die Gesamtauswahl aller Quellen sollte es ermöglichen, seinen extra für die Theater-, Film- und Medienwissenschaft geprägten Begriff „Powerstage“ zu definieren, um ihn eventuell sogar innerhalb der Theater-, Film- und Medienwissenschaft etablieren zu können.

Im Bezug auf die Forschung über Queen Elizabeth II. befindet sich die Theater-, Film- und Medienwissenschaft nämlich mehr oder weniger im Rückstand. Das könnte etwas mit einer gewissen institutionellen akademischen Arroganz zu tun haben bzw. damit,

⁵⁸ Muir 2013 [DVD]

⁵⁹ Rose 1992

dass die Queen größtenteils mit nicht nennenswertem Kitsch in Verbindung gebracht wird oder einfach nur damit, dass Elizabeth immer noch unter uns weilt und es der Wissenschaft daher zu früh erscheint, sich mit ihr bereitwillig auseinanderzusetzen.

Prinzipiell ist aber klarzustellen, dass königliche Krönungszeremonien bereits im Feld der *coronation studies* untersucht wurden. Allerdings weitaus intensiver in Bezugnahme auf Elizabeth I., Queen Victoria oder Heinrich VIII., aber nicht so explizit hinsichtlich Elizabeth II. Das Basiswerk für ernsthafte *coronation studies* ist von Percy Ernst Schramm und trägt den Titel „*A History of the English Coronation*“⁶⁰. Dieses Buch ist ein ausgezeichnetes Werk, um mit der Forschung zu beginnen und um auf weitere brauchbare Quellen verwiesen zu werden. In der vorliegenden Arbeit wird aus Schramms Konvolut selbst aus bestimmten Gründen der Progressivität aber nichts zitiert.

Der Autor Michael Billig bezieht in seinem Buch „*Talking of The Royal Family*“⁶¹, welches im Zusammenhang mit den soeben besprochenen Quellen unbedingt noch Erwähnung finden sollte, in der Einleitung „*The Problem of Monarchy*“ direkt Stellung zum wissenschaftlichen Forschungsstand über die Royal Family.

„In a literal sense, monarchy is neither a sociological nor a psychological phenomenon, for the experts in sociology and psychology have not pronounced it such. Nowhere is the disparity between social scientific writing and popular writing more evident.“⁶²

In der weiteren Schilderung bringt Billig die aktuelle Situation rund um den Forschungsstand über die Royal Family bzw. die Monarchie dann auf den Punkt, als es heißt:

„Shoppers looking for books about royalty are unlikely to be disappointed. Big, glossy volumes, with plenty of colour photographs, will record the lives of royals. Some publishers, combining various marketable interests, will offer insights into royal cookery, royal gardens or royal zodiacal signs. Wilson (1989) estimates that there are ‘approximately 240 books about the

⁶⁰ Hinweis: Schramm, Percy Ernst (1937): A history of the english coronation. Oxford: The Clarendon Press.

⁶¹ Billig 1992

⁶² Billig, 1992, S. 2

Monarchy in print of generally uncritical, inane and sycophantic sorts, and just one critical work’.⁶³

Qualitativ hat sich seitdem nicht viel verändert. Ähnlich verhält es sich, wie gesagt, im Bereich der Theater-, Film- und Medienwissenschaft – aber nun ab auf die *Powerstage* – um diesbezüglich eine Wende herbeizuführen.

I.5 Begriffsdefinition: Powerstage

[On stage: Christopher Hibbert – Historiker und Autor; Erzähler; Howard; und ein kürzel- und namenloser Redakteur der Website motorsport-total.com]

„A monarchy, it has been said, is a merchantmant which sails well but will sometimes strike on a rock and go to the bottom; a republic is a raft which will never sink but those aboard have their feet always in the water.“⁶⁴

Dieses metaphorische Gleichnis geht zurück auf Christopher Hibbert – ein Mann, der im letzten offiziell verzeichneten Weltkrieg zwei Mal verwundet wurde, um später zu den führenden Historikern Großbritanniens zu zählen. Obwohl anhand seiner Lebensgeschichte seine Affinität zur Krone nachvollziehbar wird,⁶⁵ stechen die Worte des angeführten Zitats gleich zu Beginn der Einleitung einer von ihm relativ ausführlich verfassten royalistischen Propagandaschrift als das einzige kritische Moment innerhalb des Booklets hervor. Im Prinzip will Hibbert damit veranschaulichen, dass sowohl das monarchistische als auch das republikanische Politiksystem mit Vorteilen und Nachteilen verbunden ist. Hibbert macht es einem echt schwer, sich für die eine oder eben die andere Variante zu entscheiden.

Ohne dass der Autor der vorliegenden Studie sich selbst als Monarchist bezeichnen würde – die Deklaration im Preface sollte das klargestellt haben – gilt es, um selbstlähmende Vorurteile abzubauen, folgende zwei Fragen zu stellen. 1. Erfüllt das System der Parteipolitik in irgendeiner Form die gewünschten Zwecke; also inwieweit realisiert sich das System der Demokratie in der Praxis? 2. Ist ein absolut monarchistisches Regierungssystem in der heutigen Zeit unter Umständen zu mehr gesellschaftlicher Empathie befähigt als ein demokratisches? Darüberhinaus macht das Zitat deutlich, dass die Beherrschten – egal ob unter monarchistischer oder

⁶³ ebd.

⁶⁴ Hibbert 1968, S. 5

⁶⁵ vgl. Hibbert 1968, Umschlagrückseite

republikanischer Machtsteuerung – sich ohnehin in aussichtslosen und diffusen, doch irgendwie erträglichen Szenarien bewegen müssten.

Dass politische Parteien – die Einen – durch verfassungswidriges Scheitern glänzen dürfen, ohne dabei wirklichen Schaden davonzutragen, ist Teil der aktuellen, intransparenten politischen System- und Konditionierungsstrategie und wird folgedessen gesellschaftlich hinlänglich akzeptiert. Und dass der monarchistischen Delegation – den Anderen – obwohl sie nicht direkt an der Debatte auf dem öffentlichen politischen Parkett teilnehmen bzw. nur repräsentieren (dürfen) und ihr trotz ihrer angeblichen politischen Irrelevanz ein Leben in Saus und Braus ermöglicht ist, hat ebenso ausreichend allgemeinen gesellschaftlichen Anklang gefunden. Die dauerhafte Koexistenz von zwei verschiedenen politischen Systemen innerhalb ein und desselben *sozialen Raums* durch Verbindlichkeiten zu sichern, war vermutlich nur realisierbar, indem der Öffentlichkeit suggeriert wurde, dass zwischen den beiden Seiten genau definierte Grenzen gezogen, die auch bestimmt nicht übertreten würden. Allerdings verhält sich die britische Verfassung gar nicht nach diesem Prinzip, findet jedenfalls der Autor Philip Howard:

„The British constitution, however, follows his [Anm.: Napoleon Bonaparte's] recommendations exactly. It is built up, like common law, on ancient precedents. The written part of it is so short that it is virtually unwritten. It is so obscure that parliamentary lawyers and constitutional theorists can wrangle for years over its minutiae without coming to any form of conclusion. It is notoriously flexible and adaptive.“⁶⁶

Zu glauben, die alleinige Regierungsgewalt besäße ausschließlich der jeweilige amtierende Premierminister, kann demzufolge nicht der Wahrheit entsprechen.

Mit dem Begriff „*Powerstage*“ wird im vorliegenden Machtspiel der mehrdimensionale Aktionsraum bezeichnet, in dem sich die diffusen Relationen aller Beteiligten kontemplativ begründen. Ob zuerst die inhaltliche Thematik dieser Arbeit oder der selbst geprägte, „neue“ Terminus „*Powerstage*“ da war, lässt sich zum Glück leichter erklären, als die Frage nach dem Huhn oder dem Ei. Es begann mit der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Inhalt bzw. mit der Thematik, und erst dann tauchte

⁶⁶ Howard 1977, S. 32

plötzlich im Geiste der Begriff „*Powerstage*“ auf. Diesem Erlebnis folgte auf mehreren Ebenen eine assoziative Nachschau:

Als geradlinigste Translationen für das Wort „power“ liefert *Pons* die Vorschläge „Macht“, „Gewalt“, „Kraft“ und „Stärke“, und um der Mehrdeutigkeit dieses Begriffes gerecht zu werden, folgen u. a. die weiteren Übersetzungsmöglichkeiten „Einfluss“, „Leistung“, „Befugnis“, „Fähigkeit“, „Vermögen“.⁶⁷ All diese Begriffe stellen innerhalb der sozialwissenschaftlichen Forschung zweifellos konkrete Parameter mit phänomenologischem respektive „feinstofflichem“ Gehalt dar. Der Begriff „stage“ in substantivierter Form bedeutet soviel wie „Etappe“, „Station“ oder etwa „Bühne“, aber auch hier werden gemäß der Mehrdeutigkeit des Begriffes noch weitere Übersetzungsmöglichkeiten hinzugefügt – z. B. „Stadium“, „Phase“ oder „Stufe“. In Verbform signalisiert der Begriff zudem seinen Prozesscharakter – „to stage a play“; „ein Theaterstück aufführen/inszenieren“.⁶⁸ Des weiteren ist zu erkennen, dass im Terminus „stage“ die Dimensionen Raum und Zeit innerhalb eines einzigen Signifikats ein komplementäres Spiel betreiben. Diese zwei englischsprachigen Vokabeln als Kompositum binden den Begriff „Powerstage“ als zweckmäßig transformierten Anglizismus an den zentralen Inhalt dieser auf deutscher Sprache basierenden, schriftlichen Arbeit.

Der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit sollte auf jeden Fall immer versuchen, reinen Wein einzuschenken. An dieser Stelle sollte daher vielleicht erwähnt werden, dass der Begriff „*Powerstage*“ nicht hundertprozentig „neu“ kategorisiert werden kann. Das hat folgenden Grund: Der Gestalter dieser Studie verdient sich sein Leben u. a. als Sportjournalist, was insofern eine Rolle spielt, als dass ihm in Verbindung mit einer Motorsport-Rallye im TV der Begriff „Power Stage“ schon einmal untergekommen ist – allerdings erst kürzlich und nachdem er ihn selbst erfunden hat. Die „Power Stage“ wurde 2011 in den Rallye-Sport eingeführt, nicht nur um die schnellsten drei Piloten mit Bonuspunkten zu belohnen.⁶⁹ Bei ihr kann es sich

„[...] um eine Wertungs- oder Zuschauerprüfung handeln. Mit diesen "Power Stages" möchte die FIA erreichen, dass über die WM-Läufe mehr live im

⁶⁷ vgl. PONS GmbH 2001 - 2015 (power) [online]

⁶⁸ vgl. PONS GmbH 2001 - 2015 (stage) [online]

⁶⁹ vgl. Sport media group GmbH 1997 - 2015 [online]

Fernsehen berichtet wird. Eine solche "Power Stage" sollte im Normalfall die letzte Prüfung einer Rallye sein und eine Länge zwischen vier und acht Kilometern haben. Ziel ist, dass der Fernsehzuschauer zu Hause die letzten Kilometer einer Rallye live mitverfolgen kann.“⁷⁰

Ist das nicht ein formidables Sinnbild für eine Königin, die früher einmal sowohl mit Motoren als auch mit der Fahrkunst prima zurecht kam? Und hat Elizabeth – die Diamond-Queen – in ihrer medialen Regenten-Rallye, vor allem hinsichtlich ihrer Höchstleistung auf der letzten Etappe, nicht eine absolut beeindruckende „Power Stage“ hingelegt und am Ende sogar gewonnen? Wo ist der wissenschaftliche Beifall geblieben – und was fängt die Theater-, Film- und Medienwissenschaft jetzt mit alledem an?

Die vorliegende Studie folgt der Prämisse, dass das Bestreben nach konzentrierter Medienpräsenz für politische Herrschaften zum täglichen Geschäft gehört, und untrennbar damit verbunden auch die stetige Zusammenarbeit mit PR-Agenturen und Fernsehstationen.⁷¹ Inzwischen geht das so weit, dass sich die Inszenierungen parteipolitischer und monarchistischer Figuren quer durch etliche internationale Medienformate und Sendefrequenzen ziehen und sich praktisch täglich vor den Augen eines weltweiten Publikums abspielen. Für diese theater-, film- und medienwissenschaftliche Untersuchung ist nun entscheidend, dass die Häufigkeit royaler Medienauftritte zunehmend penetrante Züge angenommen hat, was an dieser Stelle als subtile Annexion der globalen Medienlandschaft bezeichnet werden darf.

„The British Royal Family is a phenomenon of curious sociological and psychological proportions. This family, almost certainly the best known in the world, is an object of mass public interest. Its televised ceremonies are observed by audiences of millions. The newspapers headline the most trivial details of royal life. [...] Yet, little sociological and psychological research has been conducted into the survival of monarchy today.“⁷²

Michael Billig versucht die Gründe für das Überleben der britischen Monarchie in der Soziologie und in der Psychologie zu finden. Dabei setzt er die Theater-, Film- und

⁷⁰ ebd.

⁷¹ Hinweis: „Information-releases and photo-opportunities are regularly provided. The princes and princesses will even grant the occasional interview to chosen, trusted, reporters. The Palace and its professional publicists do their bit to ensure the continuing high profile of the product.“ Billig 1992, S. 7

⁷² Billig 1992, S. vii

Medienwissenschaft scheinbar unbewusst als transdisziplinäre, terminologische Drehachse ein und beschreibt durch sie eben jene Prozesse, die zwischen den Royals, den Medien und den jeweiligen Konsumptions-Gefolgschaften ablaufen. „[...] royalty and the professionals working in the media act as if the public has an insatiable hunger for royal information“⁷³, heißt es demnach an anderer Stelle.

Zuzüglich sollte natürlich nicht vergessen werden, dass der gesamte monarchistische Komplex von der Selbstinszenierung im öffentlichen Raum profitiert, wo er ein internationales Publikum mit den subtilen, manipulativen Verlockungen *konditionierter Macht* direkt erreichen und an sich binden kann – etwa durch die Tradition der zeremoniellen und musealischen Aufgebote. Um sich in der „permanente[n] Rangelei um den Zugang zu den Medien“⁷⁴ einen Vorteil zu verschaffen, muss Elizabeth bis heute konsequent die Kondition der Muskulatur und die Gelenkigkeit ihres politischen Machtkörpers trainieren – die unsichtbaren Muskeln neigen anderenfalls zur Verkümmern und die Gelenke rosten ein, zum Leidtragen des kompletten Organismus.

⁷³ ebd. 1992, S. 7

⁷⁴ Galbraith 1987, S. 49

CHAPTER II

Dé-coll/age des anatomischen Körpers & (Re-)Konstruktion des politischen Machtkörpers von Queen Elizabeth II. mit Hilfe des Ökonomen John Kenneth Galbraith: Der Stützapparat

II.1 Intro

[On stage: Der Erzähler]

Wie der Titel von J. K. Galbraith's Werk – „*Die Anatomie der Macht*“ – es eben in aller Klarheit vor Augen führt, verlangt Macht in irgendeiner Form nach einem lebendigen Körper. Das spielt der Theater-, Film- und Medienwissenschaft insofern in die Hände, als dass Konstruktionen und Dekonstruktionen von Körpern allerart, innerhalb der eigenen Disziplin längst zu Konstanten geworden sind. Galbraith's *Anatomie der Macht* gelingt es, den Schleier des eigentlichen Phänomens zu lüften, und sie gibt durch die analytische Verwendung einer überschaubaren Anzahl an zentralen Begriffen fundamentalen Input, um das Signifikat des Machtbegriffs zu erarbeiten und daraus theoretisch organische und anorganische Körper-Bauteile für die hier weiterführende (Re-)Konstruktion des Machtkörpers von Queen Elizabeth zu gewinnen. Ohne die Komplexität von Galbraith's Studie degradieren zu wollen, eignet sie sich in dieser Arbeit aufgrund ihrer plakativen Pointierung mehr für die Konstruktion eines Grundgerüsts – dafür erscheint es weitestgehend stabil. Der politische Machtkörper der englischen Königin erhält hiermit Muskulatur und Knochen, Materialien, die demnächst in neue, bedeutungstragende Instanzen umformuliert werden.

Hinzu sollen die sozialwissenschaftlichen Theorien Pierre Bourdieus in einem eigenen Chapter den Innenraum des anatomischen Schädel- und Torso-Modells mit Organen füllen bzw. den ganzen Machtkörper der Queen mit Haut umspannen und desweiteren mit der Hilfe von Blut, Plasma und Sekret zur Liquidität aller Vitalprozesse beisteuern. Mit welchen Funktionen jedes einzelne Organ nun metaphorisch belegt werden könnte, muss aus Gründen, die den Umfang dieser Arbeit betreffen, größtenteils der Interpretation des Einzelnen überlassen werden. Um einen kleinen Anstoß zu geben und zum besseren Verständnis, ist es für eben diese Methode der obduktiven Dé-coll/age aber unerlässlich, in den entsprechenden Unterkapiteln ausreichend Beispiele zu erbringen.

Zur Vervollständigung darf die Queen noch eine passende Frisur erhalten – aber bitte gemäß der persönlichen Erkenntnislage bzw. anhand eines eigenen kreativen Urteils. Und zum Höhepunkt wird Elizabeth in eine königliche Robe gesteckt und sie bekommt eine Krone aufgesetzt.

Kontextuell wird in dieser Studie stets davon ausgegangen, dass Stützapparat, Organe und Flüssigkeiten sowie deren Zusammensetzung und Wechselwirkungen prinzipiell bei jedem Menschen dafür vorgesehen sind, die gleichen Funktionen zu erfüllen. Jegliche den Körper betreffende Parameter – z. B. Rhythmen und Frequenzen – können grundsätzlich variieren und dadurch auf die Formen und Maße sowie auf das Zusammenspiel der jeweiligen organischen und anorganischen Stoffe Einfluss nehmen. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zur Erzeugung kontinuierlicher und diskontinuierlicher Dynamiken – innerhalb, außerhalb sowie zwischen dem internen und externen Universum. Die geballte Energie, die daraus entsteht, manifestiert sich im Spiegel der Realität dann als treibendes Machtspiel.

Das menschliche respektive machtpolitische Skelett sowie das Muskelkorsett in alle Einzelteile zu zerlegen ist eine Aufgabe, die im vorgegebenen Rahmen nicht gestemmt werden kann. Bei über 300 Knochen, die im Laufe der Zeit teilweise miteinander verwachsen und welche mit 656 Muskeln und entsprechend vielen sehnigen Verbindungen ein Zusammenspiel aus unendlich vielen motorischen Handlungskombinationen ermöglichen, muss für den aktuellen Dé-coll/agierungs- und (Re-)Konstruktionsprozess am Machtkörper der Queen an der gelobten galbraith'schen Klarheit Maß genommen werden. Das geschieht fürs erste, indem die gesamte Muskulatur den sogenannten *Instrumenten der Macht* zugeschrieben wird, um sie danach den adäquaten Knochenpartien eines ausgewachsenen Skeletts überzuziehen, welche ihrerseits selbst kategorisch mit den sogenannten *Quellen der Macht* verknüpft werden.

II.2 Muskuläre Machtinstrumente im politischen Machtkörper von E II R

[On stage: Hinzu John Kenneth Galbraith]

„Macht ist, auf ganz profane Weise, eine Dreieinigkeit: Es gibt drei Instrumente oder Methoden, Macht auszuüben oder durchzusetzen“⁷⁵. Diese *Instrumente* bzw. *Methoden* kategorisiert Galbraith schließlich in *repressive*, *kompensatorische* und *konditionierte Macht*, die im Folgenden nun näher erläutert werden, um mit ihnen als ersten Schritt die Muskulatur des royalen politischen Machtkörpers zu beschreiben.

II.2.1 Die repressive Macht

[On stage: Dieselben]

Gleich zu Beginn seiner Auseinandersetzung nennt Galbraith die *repressive Macht*, welche Unterwerfung durch Auferlegung von – oder Drohung mit – entsprechend unangenehmen Konsequenzen erreicht.⁷⁶

„Repressive Macht steht seit alters her in einer engen Verbindung mit körperlichen Strafen – Haft unter diversen erschwerenden Bedingungen, Zufügung von Schmerzen verschiedenster Art, Verstümmelung und andere ausgeklügelte Foltermethoden oder gar Tod.“⁷⁷

Den Mechanismus dieses Machtinstruments definiert Galbraith ferner:

„Repressive Macht erzielt Unterordnung durch die Fähigkeit, die individuellen oder kollektiven Präferenzen eines einzelnen oder einer Gruppe mit derart unangenehmen oder schmerzhaften Gegenmaßnahmen zu belegen, dass die Betroffenen ihre Präferenzen aufgeben.“⁷⁸

Die Geschichte hat sich im Zuge kolonialer Eroberungen bekanntlich mit gnadenloser Brutalität zugetragen und nur zu oft haben dabei Könige ihre Muskeln spielen lassen. Das komplette Ausmaß der verübten Repressionen und ihre Auswirkungen vor Augen zu führen sieht diese Arbeit nicht vor, um die menschliche Vorstellungskraft nicht allzusehr mit Negativem zu penetrieren. Der Autor schickt an dieser Stelle aber unbedingt voraus, für jedes „normale“ sowie für jedes „sich seiner Unterordnung

⁷⁵ Galbraith 1987, S. 16

⁷⁶ vgl. ebd. S. 17

⁷⁷ ebd. S. 29

⁷⁸ ebd. S. 17

bewusste Individuum“⁷⁹, welches wegen inhumaner Praktiken Leid ertragen musste und daran starb, ein Bewusstsein zu haben.

In der Geschichte tragen also unzählige getötete Menschenkörper die imaginäre Inschrift der britischen Krone – vom Bizeps gebeugt und vom Trizeps gestreckt. Aber inzwischen sind die meisten Toten unsichtbar. Mit vernichtender physischer *Repressionsgewalt* wollen Könige heute offensichtlich nichts mehr zu tun haben, denn die „neue“, über allem stehende Devise lautet *Repräsentation*, mit der eine größtmögliche Zustimmung und reproduktiver Konsens in allen Lagern erreicht werden soll. Wohlgemerkt scheint hingegen der integrale Selbstzweck der Monarchie unverändert geblieben zu sein: Machtkonservierung. Obwohl „Reputation und Anwendung repressiver Macht in modernen Gesellschaften stark an Bedeutung verloren haben, [...] so hat sich doch ihre alte Aura erhalten.“⁸⁰ Dieses energetische Phänomen wird sich später u. a. im Zusammenhang mit dem Begriff „*Einverleibung*“ bei Pierre Bourdieu sowie im Chapter IV „*The Coronation of Queen Elizabeth II.*“ erneut zeigen.

Es wäre jetzt falsch zu denken, dass *repressive Gewalt* in diversen internationalen Machtsystemen heute nur mehr eine kleine Rolle spielt, denn die monopolisierte westliche Waffenindustrie schürt zur Zeit Krieg und Folter nicht nur in Afrika (z. B. in Nigeria, im Süd-Sudan oder im Senegal) oder im nahen Osten (u. a. in Afghanistan⁸¹, Pakistan, Syrien, im Jemen oder im Irak⁸²). Mit dem Ukraine-Konflikt zum Beispiel wird krieglerische Auseinandersetzung und Waffengewalt aktuell auch auf europäischem Boden sichtbar. Die Entscheidung mit dem eigenen Land in den Krieg zu ziehen trifft in England offiziell die parlamentarische Regierung, während der Queen dann nichts anderes übrig bleibt als dem Rat des Premierministers zu folgen und den Krieg auszurufen. Auf der offiziellen Website der britischen Monarchie heißt es wiederum – „The Queen is the only person to declare war and peace“⁸³. „Forderungen, dem

⁷⁹ vgl. ebd. S.18

⁸⁰ ebd. S. 37

⁸¹ In der FAZ wird berichtet, dass die britischen Kampftruppen im Oktober 2014 vom britischen Verteidigungsminister Michael Fallon aus Afghanistan abgezogen wurden. Vgl. D’Inka 2014 [online].

⁸² Der Spiegel Online schreibt, wie eine Spezialeinheit britischer Soldaten im Irak im Kampf gegen die Terrormiliz „IS“ Peschmerga-Kämpfer ausbildet. (vgl. Schmolz/Borchert 2014 [online]). derStandard.at publiziert die Erhebung erneuter Foltervorwürfe gegen britische Soldaten im Irak – auch die Vergewaltigung Minderjähriger zählt zu den Anschuldigungen. Vgl. Bronner/Förderl-Schmid 2009 [online].

⁸³ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The Queen and the Armed Forces) [online]

Monarchen die Kontrolle über die Armee komplett zu entziehen, konnten nicht durchgesetzt werden, sodass er bis heute der alleinige Oberbefehlshaber der British Army ist.⁸⁴ Die Regierung übernimmt die Verpflichtung, direkt mit den konkreten Werkzeugen für repressive Machterzeugnisse zu hantieren – „der British Army, der Royal Air Force und der Royal Navy“⁸⁵. Dadurch wird ihr letztendlich auch die Verantwortung für das Vergießen von Blut und erlittene Verluste auferlegt. Blut, mit dem sich Elizabeth nur ungern stigmatisieren lassen oder gar ihre Robe beschmutzen würde und Tote, unter denen sich zum eigenen Leidwesen der Königin mit hoher Wahrscheinlichkeit Streitkräfte des britischen Heers befinden könnten, die es mit dem Eid gegenüber dem Union Jack ernst gemeint haben und jetzt als loyale Getreue für immer verloren sind. Noch mehr Leid täte es ihr vermutlich um alle vermeintlichen Gefallenen der Royal Air Force und der Royal Navy, die sich zu Zeiten des Absolutismus noch ohne Schwur auf die Krone in den Dienst des Monarchen begaben,⁸⁶ aufgrund des königlichen Hoheitsrechts – der Royal Prerogatives. Die königlichen Abzeichen ihrer Dienstgrade würden in vielen Fällen verraten, dass sie ihr Leben für die Krone und für „Her Britannic Majesty“⁸⁷ geopfert haben. Aber Elizabeth trägt diesbezüglich keine Schuld – sie konnte nicht anders.

Repressive Machtinstrumente finden aber nicht nur im kriegerischen Konflikt Anwendung, sondern sie gehören im Vereinigten Königreich im Bezug auf Gesellschaftskontrolle zum Standardrepertoire. So ist z. B. die Exekutive – genau wie das weltweit in „zivilisierten“ Bevölkerungssystemen gewöhnlich auch der Fall ist – dem Verteidigungs- bzw. dem Innenministerium und somit parteipolitischer Führung unterwiesen. Repressive Vorgehensweisen müssen nun aber – zum Teil aus den eigenen Reihen – immer in irgendeiner Form mit einer Gegenreaktion rechnen. Denn „[...] Widerstand ist nämlich ein ebenso integraler Bestandteil des Phänomens Macht wie die Machtausübung an sich.“⁸⁸ Das Aufkommen physischen oder psychischen Widerstands passt aber mit Nichten ins strategische Konzept der Queen. Daher lohnt für sie ein aufgeblasenes Muskelpaket in erster Linie wegen seiner mit Symbolen aufgeladenen Aura – und nicht, um echten Gebrauch davon zu machen.

⁸⁴ Anon. Autor auf Wikipedia (zuletzt aktualisiert 03/2015) [online]

⁸⁵ vgl. ebd.

⁸⁶ vgl. The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The Queen and the Armed Forces) [online]

⁸⁷ Hibbert 1968, S. 6

⁸⁸ Galbraith 1987, S. 98

II.2.3 Die kompensatorische Macht

[On stage: Erzähler, J. K. Galbraith; und dazu Christopher Hibbert – ein ehemaliger „Fellow of the Royal Society of Literature“⁸⁹]

Als zweites nennt Galbraith die *kompensatorische Macht*, welche im weiteren Kontext eine flexible, geschmeidige und dehbare Muskulatur darstellt, um als Ausbildung des königlichen Korpus auf eventuelle Seitenhiebe entsprechend reagieren zu können – sie abzufedern oder ihnen auszuweichen – und um gesellschaftliches Aufbegehren in jeder Form bestmöglich präventiv fern zu halten. Die Queen will im protokollarischen Spiel mit Muskeleffekten weitläufig Dankbarkeit und Einvernehmlichkeit erzielen. Denn mit *kompensatorischer Macht*, welche sich im Übrigen auf die absurdesten Kleinigkeiten erstrecken kann,⁹⁰ erreicht man „Unterwerfung durch das Angebot, Wohlverhalten zu belohnen – das sich unterordnende Individuum bekommt also irgend etwas von Wert zum Ausgleich für die Unterordnung.“⁹¹ Galbraith fügt dieser Annahme hinzu, dass diese Vergütung in früheren Stadien der volkswirtschaftlichen Entwicklung auf verschiedene Weise erfolgte, z. B. „durch Bezahlung in Naturalien, durch die Verleihung des Rechts, ein Stück Land zu beackern, oder durch Teilhabe an den Erzeugnissen von den Feldern der jeweiligen Herrschaft.“⁹²

In „zivilisierten“ Nationen drückt sich *kompensatorische Machtausübung* mittlerweile überwiegend durch moderne Leibeigenschaft aus. Arbeitszwang beherrscht die Masse. Im Gegenzug werden die Arbeiter in der Regel mit Geld kompensiert, um weiterhin im Laufschrift das Hamsterrad des reproduktiven Gesellschaftssystems anzukurbeln. Während das für britische Parteipoliker bedeutet auf medialer Bühne selber der Öffentlichkeit gegenüberzustehen und zu Schuldigern (bzw. Märtyrern) konstruierter, sozialer Mißstände zu werden, bedient sich Queen Elizabeth der *kompensatorischen Macht*, so wie es der allgemeine Konsens von ihr verlangt – „durch die Inaussichtstellung oder die tatsächliche Verteilung von Belohnungen“⁹³ – z. B. durch Staatsbesuche und -empfangen, Einladungen zu gesellschaftlichen Ereignissen, Titel- und Ordensverleihungen sowie andere Zeremonielle, Eröffnungen, Ämterpatronagen oder Wohltätigkeiten. Zum Teil handelt es sich hierbei für Galbraith genau um jene Anlässe,

⁸⁹ Hibbert 1968, Umschlagrückseite

⁹⁰ vgl. Galbraith 1987, S. 192

⁹¹ ebd. S. 17

⁹² ebd. S. 37

⁹³ ebd. S. 28f

welche nach wie vor die bedeutungsvolle Rolle *kompensatorischer Macht* widerspiegeln.⁹⁴

Desweiteren kompensiert die Queen beispielsweise auch die Ängste und Sorgen oder die Kritik ihrer Untergebenen durch das Vorschützen persönlicher Erreichbarkeit respektive durch die Bereitschaft auf jeden an sie gerichteten Brief auch persönlich zu reagieren.

„She receives an immense number of letters every day; and nearly all, whoever they are from, are answered. Many of them are from ordinary people asking the Queen to help them in some personal tragedy or to support them in some quarrel with officialdom, and these are usually sent on to the appropriate government department for the necessary enquiries to be made.“⁹⁵

Nun wäre es eine absurde Anmaßung zu glauben, Elizabeth würde auf all diese Briefe eigenhändig antworten. Wenn überhaupt, beantwortet sie wahrscheinlich nur die allerwenigsten höchstpersönlich. Der Administrations-Apparat im Kommunikationssektor der Royals operiert ziemlich sicher mit automatisch generierten, elektronischen Massenabfertigungs-Systemen, die dem technischen Stand des 21. Jahrhunderts entsprechen – eine manipulative Methodik, die etlichen, aber bestimmt nicht allen Adressaten bewusst sein wird. Obwohl die besagten Briefe angeblich an die Regierung zur Bearbeitung weitergeleitet werden, stützt sich diese Praxis also vielmehr auf den Gestus gesellschaftspolitischer Wirksamkeit. Dadurch übernimmt die Queen die Rolle einer medialen Überinstanz zwischen Politik und „ihrem“ Volk. Gleichzeitig wird sie zur beschützenden, fürsorglichen Mutterfigur der Briten und der Menschen in den Commonwealth Realms – einer Mutter gilt es Respekt zu zollen und damit basta! Auf der offiziellen Website der britischen Monarchie wird für den Briefkontakt mit Queen Elizabeth II. – ausdrücklich folgende, nicht verpflichtende Form der Anrede empfohlen:

⁹⁴ vgl. ebd. S. 45

⁹⁵ Hibbert 1968, S. 21

„If you wish to write a formal letter, you can open with 'Madam' and close the letter with the form 'I have the honour to be, Madam, Your Majesty's humble and obedient servant'.“⁹⁶

Gerade Führungspersonen haben auf politischer Ebene oft die Möglichkeit, um Unterwerfung zu erzielen, ausgiebigen Gebrauch von *kompensatorischen Machtinstrumenten* zu machen, sie zu missbrauchen und mit ihnen Schindluder zu betreiben. Was Galbraith als das „Erkaufen der Dienstbereitschaft von Personen, die sich auf andere Weise nicht beugen würden“⁹⁷ bezeichnet, bedeutet schlichtweg „Korruption“ oder „Bestechung“. Über Kompensationsmittel dieser Art verfügt Queen Elizabeth vermutlich reichlich uneingeschränkt.

II.2.3 Die konditionierte Macht

[On stage: Erzähler; Galbraith; Ben Pimlott – Professor of Politics and Contemporary History und Jean Seaton – Senior Lecturer in Sociology; schließlich die Historikerin Dr. Karina Urbach]

Als drittes Machtinstrument spielt bei J. K. Galbraith die *konditionierte Macht* eine wichtige Rolle. Sie

„[...] wird durch eine Änderung des Bewusstseins, der Überzeugungen und des Glaubens bewirkt. Überredung und Überzeugung, Erziehung und Ausbildung sowie ein gesellschaftlich bedingtes Eingeschworeensein auf das scheinbar Natürliche, Ordentliche und Richtige veranlassen den einzelnen, sich dem Willen eines anderen oder einer Gruppe unterzuordnen.“⁹⁸

Beim Prinzip der *konditionierten Macht* entspringt Unterwerfung dem selbstgewählten Kurs und wird nicht als das erkannt, was sie tatsächlich ist.⁹⁹ „Dass [nun] der Betroffene von sich aus glaubt oder davon überzeugt werden konnte, die Unterordnung sei für ihn selbst das Beste“¹⁰⁰, kann sowohl mit *repressiven* als auch mit *kompensatorischen Machtinstrumenten* erreicht werden. Der mögliche Zugang zu *repressiven* und *kompensatorischen Instrumentarien* sowie ihre Qualität und Quantität sind

⁹⁶ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (How to contact the Queen) [online]

⁹⁷ Galbraith 1987, S. 45

⁹⁸ ebd. S. 18

⁹⁹ vgl. ebd.

¹⁰⁰ ebd. S. 39

ausschlaggebend für die Ausprägung *konditionierter Macht*. Galbraith verweist diesbezüglich auf die enge Verquickung der drei *Machtinstrumente*.¹⁰¹

Konditionierte Macht steht wiederum repräsentativ für die muskuläre Kondition des hier inszenierten, „neo-elizabethanischen Machtkörpers“¹⁰². Der konditionelle Akutzustand von Muskulatur lässt sich unter Umständen zwar erahnen, aber gewiss nicht eindeutig bestimmen, weil er von zusätzlichen, individuellen Faktoren abhängig ist – z. B. einer *einverleibten* Mahlzeit. Weitaus wichtiger scheint es, die charakteristischen Attribute des Phänomens *konditionierter Macht* zu erkennen – Verschleierung, Unsichtbarkeit, Illusionierung. Denn der Umstand, dass mit dem Gebrauch von *konditionierter Macht* „nicht immer die unmittelbare Machtausübung erkannt wird, ändert nichts daran, dass es sich um Machtausübung handelt.“¹⁰³ „Wer die *konditionierte Macht* und ihren Ursprung [...] begreifen will, muss sich stets des Unterschieds zwischen der Realität und der Illusion der Macht bewusst sein.“¹⁰⁴

Wie stark diese *Illusions-Effekte* zu tragen kommen, ist nun abhängig von Erziehungs- und Bildungsqualität, vom dafür betriebenen Zeitaufwand sowie von der Bereitschaft der Zöglinge zur Aufnahmefähigkeit – alles Kriterien, die in der edukativen Prägung „Lilibeths“¹⁰⁵ im äußersten Maß erfüllt gewesen sein dürften. Dem kommt verstärkend hinzu, dass der erforderliche Glaube und die Unterwerfung keiner besonderen Unterstützung bedürfen und elterliche [Anm.: und evtl. auch die schulische] Autorität zumeist nicht extra betont werden muss, weil Kinder sie angeblich von Natur aus akzeptieren.¹⁰⁶ Auch James Cameron – dem britischen Premier – hat es in der Zeit seiner frühen Erziehung und Bildung bestimmt an keinem dieser Mittel gefehlt, dennoch ist anzunehmen, dass die *Konditionierung* zu seiner beruflichen Profession wesentlich später eingesetzt hat, als die von *Lilibeth* – schon allein ihr Stammbaum sah von Geburt an ein Leben höchsten Ranges vor. Wenn man nun etwa diese Prägungsprozesse von Queen Elizabeth und James Cameron miteinander vergleichen würde, scheint die Königin zwangsläufig eine profundere *Konditionierung* erfahren zu haben. Dieser komparatistische Schlagabtausch differenziert das Machtverhältnis zwischen der

¹⁰¹ ebd.

¹⁰² Nachdem sich der Begriff „elizabethanisch“ auf Elizabeth I. bezieht, wird in dieser Arbeit in Bezug auf Elizabeth II. der Begriff „neo-elizabethanisch“ verwendet.

¹⁰³ Galbraith 1987, S. 47

¹⁰⁴ ebd. S. 97

¹⁰⁵ In Sarah Bradford's Elizabeth-Biographie steht „Lilibeth“ für den Kosenamen der kindlichen Elizabeth.

¹⁰⁶ vgl. Galbraith 1987, S. 53

Monarchie und dem Parlament ein Stück weit zugunsten der vermeintlichen *Power* Elizabeth's. Wer jetzt aber glaubt, dass die Queen oder der zuoberste Repräsentant des Parlaments besonders intelligent sein müssten, um ein Volk durch Konditionierung zu beherrschen und freiwillige Untertanen zu reproduzieren, der liegt nicht ganz richtig – denn

„Zugang zu konditionierter Macht gewährleisten mitunter auch persönliche Eigenschaften, die weder etwas mit Intelligenz noch mit Ausdrucksfähigkeit zu tun haben. Von höchster Bedeutung bei der Überzeugung und der daraus resultierenden Unterwerfung anderer ist ein extrem stark entwickeltes Vertrauen in die eigene Überzeugung. Bei dieser Charaktereigenschaft kann Intelligenz geradezu ein Hemmnis sein.“¹⁰⁷

Diese Aussage sollte jetzt allerdings nicht dazu verleiten, der Queen oder Cameron Dummheit zu unterstellen. Vielmehr soll es theoretisch zeigen, dass eben auch für einen scheinbar klugen Kopf die Möglichkeit besteht, nicht intelligent zu sein, ohne dass es jemandem auffällt. Desweiteren enthüllt dieses Zitat die Bedeutung individueller Charaktereigenschaften und somit *Persönlichkeits*-Komponenten, die u. a. auf Konditionierung zurückzuführen sind. Im nächsten Kapitel dieser Arbeit wird auf die Determinanten des Begriffs *Persönlichkeit* im Rahmen der Machttheorie von J. K. Galbraith noch ausführlich eingegangen.

Zuvor soll für eine halbwegs sinnvolle Decodierung des Konditionierungsmechanismus aber noch die Erkenntnis beitragen, dass *interne* und *externe Konditionierung* bis zu einem gewissen Grad ein Verhältnis miteinander eingehen. Diese Vermutung könnte sich etwa in einem solchen Beispiel äußern, dass je besser die Mechanismen *konditionierter Macht* auf die *Persönlichkeit* eines Individuums gegriffen haben – was mit einer totalen Gehirnwäsche bis zum Äußersten getrieben werden kann – desto größer sind auch die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, im blinden Glauben freiwillig handeln zu können. Das gilt insbesondere dann als zutrefflich, wenn Reproduktion von *konditionierter Macht* angestrebt wird, was hinter verschlossenem Vorhang bei hohen Staatsdienern oft die primäre Motivation sein dürfte. Es liegt nun im Auge des Betrachters sowie an seiner jeweiligen Kenntnis der Machtanatomie anhand der

¹⁰⁷ ebd. S. 61

Darstellung mediatisierter *Persönlichkeiten* zwischen Authentizität, verschleierte Wahrheit und Lüge zu differenzieren, das Bewusstsein also auf die Enttarnung und Unterscheidung der sich deckenden Parallelen zwischen den inneren und äußeren Manifestationen *konditionierter Macht* zu richten.

Die Manipulation der Gesellschaft durch Medien äußert sich im Bezug auf die sozialgeschichtliche Entwicklung seit Anbeginn der Menschheit in hohem Maße. Heute suggerieren z.B. Internet und Fernsehen nach bestimmten Regeln Informations- oder Unterhaltungszwecke, während parallel dazu subtile Konditionierungsmechanismen ablaufen, auf die der Verbraucher im Zuge dieser Praxis vorsätzlich nicht hingewiesen wird, weil er sie ja nicht erkennen soll.

Mittlerweile bildet eine Heerschar an Medienformaten mit Inhalten aller Art die oberste Kontrollinstanz für die Meinungsbildung weltweiter Gesellschaften. Insofern wird eine machthungrige Institution auch alles in ihrer Macht stehende tun, um im für sie relevanten Mediensektor die Oberhand zu behalten – wenn es sein muss auch mit *repressiver* bzw. *kompensatorischer Gewalt*. Wie bereits erwähnt, sind sowohl das Parlament als auch die Monarchie im Umgang mit dem *kompensatorischen Machtinstrument* Virtuosen; und beide besitzen genügend *soziales Kapital*,¹⁰⁸ um den Medien, denen eine gewisse Autonomie schließlich nicht abgesprochen werden darf, so gut es geht, Paroli zu bieten und von ihnen bestmögliches Service zu erfahren.

Die Bedeutung und der Nutzen britischer Medien werden bereits im Jahre 1987 von Jean Seaton¹⁰⁹ und Ben Pimlott¹¹⁰ konkret beschrieben. Nachdem sich ihre aufgestellten Behauptungen problemlos in das gerade eben vorgestellte Konditionierungskonzept einfügen lassen, dürften sie auch noch heute gelten: „[...] in modern Britain, the media should be regarded as the agent of consensus: directed towards producing the agreement, acceptance or acquiescence of the masses towards policies and attitudes which are not

¹⁰⁸ „Soziales Kapital“: Dieser Terminus wird in den sozialwissenschaftlichen Theorien Bourdieus aufgegriffen und in dieser Arbeit im Kapitel III.5.3.1 auf S. 112 genauer erläutert. Er betrifft die persönlichen Beziehungen eines Menschen.

¹⁰⁹ „Jean Seaton is [Anm.: 1987] Senior Lecturer in Sociology at the Polytechnic of the South Bank, London. She is co-author of *Power without Responsibility: The press and broadcasting in Britain*.“ Seaton/Pimlott 1987, S. viii.

¹¹⁰ „Ben Pimlott [was] Professor of Politics and Contemporary History at Birkbeck College, University of London. He is the author of „Labour and the Left in the 1930s, [...] Hugh Dalton [and „The Queen, A Biography of Queen Elizabeth II“ (1996)]“ Seaton/Pimlott 1987, S. viii.

of their making nor necessarily in their interest.“¹¹¹ Zudem stellen die beiden weiter fest, „that the media should be seen [...] as an instrument of political negotiation, neither good nor bad, to be used or abused by those who seek to influence public opinion.“¹¹² Der jeweilige Umgang im medialen Machtgebrauch und die damit einhergehenden Konditionierungseffekte unterscheiden sich auf beiden Seiten – im Königshaus und im Parlament – im Wesentlichen in den Strategien, aber nicht in den Absichten.

Gleichzeitig tragen die britischen Nachrichtenmedien selbst insgeheim dazu bei den realpolitischen Einfluss der Royal Family zu verschleiern, indem sie programmatisch versuchen die Liaison zwischen Politik und Monarchie aufzulösen bzw. deren im Kern vereinte mediale *arena*¹¹³ physisch zweizuteilen – in eine *political arena* und in eine *social arena*.¹¹⁴ Während ersterer „parties, pressure groups, the Cabinet“¹¹⁵ usw. zufallen, werden Ereignisse innerhalb der *social arena* von den Nachrichtenmedien gewöhnlich nicht (offensichtlich) als politisches Material verwertet. Jean Seaton und Ben Pimlott listen die „Royal Family“ innerhalb der *social arena* zuoberst; es folgen „Church of England, Armed Services, Police, Courts, Theater and arts [...]“.¹¹⁶ Während es aufgrund der enormen Medienpräsenz den Anschein macht, dass die Royal Family noch heute in der internen Hierarchie sozialer Arenen an einsamer Spitze regiert,¹¹⁷ übernimmt die Vorherrschaft im „ranking of political leadership arenas“ eindeutig der Premierminister.¹¹⁸ Im Zuge dessen vollzieht sich dann das Verschleierungsprinzip *konditionierter Macht*, denn „[the] press-coverage of the subjects [Anm.: in *social arenas*] [...] may be presented as attempts to politicise what ought properly to be regarded as non-political.“ Das medienpolitische Kalkül Politisches als etwas Unpolitisches zu verkaufen, dient laut Seaton und Pimlott der perzeptiven Beschwichtigung. Zugleich

¹¹¹ Seaton/Pimlott 1987, S. ix

¹¹² ebd.

¹¹³ Der Begriff *arena* wird hier anhand folgender Definition angewendet: „From the viewpoint of news media, political leadership consists in persons saying or doing things. These may be denoted by a place [...], by an event [...], by membership of a group [...] or by tenure of an office [...]. All such places, events, groups and offices may be defined as *arenas* in or from which leadership is exercised and which may attract the attention of media.“ Seaton/Pimlott 1987, S. 6.

¹¹⁴ vgl. Seaton/Pimlott 1987, S. 7

¹¹⁵ ebd.

¹¹⁶ vgl. ebd. S. 7f

¹¹⁷ Hinweis: Die *arena* der Royal family liegt dem Anschein nach noch heute an der Spitze der internen Hierarchie. Die Reihung der weiteren *social arenas* entspricht allerdings nicht der heutigen Zeit. Sie werden hier trotzdem angeführt, um auf die Dynamik in den Kräfteverhältnissen innerhalb der *social arenas* hinzuweisen.

¹¹⁸ vgl. Seaton/Pimlott 1987, S. 9

enttarnen sie die *social arena* der Royal Family als Spielraum für den Vollzug weitreichender, realpolitischer Konditionierungsakte:

„It might be argued that non-political media coverage is politically more important in the long run than overtly political material because of the role of the media in establishing or modifying acceptable values. There is the additional point that obviously political – especially propagandist – writing or broadcasting sets up a resistance in the potential audience.“¹¹⁹

Statistiken, wie stark die Königin Englands direkten kompensatorischen Machtmissbrauch mit den Medien betreibt, zu welchem Prozentsatz sich die Royal Family der Autonomie einflussreicher Medienverleger beugen muss oder wieviel Inhalte beispielsweise in Einvernehmlichkeit der Zensur zum Opfer fallen, sind systematisch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Dasselbe gilt für mögliche Erhebungen, die den realen Einfluss des Parlaments auf den britischen Medienapparat betreffen. Um auf diese Fragen Antworten zu erhalten, bedarf es einer eigenen Studie. Die *Royal Archives*, in denen Inhaltliches zum politischen Einfluss des Königshauses vermutet wird, bleiben Historikern seit 1918 im Übrigen versperrt.¹²⁰ „Es ist ein Skandal [...]“¹²¹, findet die habilitierte Historikerin Dr. Karina Urbach.

II.3 Ossäre Machtquellen im politischen Machtkörper von E II R

[On stage: Alle ab bis auf den Erzähler und Galbraith]

Die „*Dreieinigkeit der Macht*“¹²² setzt sich bei Galbraith in einer Weise fort, die sich beispielsweise auch physikalisch – mit zwei parallel zueinander geschalteten Stromkreisen – oder biochemisch – mit Botenstoffen auf den Weg zu ihren Rezeptoren – assoziieren ließe. Gemäß der strategischen Vorgehensweise dieser Studie, in der es augenblicklich darum geht, einen königlichen Machtkörper zu fertigen, holt sich der Autor dieser Arbeit sein symbolisches Material aber aus der Osteologie, der Knochenkunde. Zu den drei *Instrumenten der Macht* – *repressive, kompensatorische* und *konditionierte Macht* – welche in der vorliegenden Theorie soeben als Muskulatur des

¹¹⁹ ebd. S. x

¹²⁰ vgl. Großbongardt/Schnurr 2014, S. 15

¹²¹ vgl. ebd.

¹²² Diese Vergleiche unterstreichen die Kompatibilität der hier gegenständlichen Forschungsfrage mit Theorien aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen, denn es soll bewusst nicht der Eindruck erweckt werden, hier durch die bloße Erkenntnislage der Theater-, Film- und Medienwissenschaft die alleinige Wahrheit zu beanspruchen zu wollen.

Machtkörpers der Queen beschrieben wurden, gesellen sich nun die auf eine komplexe Weise mit ihnen verwobenen *Quellen der Macht*.¹²³ Sie bilden bei Galbraith die „drei Institutionen oder Eigenschaften, die das Recht auf [...] Nutzung [von Macht] schaffen“¹²⁴, sowie in der vorliegenden Auseinandersetzung das Knochenskelett des Machtkörpers, in terminologischer Anlehnung an die Faktoren *Persönlichkeit, Besitz und Eigentum* und *Organisation*. Inwieweit diese *Quellen der Macht* innerhalb der Konstruktion des königlichen Skeletts Wirkung zeigen, ist Gegenstand des folgenden Kapitels. Die Signifikate der drei Begriffe, welche die *Quellen der Macht* konstituieren, folgen einer selbsterklärenden Logik. Trotzdem soll hier auf ihre jeweiligen charakteristischen Mechanismen hingewiesen werden:

II.3.1 Die Persönlichkeit

[On stage: Hinzu Michael Billig – Sozialpsychologe]

The Royal family as an institution „survives by projecting the personalities of individuals“¹²⁵. „Unter Persönlichkeit – im Amerikanischen in diesem Zusammenhang oft mit Leadership bezeichnet – versteht er [Anm.: Galbraith] die physischen, geistigen, rhetorischen, moralischen und sonstigen persönlichen Eigenschaften, die zu einem oder mehreren Machtmitteln Zugang verschaffen.“ Die *Persönlichkeit* betreffende Faktoren des beispielhaften Machtkörpers der Queen manifestieren sich folglich im Knochenskelett – und zwar in folgender Art und Weise:

II.3.1.1 Physische Eigenschaften

[On stage: Billig ist fort und der Erzähler setzt fort]

Die physischen Charakteristika der *Persönlichkeit* beziehen sich grundsätzlich auf Größe und Masse des Skeletts, nachdem in den Frühformen der menschlichen Gesellschaft – sowie in etlichen Situationen noch heute – es die physische Kraft war, die den Zugriff auf die *repressive Macht* ermöglichte.¹²⁶ Nun kann die Herrscherin des United Kingdoms nicht gerade mit einem einschüchternden Körperbau auftrumpfen. Allerdings können Führungspersönlichkeiten dieses phänomenologische Prinzip durch ihre gebieterische Erscheinung umkehren, was u. a. auch Napoleon Bonaparte gelungen ist, dessen bemerkenswert kleine Statur paradoxerweise trotzdem eine Aura *repressiver Macht*

¹²³ Galbraith 1987, S. 15

¹²⁴ ebd. S. 16

¹²⁵ Billig 1992, S. xii

¹²⁶ vgl. Galbraith 1987, S. 18f

ausstrahlen konnte.¹²⁷ Während die Queen offiziell die parlamentarische Unterweisung anerkennt, spielt sie mit ihrer *Persönlichkeit*, um ihre Gefolgs- und Anhängerschaft dem einvernehmlichen Klang *konditionierender Machtinstrumente* hörig zu machen. Im Zuge dieser Überlegung lässt sich die Behauptung aufstellen, dass das spezifische körperliche Erscheinungsbild von Queen Elizabeth II. im Laufe ihrer Amtszeit geradewegs zum statuierten Exempel für die Stabilität der Monarchie geworden ist.

II.3.1.2 Mentale Eigenschaften

[On stage: Weiters der Erzähler alleine]

Im Schädel von Elizabeth's Machtkörper – im Hort des Gehirns – zeichnen sich ihre geistigen Charakteristika ab. An dieser Stelle möchte der Autor aber noch einmal ganz klar zu verstehen geben, dass es sich bei dem politischen Machtkörper von Queen Elizabeth um eine spielerische Machttheorie handelt. Die in diese Arbeit involvierten Körperteile werden nicht als reale anatomische verstanden, sondern sie sind intuitive Assoziationen des Autors und stellen harmlose körperbezogene Metaphern dar. Von repressiven Praktiken der Körpervermessung bzw. der faschistischen Schädellehre distanziert sich der Autor durch ein eindeutiges Bekenntnis weitest möglich.

Wenn mit „geistig“ jener Teil der Intelligenz gemeint ist, der auf Bildung zurückzuführen ist, dann steht es um die Queen sehr gut, denn sie besuchte nicht die öffentliche Schule. Stattdessen erhielt sie Privatunterricht, der sie zielgerichtet auf ihre zukünftige Rolle als Königin vorbereiten sollte. Als wichtigsten Lehrmeister notiert das Königshaus ihren Vater, King George VI., danach kommt der Vize-Provost des Eton-Colleges, Henry Martens, welcher sich der Königin in den Gegenständen *constitutional history and law* annahm. Der Archbishop of Canterbury belehrte sie in Religionsfragen, französische und belgische Gouvernanten brachten ihr Französisch bei. Überdies lernte Elizabeth angeblich über Kunst und Musik.¹²⁸ Der Autor dieser Arbeit fühlt sich im Übrigen weder dazu im Stande, noch hält er es für angebracht, über den tatsächlichen Bildungsstand der Königin ein Urteil zu fällen. Es sollte vorhin bloß geschildert werden, dass sich die geistige Prägung Elizabeth's im Hause Windsor nach einem entsprechend königlichen Lehrplan orientiert hat, fernab aller verpflichtenden Konzepte, die für die Bildung des untergeordneten Kollektivs vorgesehen sind, welches sich doch einmal mehr selbst reproduzieren möge. Der Autor hält es in diesem Zusammenhang für wahrscheinlich,

¹²⁷ vgl. ebd. S. 59f

¹²⁸ vgl. The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Education) [online]

dass die zielgerichtete und dennoch individuelle Ausbildung der Queen stark zu ihrer repräsentativen geistigen Stabilität beigetragen hat. Dieses Bildungskonzept scheint für die Erzeugung politischen Anscheins von Vorteil zu sein.

II.3.1.3 Rhetorische Eigenschaften

[On stage: Erzähler; Galbraith; Her Majesty, The Queen; ein unbekannter Autor der British Library; Tim Radford – science editor; John Wells – Professor der Phonetik; sowie die kleine Prinzessin Margaret]

Jeglicher Rhetorik geht ein Sprechakt voraus. Im Machtkörper stellt das Zungenbein die ossäre Analogie zur Rhetorik dar. Es beeinflusst das Sprechen.

Queen Elizabeth gibt keine Interviews. Die offiziellen Sprechakte, zu denen die Königin berufen ist, folgen prinzipiell vorgefertigten Manuskripten. Zum Beispiel verliest sie beim State Opening of the Parliament die Gesetzesvorhaben der Regierung. Das live durch die BBC übertragene Zeremoniell wird mit galantem Kalkül von der britischen Monarchie als „the most colourful event of the Parliamentary year“¹²⁹ ausgewiesen. Es hat etwas von einem antiquiert wirkendem Aristokraten-Spektakel.¹³⁰ Die republikanische Anhängerschaft sieht die Überlegenheit des Kabinetts gegenüber der Monarchie in der Tatsache, dass die Queen dem Zwang unterliegt, parlamentarische Beschlüsse durch ihr Wort öffentlich beglaubigen zu müssen. Im Machtkörper der Queen spielt sich derweil etwas völlig Anderes ab – er bläst sich auf: Nachdem den Repräsentanten des Parlaments daran gelegen ist, für das politische System bei der Wählerschaft politischen Konsens zu reproduzieren, unterliegen sie in gewisser Weise selbst dem Zwang, sich im Sinne der Bevölkerung entsprechend differenziert ausdrücken zu müssen. J. K. Galbraith meint in diesem Zusammenhang, dass die Rituale der Politik zu einer Fehleinschätzung der Machtquelle „*Persönlichkeit*“ führen können und spricht diesbezüglich vom *Schauspieler-Effekt*¹³¹:

„Der politische Redner verkündet seine Thesen regelmäßig vor Zuhörerschaften, deren Überzeugungen schon längst völlig konditioniert sind, und er richtet sich oft ganz automatisch verbal und gedanklich nach seinen eigenen Vorstellungen von diesen Überzeugungen. Der Applaus für

¹²⁹ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (State Opening of the Parliament) [online]

¹³⁰ vgl. Euronews 2014 [Youtube]

¹³¹ vgl. Galbraith 1987, S. 65

seine Rede gilt dann als Gradmesser seines Einflusses und seiner Macht [...].“¹³²

Es liegt nahe, dass die jährliche parlamentarische Eröffnungsrede durch die Verbreitung optimistischer bzw. selbstverherrlichender Inhalte zur kontrollierten Steuerung der Masse beitragen soll, auch wenn das Gesagte nach kurzer Zeit wieder in Vergessenheit gerät oder sich als leeres Versprechen erweist. Die einleitenden Worte der Königin beim State Opening of The Parliament im Jahr 2014 sollen hierfür beispielgebend sein:

„My Lords and members of the House of Commons. My government’s legislative programme will continue to focus on building a stronger economy, so that the United Kingdom can compete and succeed in the world. It will also work to promote a fairer society that rewards people who work hard.“¹³³

Der Machtkörper der Königin labt sich an den trügerischen Positivismen parlamentarischer Reden. Wenn am Ende die angekündigten Ziele nicht erreicht werden, hat die Regierung Schuld – aber nicht Elizabeth, denn sie konnte nicht anders.

Die Historikerin und Biographin Sarah Bradford konstatiert der Queen während ihrer rhetorischen Auftritte – bei der Weihnachtsrede, der Eröffnungsrede des Parlaments oder anderen öffentlichen Anlässen – Marionettenhaftigkeit und einen gestelzten Tonfall.¹³⁴ Das würde bedeuten, dass die Königin bei ihren Zuhörern mit rhetorischen Mitteln eine bestimmte Wirkung erzielen möchte. Insbesondere wenn Elizabeth gegenteilig auch „menschlich“ erscheinen und Unterhaltungen in einem „normalen“ Gesprächston führen kann. Das zeigt etwa der für die BBC produzierte TV-Film „*E II R*“ von Ed Mirzoeff, der sich auf Elizabeth in ihrer Rolle als Staatsoberhaupt konzentriert.¹³⁵

Die Verbindung zwischen Queen Elizabeth’s Rhetorik und der „wahrhaftigen“ englischen Sprache hat sich insofern terminologisch determiniert, als dass nach ihrer Person ein eigener Akzent benannt wurde. „‘The Queen’s English’ – the form of spoken and written British English that is considered correct by the most people.“¹³⁶ „The Queen [...] speaks

¹³² ebd.

¹³³ Euronews 2014 [Youtube; TC 5:10]

¹³⁴ vgl. Bradford 1996, S. 663

¹³⁵ vgl. ebd. 662f

¹³⁶ Macmillian Dictionary 2009 - 2015 [online]

an almost unique form of English [...]“¹³⁷, dennoch lässt es sich nach der Meinung des Autors am ehesten mit der „received“¹³⁸ pronunciation (RP) – a social accent of english“¹³⁹ vergleichen. Ein Akzent, der in Großbritannien des 20. Jahrhunderts „the voice of education, authority, social status and economic power“¹⁴⁰ repräsentierte und heute von geschätzten zwei Prozent der Bevölkerung gesprochen wird.¹⁴¹

„RP speakers [...] avoid non-standard grammatical constructions and localised vocabulary characteristic of regional dialects. RP is also regionally non-specific, that is it does not contain any clues about a speaker's geographic background. But it does reveal a great deal about their social and/or educational background.“¹⁴²

Desweiteren unterteilt sich die *received pronunciation* in *conservative RP*, *mainstream RP* und *contemporary RP*.¹⁴³ Während *The Queen's English* eng mit dem Establishment verknüpft und überwiegend konservativ eingeschätzt werden muss, birgt es indes vermehrt auch zeitgenössische Facetten. Durch die phonetische Analyse der Weihnachtsreden aus drei Jahrzehnten konnte diesbezüglich eine subtile Veränderung im Akzent der Queen festgestellt werden:

„Dr. Jonathan Harrington and three colleagues at Macquarie University in Sydney [...] compared the royal vowels of the 1950s and 1980s with the vowels of other female broadcasters. They found that in each case the Queen's accent had drifted towards the vowels of the younger generation.“¹⁴⁴

John Wells, Professor der Phonetik am University College London äußert sich diesbezüglich:

„We are all familiar with the change that has taken place in the vowels of words [...]. She [Anm.: The Queen] is only following along trends that exist in

¹³⁷ The British Library Board [online]

¹³⁸ Anmerkung: „received“ hat hier die Bedeutung von „accepted“ oder „approved“.

¹³⁹ The British Library Board [online]

¹⁴⁰ ebd.

¹⁴¹ vgl. ebd.

¹⁴² ebd.

¹⁴³ vgl. ebd.

¹⁴⁴ Radford 2000 [online]

any case. She still remains well behind them, shall we say, and of course she still sounds upper-class, the way she always did."¹⁴⁵

Die Annäherung von Elizabeth's Akzent an die *contemporary RP* könnte erklären, warum es ihr als Königin gelungen ist, auch bei jüngeren Generationen dauerhaften Anklang zu finden.

Der Impetus royaler Erziehung ist natürlich kein Garant für eine hervorragende Rhetorik oder dafür, dass in einem königlichen Machtkörper Psyche und Zungenbein nicht auch einmal verrückt spielen könnten. Man denke hier nur an Elizabeth's Vater – King George VI. – für den sich öffentliche Reden wegen seines Stotterns jedes Mal als Tortur erwiesen.¹⁴⁶

Elizabeth hingegen hat scheinbar alle Voraussetzungen für die eigene rhetorische Konditionierbarkeit in die Wiege gelegt bekommen – Talent, Interesse und funktionierende Sprechwerkzeuge – verbunden mit der Lust eine Rolle zu verkörpern. Diese Fähigkeiten demonstrierte die kleine Prinzessin während des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1940 in der Radiosendung der BBC „*Children's Hour*“¹⁴⁷, in der sie im Beistand ihrer Schwester Margaret scheinbar spielerisch eine rhetorisch exzellente Nachricht sprach. Hätten die weltweiten Zuhörer nicht gewusst, dass sich hinter diese Stimme eine königliche Hoheit verbirgt, hätten sie vermittels der rhetorischen Inszenierung auf eine *Persönlichkeit* aus der *upper-class* schließen können – sofern man dem klassifizierenden Glaubensschluss von John Wells folgen will. Die besagte Ansprache war an alle Kinder im British Empire gerichtet, die von ihrer Heimat fort ins sichere Exil nach Übersee gebracht werden mussten. Die Sendung konnte demnach auch in Amerika empfangen werden. Elizabeth's Beitrag zieht sich über etwas mehr als drei Minuten, in denen ihr Drang, den Text fehlerfrei zu rezitieren, förmlich zu spüren ist. Sie erledigt diese Aufgabe mit exaltierter Rhetorik – überlangsam, überempathisch, übertheatralisch und doch ehrlich. Elizabeth klingt positiv und motiviert. Sie spricht deutlich und klar. Ihr Ton ist altersgemäß kindlich, aber irgendwie noch eine Spur heller. Sie hält das Sprechtempo während der gesamten Rede konstant, wodurch sich in ihrer Rhetorik ein stoischer Rhythmus einstellt. Am Ende der Nachricht lässt die zukünftige Königin, indem sie als

¹⁴⁵ ebd.

¹⁴⁶ vgl. The Royal Affairs 2013 [Youtube; TC 15:10]

¹⁴⁷ Princess Elizabeth 1940 [Youtube]

altruistische Geste familiärer Fürsorglichkeit ihre jüngere Schwester zum Schluss dieser sprachlichen Inszenierung auch etwas sagen lässt, das *grand final* verkünden: „Good night children!“¹⁴⁸, sagt Margaret.

Zusammenfassend zeigt dieses Beispiel, dass der Grundstein für Queen Elizabeth's Umgang mit technischen Medien und die damit verbundene Abgebrühtheit im Gebrauch propagandistischer Rhetorik bereits in früher Kindheit gelegt bzw. es sich diesbezüglich schon sehr früh um ihre Konditionierung bemüht wurde. Ungeachtet dessen prägte Elizabeth parallel dazu einen sozialen, englischen Akzent von überregionalem Typus aus – *The Queen's English*. Dieser Akzent findet seit jeher Nachahmer, die durch ihr rhetorisches Identitätsbekenntnis vermutlich ihre Zugehörigkeit an die *upper-class* demonstrieren wollen und sich davon eine soziale Aufwertung und einen adäquaten Machtgewinn versprechen. Indem die Queen nur eine überschaubare Zahl an Ansprachen hält, die in allen Fällen abgelesen bzw. erst nach Aufzeichnung übertragen werden, reduziert sie weitestmöglich das Risiko Fehler zu begehen, welche in der Gesellschaft für unnötiges Gelächter oder zählenden Unmut sorgen könnten.

II.3.1.4 Moralische Eigenschaften

[On stage: Der Erzähler mit dem Editor Sam Leith]

Moralische Eigenschaften sind im Leben der Queen tief verankert und könnten sich in ihrem Machtkörper beispielsweise in den einzelnen Wirbeln des Rückgrats abzeichnen. Eine aufrechte Haltung wird gerne als Zeichen für Selbstsicherheit und Integrität gedeutet – für innere Größe.

Wenn jemand gegen die moralischen Prinzipien der exemplarischen Monarchin Großbritanniens verstößt, heißt es häufig, ‚The Queen is not amused‘. Dabei handelt es sich um eine Formulierung, die sich insofern auf internationaler Ebene als Idiom etabliert hat, als dass sie u. a. sogar im deutschsprachigen Raum ohneweiters durchschaut wird. Elizabeth selbst entzieht sich, eventuellen spezifischen Fehlritten aus dem Weg gehend, üblicherweise der unmittelbaren Stellungnahme.

Um auf die *moralischen Charakteristika* hinzuweisen, welche einen Großteil der *Persönlichkeit* der englischen Königin definieren, eignet sich ein Vergleich der bereits erwähnten Weihnachtsansprachen, da sie inhaltlich und stilistisch so gut wie nicht

¹⁴⁸ ebd. TC 4:00

voneinander abweichen und so eine gewisse Konstanz versprechen.¹⁴⁹ Die als *The Queen's Christmas Message*, - *Christmas Speech* oder - *Christmas Broadcast* titulierte Ansprache wird alle Jahre wieder – heuer bereits zum 62. Mal – als Clip für das Fernsehen (bzw. das Radio) produziert.¹⁵⁰ Dabei folgt Elizabeth der Tradition ihres Vaters und ihres Großvaters. Die Weihnachtsrede, welche die Monarchin angeblich höchstpersönlich verfasst,¹⁵¹ klingt jedes Mal wie eine Ode an die Kirche, das Militär, die Polizei, die Arbeit, die Familie und den Sport – oder anders – die Queen wird als Head of the Armed Forces, Head of The Church und Mother of the Nation nicht müde eben jene Institutionen als moralische Instanzen zu würdigen, die ihrerseits über alle *Instrumente* und *Quellen der Macht* verfügen und diese auch anzuwenden wissen. Als pragmatische Herrscherin ist es Elizabeth zweifellos bewusst, dass sie durch die „Beweihträucherung“ der genannten Machtinstitutionen reflexiv eine Stabilisierung der eigenen Machtlegitimität erzielt. Diese thematischen Fixbestandteile der königlichen Nachricht verkünden aber nur einen Teil von Her Majesty's moralischen Wertvorstellungen. Sie bilden gewissermaßen den moralischen Rahmen.

Parallel dazu setzt die Queen stets einen zusätzlichen moralischen Schwerpunkt, mit dem sie die hierarchische Trennlinie zwischen ihr und der Menschheit für einen kurzen Moment wegzuwischen scheint und dann von ihrem Thron herabsteigt, um aus dem philosophischen Nähkästchen einer empathischen Großmutter zu plaudern.

Die zwei verschiedenen Moralisierungstrategien hinter dieser pathetisch montierten *Christmas Speech*-Inszenierung verschwimmen zum Teil. Dennoch lassen sich in diversen Clips mühelos die zwei unterschiedlichen Rollen erkennen, welche die Königin in diesem Zusammenhang verkörpert. Sam Leith – „on public speaking“ – wird in einer Online-Zeitschrift, innerhalb einer Rubrik mit dem Titel „*The Art of Persuasion*“¹⁵², wie folgt zitiert:

„The Christmas broadcast is a special rhetorical situation. Her Majesty speaks both *ex officio*, as the monarch, and as herself. The two roles overlap – in some sense they are coextensive – but are distinguishable. [...] It is their

¹⁴⁹ vgl. Radford 2000 [online]

¹⁵⁰ vgl. Anon. 2014 [online]

¹⁵¹ vgl. Dasch 2014 [online]

¹⁵² Leith 2014 [online]

interplay that characterises the monarchy. The personal and the ceremonial twine.“¹⁵³

II.3.1.4.1 The Queen's Christmas Message 2013

[On stage: Zu Sam Leith hinzu die Queen im gelben Kostüm; Philip Howard]

Das Intro zeigt The Royal Standard¹⁵⁴, wie sie im Winde weht. Darüber wird ein Schriftzug eingeblendet – „The Queen“. Der folgende Establishing-Shot zeigt die äußeren Fassaden des Buckingham Palace und die für die Öffentlichkeit verborgenen, königlichen Hinterhöfe. Danach gibt es mehrere Einstellungen auf die höfische Blasmusikkapelle, welche als reales Ensemble die britische Nationalhymne interpretiert, die als akkustische Untermalung der Anfangssequenz anmontiert wurde. Nach einer Überblende fällt der Fokus auf einen prachtvoll geschmückten Christbaum in einem Prunkraum im Inneren des Palasts. Die Sequenz endet mit einer langsamen, vertikalen Kamerafahrt vor dem halbtotalen Antlitz einer anmutig wirkenden Königin im schlichten, gelben Kostüm – und die Rede beginnt. Die Basis des philosophischen bzw. empathischen Teils ihrer „Moralpredikt“ konstruiert die Queen mit den folgenden einleitenden Worten:

“I once knew someone who spent a year in a plaster cast recovering from an operation on his back. He read a lot, and thought a lot, and felt miserable. Later, he realized this time of forced retreat from the world had helped him to understand the world more clearly. We all need to get the balance right between action and reflection.”¹⁵⁵

Sam Leith verrät im direkten Bezug auf das eben genannte Zitat eine wichtige Zutat für das Erfolgsrezept persuasiver Kommunikation: „[...] telling a story is a winner in any speech [...]“.¹⁵⁶

Während Elizabeth über die institutionalisierten moralischen Themenschwerpunkte referiert – z. B. The Armed Forces, The Commonwealth Games, The Royal Family oder

¹⁵³ ebd.

¹⁵⁴ The Royal Standard repräsentiert das Staatsoberhaupt und das Vereinigte Königreich und besteht aus den Wappen von England, Schottland und Nordirland. Wales wird auf der Flagge nicht repräsentiert. Zudem existiert in Schottland eine adaptierte Version der Royal Standard.

Wenn der Monarch stirbt, wird die Flagge übrigens nicht auf Halbmast gesetzt, denn der Thron ist ohne Zäsur bereits vom Erbfolger nachbesetzt worden.

Vgl. The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Royal Standard) [online].

¹⁵⁵ Queen Elizabeth II. 2013 [Youtube; TC 00:45]

¹⁵⁶ Leith 2014 [online]

The Church of England – werden adäquate propagandistische Bilder eingespielt. Sie zeigen beispielsweise einen Militärhubschrauber im Einsatz und Soldaten, die für die Sicherheit der Nation ihr Leben riskieren würden. Im Bereich des Sports sind es, repräsentativ für die Commonwealth Games im folgenden Jahr in Glasgow, Athleten. Außerdem wird das traditionelle Shooting fürs Familienfoto in Szene gesetzt – mit der Queen, Prince Charles, Prince William und – in der vierten Generation – Baby King George. Charles vertritt seine Mutter bei einem Staatsbesuch in Sri Lanka, wo er in einer offiziellen Rede die heilenden Kräfte des Commonwealth offenbart,¹⁵⁷ denn, so sagt seine Mutter, „the Commonwealth can offer a fresh view of live.“¹⁵⁸ Ein Kameraschwenk in die Westminster Abbey – „the central shrine of the monarchy“¹⁵⁹ – soll ihren Bezug zur Religion, ihre Verbindung mit Gott bzw. ihre spirituelle Entität konkretisieren. Diesbezüglich reflektiert die Queen ihre eigene Krönung im Jahre 1953. Das Archivmaterial ist als Rückblende in die Montage eingebunden und zeigt u. a. genau jenen Moment, in dem die Queen vor Gott den Eid schwört: „All this I promise to do.“¹⁶⁰ Gegen Ende der Nachricht macht sich die Monarchin ihre Bruderschaft mit Gott zu Nutze und erhofft für ihre Untertanen, dass sie ebenfalls Zeit zum Reflektieren und Meditieren finden würden, um die wahrhaftige Liebe Gottes zu empfangen, zu spüren und Heilung zu erfahren. Dabei spricht sie wie eine spirituelle Missionarin, die sich die verlockende Gnade Gottes zu Nutze macht:

„For christians as for all people of faith, reflexion, meditation and prayer can help us to renew ourselves in gods love as we strive daily to become better people. The christmas message shows us that this love is for everyone. There is no one beyond its reach.“¹⁶¹

Der Weihnachts-Videoclip schließt ähnlich, wie er beginnt – der Schlosspark, der Palast, die Blasmusik – nur spielt sie nicht mehr die Hymne. Stattdessen ertönt das Weihnachtslied „*Noel, Noel*“.¹⁶²

¹⁵⁷ vgl. Queen Elizabeth II. 2013 [Youtube; TC 4:35]

¹⁵⁸ ebd. TC 4:15

¹⁵⁹ Howard 1977, S. 12

¹⁶⁰ Queen Elizabeth II. 2013 [Youtube; TC 3:00]

¹⁶¹ ebd. TC 6:13

¹⁶² vgl. ebd. TC 7:25

II.3.1.4.2 The Queen's Christmas Message 2014

[On stage: Die Queen im lila Kostüm und der Erzähler]

Das Intro sowie die moralischen Fixbestandteile der Weihnachtsrede sind im Kern gleich geblieben. Im Prinzip dreht sich alles wieder um die Vermittlung dringlicher religiöser, militärischer, familiärer und sportlicher Werte. Im Großen und Ganzen wird in dieser Arbeit daher auf eine detailliertere Schilderung dieser propagandistischen Moralinhalte verzichtet.

Während man diese Fixbestandteile scherzhaft als Peitsche bezeichnen könnte, zieht es der Autor dieser Arbeit an dieser Stelle vor mit der Verteilung von Zuckerbrot zu beginnen – in diesem speziellen Fall mit der story of a wise grandmother:

„In the ruins of the old Coventry Cathedral is a sculpture of a man and a woman reaching out to embrace each other. The sculpture was inspired by the story of a woman, who crossed Europe on foot after the war to find her husband. [...] the sculpture [...] is simply called ‚reconciliation‘. Reconciliation is the peaceful end of a conflict.“¹⁶³

Das waren die einleitenden Worte der königlichen Weihnachtsansprache 2014. Offensichtlich scheint es, als möchte die Queen durch die strategische Etablierung des Begriffs „reconciliation“ – im Sinne von Versöhnung – das Motiv ihrer Rede festlegen, denn sie gebraucht den Terminus sprichwörtlich wie ein Mantra – insgesamt magische sieben Mal.¹⁶⁴

Zusätzlich integriert die Queen in ihre *Christmas Message* ein weiteres inhaltliches Detail, welches ihren Besuch in Belfast am Set von „*Game of Thrones*“¹⁶⁵ bezeugt.¹⁶⁶ Durch ihre dortige Anwesenheit konnte sie den fiktiven Gehalt der Serie verringern und ihr Aktualität und Relevanz einhauchen. Umgekehrt profitiert sie selbst auf lange Sicht fast identisch von der Wechselwirkung dieses Effekts. Desweiteren sympathisiert „Liz“ mit der *young generation*, welche im Wesentlichen die Zielgruppe von „*Game of Thrones*“

¹⁶³ Queen Elizabeth II. 2014 [Youtube; TC 00:43]

¹⁶⁴ vgl. ebd.

¹⁶⁵ Game of Thrones ist eine erfolgreiche Serienstaffel im Großformat, in welcher Herrscherfamilien mit allen Mitteln um den „eisernen Thron“ kämpfen. Etliche Informationen zu dieser Serie befinden sich auf der offiziellen Website <http://www.hbo.com/game-of-thrones#/>

¹⁶⁶ vgl. Queen Elizabeth II. 2014 [Youtube; TC 3:45]

darstellen dürfte. Ungeheißes äußert sich die Queen dann noch zu Ebola¹⁶⁷ und würdigt den selbstlosen Einsatz von Ärzten, freiwilligen Helfern usw.¹⁶⁸

Leider kann, wie vorhin bereits angekündigt, auf die Peitsche nicht ganz verzichtet werden, sondern es muss sich an dieser Stelle doch noch einmal den missionarischen Absichten einer Queen in der Rolle des christlichen Moralapostels zugewendet werden. Zu diesem Zwecke erfasst die Kamera Elizabeth im shoulder close-up, was die Erscheinung ihrer *Persönlichkeit* greifbarer werden lässt. Es erscheint durchaus plausibel, dass sich Menschen leicht in den Bann ihrer kontrollierten Mimik ziehen lassen, denn es hat vielleicht nebst ihrer Rhetorik auch ihre Mimik etwas Halluzinatorisches an sich.

„For me the life of Jesus Christ, the prince of peace, whose birth we celebrate today, is an inspiration and an anchor in my life. A rolemodel of reconciliation and forgiveness. He stretched out his hands in love, acceptance and healing. Christ's example has told me to seek the respect of all people of whatever faith or none.“¹⁶⁹

Während sie Jesus Christus zum Prinzen degradiert, vollzieht sie vor ihrer Anhängerschaft ganz nonchalant ihre eigene imaginäre Metamorphose zum omnipotenten Rolemodel aller Religionen. Etwas mehr als eine Minute später beendet sie ihre Weihnachtsnachricht, als durch ihre Augen „liebervoll“ die Melancholie und die Wehmut einer stolzen Diamond-Queen scheinen.¹⁷⁰ Der Videoclip schließt ähnlich wie im Vorjahr – mit pathetisch inszenierten Bildern vom Palast, vom Hofgarten und von der Formation einer Musikkapelle. Sie spielt bedächtig „*Silent Night*“¹⁷¹ – rund um den Globus nach wie vor der unangefochtene Klassiker unter den Weihnachtsliedern.

II.3.1.4.3 The Queen's Christmas Speech im Fazit:

[On stage: Nur der Erzähler]

Die politische Message dieser Rede wird oftmals unterschätzt bzw. erst gar nicht wahrgenommen, dabei scheint die dahinter liegende Absicht geradezu

¹⁶⁷ Anm.: Der Autor dieser Arbeit hält den Ausbruch von Ebola sowie die Seuche an sich im Übrigen für eine großangelegte mediale Inszenierung.

¹⁶⁸ vgl. Queen Elizabeth II. 2014 [Youtube; TC 4:36]

¹⁶⁹ ebd. TC 4:52

¹⁷⁰ vgl. ebd. TC 6:13

¹⁷¹ vgl. ebd. TC 6:17

unmissverständlich: Das Weihnachtsfest spielt eine sehr bedeutende Rolle für die Identitätsbildung der christlichen Glaubensgemeinschaft. Queen Elizabeth nützt die besinnlichste Zeit des Jahres, um mit ihren *kompensatorischen* und *konditionierten Machtinstrumenten* zu spielen und um sich gewissermaßen als heilige Prophetin dem internationalen Christenvolk fürsprachlich mit empathischen Weisheiten anzunähern oder ihnen aus der Seele zu sprechen. Gleichzeitig wirbt Elizabeth für moralische Machtinstitutionen, denen es sich entweder unterzuordnen gilt oder denen man z. B. um einer gewissen lobversprechenden Selbstaufopferung nachzueifern, freiwillig beitreten sollte. Weiters ist auffällig, dass die Queen in ihren Weihnachtsreden kein Wort über das Parlament verliert¹⁷², geschweige dem Premierminister nur irgendeine Bühne bietet. Score!

Am Ende des Unterkapitels „*Moralische Eigenschaften*“¹⁷³ folgt aus Aktualitätsgründen noch ein kleiner statistischer Beitrag über den Status Quo bzw. über die gesellschaftliche Reaktion auf den Outcome von Elizabeth's moralischer Propaganda: Erst im vergangenen Dezember wurden die Royals vom britischen Volk in einer YouGov-Umfrage¹⁷⁴ für die *Sunday Times* zur obersten moralischen Instanz gekürt. 34 Prozent der Befragten geben Queen Elizabeth als „most moral leader“ an, gefolgt von William und Kate mit 30 Prozent. James Cameron steigt in dieser Umfrage mit acht Prozent aus, weit abgeschlagen hinter Justin Welby, dem aktuellen Erzbischof von Canterbury (15%) oder der Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai (19%).¹⁷⁵ Diese Ergebnisse spiegeln vermutlich nicht die exakten Verhältnisse wieder. Dem ungeachtet werden sie für diverse internationale Medienformate aber aufbereitet und systematisch breitgetreten – etwa für Boulevard-Magazine im TV oder für Print- und Online-Artikel. Möglicherweise „falsche“ Tatsachen dringen erst so tief ins kollektive Unbewusstsein vor, wo sie dann in „reale“ Tatsachen transformiert werden.

¹⁷² Anm.: Überprüft wurden in diesem Zusammenhang die Weihnachtsansprachen der Jahre 2013 und 2014.

¹⁷³ Siehe Kapitel II.3.1.4 auf S. 64

¹⁷⁴ Anm.: Die Befragten mussten auf einer vorgegebenen Liste mit mehreren Personen drei Personen auswählen.

¹⁷⁵ vgl. Gillespie 2014 [online]

II.3.1.5 Sonstige persönliche Eigenschaften

[On stage: Hinzu Philip Howard]

Galbraith hinterlässt in seiner Machtstudie mit der unpräzisen Angabe „*sonstige persönliche Eigenschaften*“ einen Interpretationsfreiraum, welcher nun je nach Sachlage mit weiteren Charakteristika ausgestattet werden kann. Im politischen Machtkörper der Queen lagern sie sich im Übrigen in allen sonstigen Knochen ab, die hier natürlich nicht alle besprochen werden können. Ausgehend von Queen Elizabeth's *Charakteristika der Persönlichkeit* kommt an dieser Stelle sozusagen ihre genealogische *Supernatürlichkeit* ins Spiel. Elizabeth hat diese Übermenschlichkeit suggerierende Eigenschaft im Zuge eines Einverleibungsprozesses¹⁷⁶ von ihren Ahnen „vererbt“ bekommen und die daraus resultierenden Privilegien und Klischees, welche einen bedeutenden Anteil an ihrer Imagegenese haben, daher nicht zuletzt ihrem unvergleichlichen Stammbaum zu verdanken. „The Queen's family tree has been explored higher up its remote and curious branches than any other genealogy in the world“¹⁷⁷, äußert sich Philip Howard. Bevor hier der Fokus nun auf aus *Supernatürlichkeit* resultierende Privilegien und Klischees gerichtet wird, sollte vorher noch Howard's Erläuterung zur *kuriosen Erblinie* von Queen Elizabeth II. etwas konkreter ausgeleuchtet werden.

II.3.1.5.1 Kurioses zur Erblinie Elizabeth's

[On stage: Dieselben]

„The Queen is the fortieth monarch since the Norman conquest. She is fourth in descent from Queen Victoria, and tenth from the Electress Sophia of Hanover, who is the root of title to the throne under the Act of Settlement of 1701. She is twelvth from James I of England and VI of Scotland, who united the Crowns of England and Scotland; she is thirty-first in line from William the Conqueror, tracing her ancestors through the senior Yorkist line, though she is also descended from John of Gaunt, the patriarch of the Lancastrian kings.“¹⁷⁸

Diese Schilderung gewährt einen tiefen Einblick in jene profunde Machtquelle, aus der die Monarchin einen Teil der *Supernatürlichkeit* für ihre *Persönlichkeit* schöpft. Howard

¹⁷⁶ Näheres zum Prozess der Einverleibung im Kapitel III.6 auf S. 119

¹⁷⁷ Howard 1977, S. 17

¹⁷⁸ ebd.

liefert aber auch Ergebnisse, die laut ihm auf die virtuose Fehleinschätzung übermütiger Genealogen zurückzuführen sind:

„Carried away by the exuberance of their own virtuosity the curious genealogists have traced the Queen’s pedigree back to the remotest shores of history and romance: to Charlemagne, Barbarossa, Rodrigo the Cid, Egbert King of Wessex and all England, and Saint Louis King of France; to Neill of the Nine Hostages and the High Kings of Erin; to Cadwallader and Vortigern; to Musa ibn Naseir, an Arab sheikh who was born in Mecca in AD 660, and to Mahomet himself. Sir Anthony Wagner, Garter King of Arms, has demonstrated that she is George Washington’s sixth cousin twice removed, which in effect means that she is one of the closest living relations.“¹⁷⁹

Inwieweit diese Annahmen nun tatsächlich auf dem Wunschdenken selbstüberschätzter Ahnenforscher beruhen oder ob sich dahinter letztendlich doch ein relevanter Wahrheitsgehalt verbirgt, ist für diese Studie unerheblich. Elizabeth profitiert schon alleine davon, sich in der wahrscheinlichen Aura dieser historischen Persönlichkeiten zu bewegen.

II.3.1.5.2 Supernatürliche Privilegien

[On stage: Howard; noch einmal Michael Billig; Andrew Duncan – ein weiterer Autor; und jemand aus der Esoterik]

Die Verwendung des Begriffs *Supernatürlichkeit* wurde durch den Autor Philip Howard inspiriert, der 1977 ein Zitat eines (inzwischen verstorbenen) britischen Altphilologen und kontroversen Politikers interpretiert:

„There are elements of religion, hieratic authority, and tribal totem, potent because of its antiquity, in the monarchy of the United Kingdom. Enoch Powell put this well: „Our monarch is not a crowned president. She is anointed. She represents a supernatural element in the nation.““¹⁸⁰

Die Queen wird also durch die königliche Salbung zu einer *supernatural person*, weswegen sie sprichwörtlich Narrenfreiheit genießt und zahlreiche Vorrechte. Das soll wohl eine strikte Trennlinie zwischen dem Potenzial ihrer *Persönlichkeit* und dem ihrer Untertanen ziehen. Der Zugang zu den *supernatürlichen Elementen*, welche beruhend auf

¹⁷⁹ ebd. S. 17f

¹⁸⁰ ebd. S. 16

Tradition, die Mächtigkeit einer Person innerhalb einer Gesellschaft erheblich maximiert, bleibt der Allgemeinheit im Normalfall verwehrt.

Nun ist es so, dass die Queen in Anbetracht politischer Gewaltenteilung, etwa in der Jurisdiktion, offiziell als handlungsunfähig gilt und an die Weisungen des Ministerrats gebunden ist, was auf der *Official Website of the British Monarchy* unmissverständlich auch so postuliert wird. „The Queen does not herself judge any case nor does she play any part in the judicial process. [...] In the area of law, as in her other public actions, The Queen acts solely on the advice of her Ministers.“¹⁸¹ Ein Fakt, den die Königin hinzunehmen scheint und der sie aber nicht unmittelbar daran hindert, ihre eigene Version hinsichtlich der konstitutional-monarchistischen Verhältnisse ebenso unmissverständlich darlegen zu lassen. Denn unirritiert heißt es weiter:

„[...] she [Anm.: The Queen] has a symbolic role. By the coronation oath, and by common law and various statutes, the Sovereign is required to cause law and justice with mercy to be administered to all. In the United Kingdom, all jurisdiction therefore derives from the Crown.“¹⁸²

Das Ringen um die Vorherrschaft in der Gesetzgebung erscheint hier nur zu deutlich. Im selben Text präsentiert sich Elizabeth in ihrer Rolle als oberste Richterin und symbolische Gebieterin repressiver Haftanstalten:

„The courts are The Queen's courts; the judges are Her Majesty's judges and derive their authority from the Crown; criminal prosecutions are brought in the name of the Sovereign against those charged; the prisons are Her Majesty's Prisons. In previous decades prisoners used to be detained 'at Her Majesty's pleasure'.“¹⁸³

Als krönenden Abschluss lässt die Queen als oberste Rechtsprecherin noch ihre Allmächtigkeit bekunden und auf die Kraft ihres Amtes verweisen, Strafurteile aufheben und Gnade sprechen zu können. „The Queen also exercises the prerogative of mercy, by which the Sovereign may, for example, grant free or conditional pardons or remit

¹⁸¹ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Queen's role in the administration of justice) [online]

¹⁸² ebd.

¹⁸³ ebd.

penalties, on the advice of her Ministers.“¹⁸⁴ Hingegen genießt die Queen selbst zivil- und strafrechtliche Immunität und sie muss vor Gericht auch nicht als Zeugin erscheinen.¹⁸⁵

Philip Howard hat in diesem Zusammenhang eine Behauptung aufgestellt, welche die angebliche politische Entmachtung der Queen – hinsichtlich ihrer Weisungsgebundenheit an Minister – dementsprechend relativiert. Er dechiffriert die Rolle der Queen als überparteiliche Instanz und Retterin der eigentlichen gesellschaftlichen Masse:

„There is great advantage in having your official head of state above competition, and so above party contention. Constitutional monarchy is, paradoxically, a democratic institution: by giving the official head of state no power, it makes her a representative of all her subjects, particularly the weaker and the powerless.“¹⁸⁶

Also wird der Monarchie und somit der Queen in persona aus allen gesellschaftlichen Reihen mit Zuspruch begegnet, was das folgende Statement von Michael Billig auch so bescheinigt. „The support for monarchy comes from all sections of the population: young and old, male and female, rich and poor.“¹⁸⁷

Die *Supernatürlichkeit* der Queen verschafft ihr u. a. ein weiteres bezeichnendes Privileg, welches ihr im vermeintlichen goldenen Käfig Vogelfreiheit verspricht, denn „when travelling overseas, The Queen does not require a British passport“.¹⁸⁸ Normalerweise wird jemand, der in staatlich kontrollierten Gebieten nicht über ein solches Dokument verfügt, Repressalien ausgesetzt bzw. als illegale Person grundsätzlich gesetzlich verfolgt. Während für eine Königin wie Elizabeth, quasi überall und zu jeder Zeit ein Roter Teppich aufgerollt wird.

Ein weiteres außerordentliches Privileg, das den hemmungslosen Spieltrieb der Royal Family legitimiert, verrät der Autor Andrew Duncan:

¹⁸⁴ ebd.

¹⁸⁵ vgl. Gould 2002 [online]

¹⁸⁶ Howard 1977, S. 15

¹⁸⁷ Billig 1992, S. 7

¹⁸⁸ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Queen and Passport) [online]

„Nicht jeder kann in seinem eigenen Haus ungehindert Glücksspiele veranstalten. Die Queen darf es: *Gesetz über die wirksamere Verhütung von übermäßigem und betrügerischem Spiel*: „Dieses Gesetz kann nicht dahin ausgelegt werden, daß [sic!] durch seine Bestimmungen einer Person verwehrt wird, in einem der königlichen Paläste ihrer Majestät eines der in diesem oder einem der zitierten früheren Gesetze erwähnten Spiele zu spielen, wenn Ihrer Majestät Erben oder Nachfolger dortselbst weilen.“¹⁸⁹

Am Ende dieses Kapitels soll aber noch ein weiterer von Galbraith geprägter Terminus Erwähnung finden – die *aufgebaute* oder *synthetische Persönlichkeit*.¹⁹⁰ Dabei scheint es sich um einen konstitutiven Begriff zu drehen, welcher der Königin ex negativo Natürlichkeit andichtet:

„Am selben Tag, da sie [Anm.: die synthetischen Persönlichkeiten] ihr Amt aufgeben oder in den Ruhestand treten und sich somit von der Organisation trennen, löst sich ihre synthetische Persönlichkeit auf, und das dahinterstehende Individuum verschwindet in jener harmlosen Obskurität, die ihm von seiner eignen Persönlichkeit her vorbestimmt war.“¹⁹¹

In dieser Arbeit muss Queen Elizabeth daher als „nicht synthetisch“ bezeichnet werden; das eben Zitierte trifft nicht auf sie zu. Im Gegensatz dazu werden Parteipolitiker prinzipiell *aufgebaut* und sind daher als *synthetische Persönlichkeiten* zu bezeichnen. Es unterscheiden sich in diesem Punkt daher auch die politischen Machtkörper von Queen Elizabeth und James Cameron voneinander – der von James Cameron ist aus Plastik. Es sind aber in jedem Fall sowohl *synthetische* als auch *nicht synthetische Persönlichkeiten* im Stande Macht zu verüben.

Im hießigen politischen Machtkörper der Queen wird *Supernatürlichkeit* durch die große Fontanelle dargestellt. Dass geschieht, wenn es gestattet ist, sich für einen Moment aus den Fängen rationalistischer Wissenschaft befreien zu dürfen, mit folgender Begründung: „The mystic traditions of many cultures refer to a location either near the crown of the head, just above the meeting point of the eyes or at the anterior fontanelle as

¹⁸⁹ Duncan 1970, S. 102

¹⁹⁰ vgl. Galbraith 1987, S. 63f

¹⁹¹ ebd. S. 64

the seat of spiritual/psychic potential.“¹⁹² Während die große Fontanelle gewöhnlich noch im Kindesalter verknöchert, hat sich jene von Elizabeth's Machtkörper – unterhalb der Krone – zugunsten ihrer eigenen Persönlichkeit vielleicht nie geschlossen. Diese für eine Diplomarbeit eventuell zu provokante Schilderung kann natürlich erst dann revidiert werden, nachdem der Wissenschaft genügend Zeit und Raum für die Erforschung der Feinstofflichkeit gegeben wurde und trotz aller Bemühungen keine brauchbaren Erkenntnisse geliefert werden konnten.

II.3.1.5.3 Supernatürliche Klischees

[On stage: Nur mehr der Erzähler; Catherine Ostler for the Mail on Sunday]

Die *supernatürlichen Klischees* der hier behandelten *sonstigen Eigenschaften der Persönlichkeit* treten gewissermaßen als Klischees irdischer Natur zu Tage – der Zugang zu ihnen ist theoretisch jedem gewährt. Beispielgebend für Elizabeth sind etwa der verhätschelnde Umgang mit Hunden – die vier königlichen Pembroke Welsh Corgis „Linnet“, „Monty“, „Holly“ und „Willow“ genießen im Buckingham Palace jeglichen Luxus¹⁹³ – oder aber bereits in jungen Jahren ihr Faible für das Automobil respektive ihre berufliche Vorreiterrolle als Kfz-Mechanikerin und Lkw-Lenkerin.¹⁹⁴ So findet Schoßhündchenkultur heute auf ähnliche Weise in extravaganten, gesellschaftlichen Kreisen teils groteske Nachahmerschaft und wird irgendwann vielleicht auch wieder überwunden und „Frauen am Steuer“ werden dort, wo die Emanzipation erfolgreich gegriffen hat, auch nicht mehr als „ungeheuer“ verschrien. Es könnte daher die Interpretation geltend gemacht werden, dass die *klischeehaften irdischen Charakteristika* Elizabeth's in einem bestimmten Rahmen von spezifischen Gruppierungen der Allgemeinheit übernommen werden und erst mit der Zeit echten Klischee-Status erreichen.

Für den hier geschaffenen politischen Machtkörper erhält die Queen an dieser Stelle maßgeschneiderte Fersenbeine, welche genau in ihre Schuhe der irdischen Größe „4s“ passen müssen. „The heel is always reassuringly chunky and 2¼ in high, with a raised insole to give the royal size 4s an added lift in the arch. If she is likely to be walking on uneven surfaces, the heel will be lower.“¹⁹⁵ Nebenbei bemerkt lässt sich Elizabeth ihre

¹⁹² Kekai Manansala [online]

¹⁹³ vgl. Hofer/Szyszkowitz 2012 [online]

¹⁹⁴ vgl. The Valentina project 2014 [online]

¹⁹⁵ Ostler 2014 [online]

Schuhe angeblich von einer Angestellten mit gleich großen Füßen eintragen.¹⁹⁶ Die Queen will sich keinen Fehltritt leisten und zieht für eine ideale Bodenhaftung alle Register.

II.4 Die Organisation

[On Stage: Erzähler; Galbraith]

Die rücklings an der Brustwirbelsäule befestigten Rippen bilden größtenteils das Gerüst für den Torso des politischen Machtkörpers von Queen Elizabeth. Sie spannen buchstäblich einen Bogen rund um den politischen Organkomplex, welcher in dieser Arbeit im Chapter III durch Pierre Bourdieus Theorien begründet wird. Weiters repräsentiert die symmetrisch diametrale Ausrichtung der Rippenbögen sowohl die internen als auch die externen Mechanismen der *Organisation* – der dritten und letzten ins Spiel gebrachten Machtquelle. J. K. Galbraith führt auch diesen Begriff in gewohnter Klarheit exemplarisch vor Augen:

„Die Wörterbuchdefinition des Begriffs Organisation – ‚eine Anzahl von Personen oder Gruppen... die sich zu einem bestimmten Zweck oder für ein gemeinsames Projekt zusammenschließen‘ – trifft den Kern der Sache. Die Beteiligten haben sich bis zu einem gewissen Grade den Zwecken der Organisation untergeordnet, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen: ein Vorhaben, das dann normalerweise die Unterordnung von Gruppen oder Personen erfordert, die der Organisation nicht angehören.“¹⁹⁷

Galbraith konkretisiert die Definition des Begriffs *Organisation* abermals durch einen wichtigen Aspekt, welcher diesem Machtfaktor folglich ein entsprechendes Subkapitel eröffnet: „Kein wie auch immer geartetes Kollektiv, weder eine Klasse noch eine Gruppe, kann völlig auf sich allein gestellt Macht besitzen oder Macht ausüben.“¹⁹⁸

II.4.1 The Firm

[On stage: Erzähler sowie Philip Howard; die Biografin Sarah Bradford]

Die Queen wäre heutzutage nicht gut damit beraten, für den Erhalt der Monarchie stets persönlich ins Rampenlicht zu rücken. Abgesehen davon ist es für eine Dame in ihrem Alter inzwischen zu beschwerlich, bei allen öffentlichen Agenden ein Solo hinlegen zu

¹⁹⁶ vgl. ebd.

¹⁹⁷ Galbraith 1987, S. 78

¹⁹⁸ ebd. S. 77

müssen. Würde die Queen ausschließlich vermittleils ihres eigenen politischen Machtkörpers regieren, dann würde sie wahrscheinlich mehr Egozentrik versprühen als die Monarchie vertragen könnte. Zudem würde ein dermaßen eindimensional inszeniertes *Machtspiel* ohnehin Gefahr laufen, versehentlich die tiefen Abgründe herrscherischen Größenwahns offenzulegen. So ein *Machtspiel* dürfte nicht ins gesellschaftspolitische Credo passen und könnte somit gegen den *common sense* verstoßen. Um die Monarchie trotz des Verlustes von Exekutivgewalt an die Verfassung dauerhaft mit Sinn zu erfüllen, sahen sich bereits Elizabeth's Vorväter zu der Entscheidung gezwungen dem Image des nunmehr konstitutional-monarchistischen Königshauses eine neue Tapete zu verpassen. Der Fokus der Öffentlichkeit sollte weniger auf den Monarchen und mehr auf die Familie gelenkt werden – auf die Familie als Firma.

Die Royal Family verfügt über eine Art mikrokosmische Infrastruktur. Sie lebt irgendwie als Selbsterhalter in großem Stile. Die Königsfamilie, allen voran die Queen als unnahbare Chefin, hat sich als Arbeitgeber stark im nationalen Arbeitsmarkt verankert und kann mit ihrem massiven Aufgebot an kompensatorischen Mitteln die Kosten für den Erhalt der Monarchie begleichen. Auf der offiziellen *Royal Website* steht:

„We employ approximately 1200 staff across a wide range of professions with varied skills including those relating to: catering and hospitality, gardening, finance, secretarial, media relations, marketing, human resources, IT, property surveying and maintenance, equine management, visitor management and retail, furniture restoration, curatorship and strategic planning and research.“¹⁹⁹

Im Übrigen kann sich jeder, der im königlichen Haushalt arbeiten möchte, auf der offiziellen Royal Website um eine Stellung bewerben.²⁰⁰

Das unternehmerische Konzept „Familie“ musste wie gesagt nicht erst von Elizabeth erfunden werden, sondern sie konnte sich seit Beginn ihrer Amtszeit relativ ungehindert auf dessen Perfektionierung konzentrieren. Allerdings musste sich die Königin auf einen schmalen Grat begeben und gar einen Balanceakt leisten, um entgegen der *moralischen*

¹⁹⁹ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Who are we?) [online]

²⁰⁰ vgl. The Royal Household – The official website of The British Monarchy (Apply for a vacancy) [online]

Charakteristika der eigenen Persönlichkeit die notwendigen Schritte zu tätigen, um sowohl die Idee als auch das Produkt der Monarchie dem steten Wandel der Zeit anzupassen. Das folgende Zitat von Philip Howard skizziert die Queen als göttlichen Helios sowie die einzelnen Positionen ihrer Familienarmada, welche sich um sie herum elliptisch organisiert mit der Absicht für die Firma in jeder Hinsicht maximale Renditen zu erzielen. Gott, Geld und Familie stehen als rotierende, synergetische Konstanten im Dienste von Elizabeth's (Selbst-)Inszenierung.

„Around the Queen as sun revolve her family as satellites, reflecting and magnifying the royal image, and describing their orbits in the family solar system. Her large family play their supporting parts in the dignified and ceremonial functions of the family business. By their variety in age and temperament they provide royal models of all sorts for those who need a figurehead to look up to and identify with.“²⁰¹

Elizabeth liegt viel an der Stabilität ihrer Familienbande. Sie bestens organisiert zu wissen bringt ihr den Vorteil, die Streuung ihrer politischen Macht potenzieren zu können. Schon allein deshalb kann sich die Queen niemals darüber amüsieren, sollte ein enges Familienmitglied in Versuchung geraten, entgegen der offiziellen konservativen Moralvorstellungen der Royal Family ihre Autorität anzuzweifeln oder aus der Reihe zu tanzen – z. B. durch Ehebruch. Eine Scheidung könnte Einbußen bezüglich der institutionellen Kreditabilität bescheren und würde nicht nur dem Familienbetrieb erheblichen Schaden zufügen sondern zutiefst Elizabeth's verletzlicher Natur widerstreben. Parallel zum Verlauf permanenter institutioneller Modernisierungsmaßnahmen musste die Queen derlei nicht nur viel erdulden sondern aus Gründen der Opportunität lernen, regelmäßig über den Schatten ihrer eigenen Paradigmen zu springen.

„Als traditionelle anglikanische Christin mit einer Familie im Hintergrund, die über zwei Generationen hinweg [...] außergewöhnlich stabil blieb, ist Elizabeth in besonderem Maße verletzt durch das Scheitern der Ehen ihrer Kinder; und in mancher Hinsicht auch ohne Verständnis dafür. Genauso wie sie ihre Salbung und die von ihr bei ihrer Krönung abgelegten Gelübte als

²⁰¹ Howard 1977, S. 122

heilig betrachtet, beinhaltet für sie auch ihre Ehe [...] eine Verpflichtung.

Scheidung ist die letzte Ausflucht.“²⁰²

Bevor Elizabeth den Thron bestieg, konnten Geschiedene bei Hofe keinerlei Funktionen ausüben und sie wurden von allen höheren Rängen königlicher Hofhaltung kategorisch ausgeschlossen. Eine solche Regelung würde bestimmt auch heute noch eher den Geschmack der Queen treffen und es wäre nicht verwunderlich, wenn sie in stiller Wehmut immer noch an jene Zeiten vor 1955 zurückdenkt, als beim Pferderennen in Ascot neben wirklichen kriminellen Delikten und Bankrott auch die eheliche Scheidung ein Grund war, um unwürdigen Gästen den Zutritt in die königlichen VIP-Areale zu verwehren. Queen Elizabeth's kritische Einstellung, Scheidungen seien ebenso traurig wie verkehrt – führt die Biografin Sarah Bradford auf ein gleichermaßen ererbtes wie instinktives Gefühl zurück.²⁰³

Die Royal Family als Familienunternehmen zu organisieren war insofern ein cleverer Zug, als dass die Zivilgesellschaft längst mit politischem Nachdruck dazu konditioniert wurde die Vorteile eines intakten Familienverbandes als Ultima Ratio zu begreifen – heutzutage operiert dieser Propagandaapparat zudem mit den positivistischen Schlagwörtern „Arbeitsteilung“, „Lebensplanung“, „Sicherheit“ und dergleichen. Das Thema „Familie“ wird irgendwann aber von jeder politischen Partei (missbräuchlich) als Zugpferd eingesetzt. Dass persönliches Glück oder persönlicher Erfolg sich erst durch spezifische qualitative und quantitative Aspekte des Familiengeflechts abzeichnen, ist seit Menschengedenken ein profundes gesellschaftliches Paradigma. Die Royal Family stellt für ihre bürgerliche Anhängerschaft sowie indirekt auch für alljene Neider, die im Geheimen edlem Prunk erliegen würden, das Idealbild einer Familie dar, dem es trotz offensichtlicher Unerreichbarkeit unermüdlich nachzueifern gilt.

²⁰² Bradford 1996, S. 667f

²⁰³ vgl. ebd. S. 668

II.4.2 Typische Charakteristika der Organisation

[On stage: Der Erzähler – zuerst allein]

Nun nennt J. K. Galbraith drei Faktoren, welche die Durchschlagskraft einer *Organisation* determinieren.²⁰⁴

II.4.2.1 Bimodale Symmetrie

[On stage: Dann sofort hinzu, Galbraith]

„Organisation erreicht externe Unterordnung unter ihre Ziele nur dann, wenn die interne Unterordnung funktioniert. Stärke und Zuverlässigkeit ihrer externen Macht hängen von Ausmaß und Verlässlichkeit der internen Unterwerfung ab.“²⁰⁵

Deshalb müssen starke *Organisationen* ihre Mitglieder intern sorgfältig konditionieren, wenn sie größtmögliche Außenwirkung erzielen wollen.²⁰⁶ Der Autor dieser Arbeit lädt gerne noch einmal dazu ein, sich einen Moment lang die anatomische Anordnung der Rippenbögen in Elizabeth's politischen Machtkörper vorzustellen.

II.4.2.2 Interdependenzen mit Machtquellen und Machtinstrumenten

[On stage: Selbige]

„Eine Organisation ist stark, wenn sie wirksamen Gebrauch von repressiver Bestrafung, Kompensation und Konditionierung machen kann, und sie ist schwach, wenn ihr diese Mittel nicht oder nur in beschränktem Umfang zu Gebote stehen.“²⁰⁷

Neben dem Zusammenspiel mit den *Machtinstrumenten* ist die Macht der *Organisation* zudem vom Phänomen der *Persönlichkeit* abhängig, welches im vorhergehenden Kapitel ausführlich besprochen wurde, sowie von einer weiteren Machtquelle – *Besitz und Eigentum*, ein Kapitel, welchem sich diese Studie in Kürze widmen wird.²⁰⁸

²⁰⁴ vgl. Galbraith 1987, S. 90

²⁰⁵ ebd. S. 80

²⁰⁶ vgl. ebd. S. 86

²⁰⁷ vgl. ebd.

²⁰⁸ vgl. ebd. S. 80

II.4.2.3 Anzahl der Ziele²⁰⁹

[On stage: Und wieder]

„Drittens besteht auch eine Verbindung zwischen der Macht einer Organisation und der Anzahl und Vielfalt der Ziele, die sie durchzusetzen beabsichtigt. Je vielfältiger die Ziele sind, desto niedriger wird der Grad der Unterordnung im Einzelfall sein.“²¹⁰

Daraus folgt, dass je zahlreicher und variabler die Ziele einer *Organisation* sind, desto reichhaltiger müssen auch die Machtquellen und desto stärker die Erzwingungsmethoden sein – zumindest wenn Aussicht auf Erfolg bestehen soll.²¹¹ Elizabeth und ihr Gefolge müssen jedenfalls nicht fürchten von der unüberschaubaren Vielfalt gesellschaftspolitischer Alltagsprobleme erschlagen zu werden. Diesbezüglich überlässt Her Majesty den Vortritt den Parteipolitikern und zieht es vor sich auf nur ein Ziel zu fokkusieren – den Erhalt der Monarchie.

II.5 Besitz und Eigentum

[On stage: Die Vorigen; Andrew Duncan und Philip Howard; Luisa Kroll – Reporterin fürs Forbes Magazine und der Chiefreporter Robert Mendick beim Telegraph; Sir Alan Reid – Privy Purse Keeper; und wieder Bradford]

Als eine weitere Quelle der Macht nennt Galbraith *Besitz und Eigentum*. Im Zuge dieser Arbeit werden nun die ossären Gelenksverbindungen in Elizabeth's politischen Machtkörper mobilisiert, was für ihre Flexibilät im Bereich der Vermögensverwaltung stehen soll – etwa ob sie es nun festhalten und als *konditioniertes Machtinstrument* einsetzen, ob sie es zum kompensatorischen Tausche anbieten oder ob sie gewissermaßen beides auf einmal will. Diese Möglichkeiten gehen bei Galbraith aus den folgenden Thesen hervor:

„Von den drei Quellen der Macht ist Eigentum und Besitz die dem Anschein nach direkteste. Wer Eigentum besitzt, verfügt über den simpelsten und

²⁰⁹ Anm. Zit.: „Die politischen Parteien in den Vereinigten Staaten sind [...] Organisationen mit nur geringer Macht. Dies liegt nicht nur daran, dass die Machtquellen, von denen sie abhängen, und die ihnen zu Gebote stehenden Durchsetzungsmaßnahmen beschränkt sind, sondern auch an der ungeheuren Zahl der von ihnen angesrebten Ziele. Um nach außen hin mächtig zu sein, muss intern Übereinstimmung auf so unterschiedlichen Gebieten wie der Wirtschafts- und der Außenpolitik, der Militärpolitik und der Bürgerrechts-, über Sozial- und Gesundheitspolitik, Ausbildung und Erziehung sowie eine ganze Heerschar anderer Themen bestehen. Da eine derartige Konsensbreite unerreichbar ist, ergibt sich auch keine oder allenfalls eine minimale Wirkung nach außen.“ Galbraith 1987, S. 94.

²¹⁰ Galbraith 1987, S. 80

²¹¹ vgl. ebd. S. 94

verbreitetsten Zugang zur Macht, denn er kann denjenigen, dessen Willen er beugen will, ganz einfach kaufen.“²¹²

Und an einer früheren Stelle der von ihm konzipierten Machtanatomie heißt es:

„Eigentum und Wohlstand vermögen es, den äußeren Eindruck von Autorität und Entschlusskraft zu vermitteln, der seinerseits konditionierter Unterwerfung Vorschub leisten kann. Vornehmlich münden sie jedoch (...) in kompensatorische Macht.“²¹³

Und durch ein weiteres diesbezügliches Statement demonstriert der ehemalige politische Berater jetzt die bereits angesprochene enge Verquickung der Machtinstrumente²¹⁴ sowie die nahe Verwandtschaft *kompensatorischer* Akte mit Korruption:

„Heute benutzt der Reiche sein Geld nicht mehr zum Stimmenkauf. Wenn er seinen politischen Willen durchsetzen will, kauft er sich oder seinen Gesinnungsgenossen lieber Sendezeit im Fernsehen und setzt auf Unterwerfung via Konditionierung.“²¹⁵

Wie es aussieht, wurde diese Praxis von dazu bemächtigten Personen bis in die heutige Zeit stetig weiterentwickelt und geradewegs professionalisiert, bis sie sich weitestgehend systematisch etabliert hat.

Exakte Angaben über das Vermögen der Queen zu machen, erweist sich aber ohnehin als schwieriges Unterfangen, da sein unschätzbarer Wert größtenteils an nebulöse Verschleierungstaktiken gebunden ist. „An der Monarchie ist nichts so geheim wie der Betrag, den sie wirklich kostet“²¹⁶, meint Andrew Duncan. Dieser Behauptung fügt er folgendes hinzu:

„Die Kosten liefern ein klassisches Beispiel dafür, wie sich ein altmodischer Hofstaat in vertracktes Zwiedenken verstricken kann, berechnete Fragen auf eine falsche Spur lenkt und sich in komplizierte Arrangements einläßt [sic!],

²¹² ebd. S. 69

²¹³ ebd. S. 19

²¹⁴ vgl. ebd. S. 39

²¹⁵ ebd. S. 71

²¹⁶ Duncan 1970, S. 162

die man in jedem anderen Fall als aufgelegten Schwindel bezeichnen würde.“²¹⁷

Diesbezüglichen Erhebungen kann aufgrund gezielter Verwirrungen methodisch also bestenfalls mit Spekulation begegnet werden. Allerdings schmälern derartig erschwerte Bedingungen nicht das wesentliche Interesse der meisten Menschen *Besitz und Eigentum* genau definiert und durch Zahlen belegt wissen zu wollen – sondern sie schüren es. Das wird im Bezug auf die intransparente finanzielle Lage der Queen von Philip Howard dementsprechend notiert:

„The royal finances are a difficult subject, whose complexity is confounded by nomenclature, the politics of envy, and the embarrassment that most people, not just the rich, feel about discussing their money in detail.“²¹⁸

Von daher scheint es auch zu rühren, dass Investigativjournalisten – entweder frei oder im Auftrag eines Verlags bzw. einer Agentur – sich mit dem Reichtum finanziell herausragender Individuen aus der internationalen Society beschäftigen, um ihre Ergebnisse endlich der naturgemäß neugierigen Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Zum Beispiel hat Reporterin und Redakteurin Luisa Kroll sechzehn Jahre lang für Forbes über die wohlhabendsten Persönlichkeiten dieser Welt recherchiert²¹⁹ – darunter auch über Queen Elizabeth II. In der entsprechenden Publikation finden sich folgende Ergebnisse:

„Queen Elizabeth [...] has an estimated personal net worth of \$500 million that comes from property holdings including Balmoral Castle in the Scottish Highlands, stud farms, a fruit farm and marine land throughout the U.K.; extensive art and fine jewelry; and one of the world’s largest stamp collections built by her grandfather.“²²⁰

Schon allein über die Besitztümer der Queen zu sinnieren, welche offiziell als ihr Privateigentum deklariert werden, könnte sich in qualitativer und quantitativer

²¹⁷ ebd.

²¹⁸ Howard 1977, S. 155

²¹⁹ vgl. Kroll 2015 [online]

²²⁰ Kroll 2011 [online]

Betrachtung entsprechend schnell zu einer ziellosen Irrfahrt entwickeln. Entscheidend sind aber jene Besitztümer, welche Elizabeth genießen darf, ohne dass sie ihr gehören.

„Not included are those assets belonging to the Crown Estate, which she gets to enjoy as Queen, such as \$10 billion worth of real estate, Buckingham Palace (estimated to be worth another \$5 billion), the Royal Art collection, and unmarked swans on stretches of the Thames. The Crown has claimed ownership of these birds since the 12th century when swan meat was considered a delicacy; they are no longer eaten. The Queen also receives an annual government stipend of \$12.9 million.“²²¹

Von einer anderen Bewertungsagentur namens *Brand Finance* wird der Gesamtwert der Royal Family auf 44,5 Milliarden Pfund geschätzt. Im Vergleich dazu ist *Tesco*, die derzeit „größte Handelskette in Großbritannien und weltweit drittgrößte hinter Walmart und Carrefour“²²², 33 Milliarden wert.²²³ Dieses Ergebnis, welches der Journalist Robert Mendick im Mai 2012 für einen Artikel in *The Telegraph* herangezogen hat, ist natürlich auf subjektive Bewertungsmethoden zurückzuführen und könnte daher auch manipulative Absichten hegen – vermutlich.

Auf alle Fälle dürfte es Elizabeth nur recht sein, dass das Ausmaß ihres eigentlichen Privatbesitzes gesetzlich argumentativ relativiert wird, denn der Gedanke an eventuelle Unverhältnismäßigkeiten wird dadurch zugunsten des gesellschaftlichen Konsensus teils ausgeräumt oder tendenziell verträglicher gemacht bzw. können so potenzielle Kritiker beschwichtigt werden. Demnach kann ihr eine Bestätigung dieser Sachverhalte nicht schaden, was sie auf der *Official Website of the British Monarchy* durch folgenden Vermerk auch geschehen lässt:

„The Queen’s personal income, derived from her personal investment portfolio and private estates, is used to meet her private expenses. The Queen owns the Balmoral and Sandringham Estates, which were both inherited from her father. Estimates of The Queen’s wealth often mistakenly include items which are held by her as Sovereign on behalf of the nation and are not her private property. These include the official Royal Residences, the

²²¹ ebd.

²²² Statista (2015) [online]

²²³ vgl. Mendick 2012 [online]

majority of art treasures from the Royal Collection and the Crown Jewels. The Queen cannot sell these – they must pass to her successor as Sovereign.“²²⁴

„Arme“ Elizabeth. Zwischen den Zeilen dieser grob offengelegten Evaluierung ihres finanziellen Gefüges verbergen sich Inhalte, die auf die Legitimation ihrer eigenen existentiellen *Persönlichkeit* abzielen: Die Königin von England begibt sich scheinbar auf das Niveau einer ambitionierten Arbeiterin innerhalb der Leistungsgesellschaft, um zu bezeugen, dass sie ihr Vermögen auf ehrliche, bürgerliche Weise entweder aus eigener Kraft verdient hat bzw. ihr dieses durch geregelte Erbschaft auf normalem Wege zugefallen ist. Missverständnisse, die Elizabeth wegen unverhältnismäßigen bzw. ungerechten Reichtums an den Pranger stellen könnten, sind demzufolge Produkte rezeptiver Fehlbarkeit und werden – gemessen an der aktuellen Popularität der Queen – auch erfolgreich vorgebeugt. Zudem ließ Sir Alan Reid – „The current Keeper of the Privy Purse“²²⁵ – verlautbaren: „The Queen is very keen that the Royal Household should continue to reduce its expenditure in line with public expenditure reductions.“²²⁶ Phänomenal ist nun in diesem Zusammenhang, wie es der internen Lobby des Königshauses im Zusammenspiel mit ihm wohlgesinnten Fürsprechern aus dem Parlament trotz völlig widersinnig dargelegter Definitionen gelingt die Logik der Gesellschaft zu manipulieren. Denn im Prinzip kann auf den realen Sachverhalt bereits durch folgende banale Simplifizierung geschlossen werden: Nur weil die Queen z. B. die Kronjuwelen nicht veräußern darf, kann sie dennoch das gesamte ihnen innewohnende Potenzial bis ins Äußerste verwerten. Elizabeth unterstützt die absurde Behauptung, dass etwas, das nach ihrem Tod an den Thronfolger weitergereicht werden muss, nicht als ihr privater Besitz bezeichnet werden kann. Der Autor dieser Arbeit warnt davor, dem „Fachchinesisch“ der konstitutional-monarchistischen Legislative blindes Vertrauen zu schenken bzw. sich insgesamt durch dieses vermeintlich komplexe, sprachlich inszenierte Verwirrspiel täuschen zu lassen – wie es scheinbar der Biografin Sarah Bradford passiert ist.

„Die Schätzungen von Elizabeth’s Reichtum variieren sehr stark; Billionen können zusammenkommen, nimmt man sämtliche Paläste samt dem, was sie

²²⁴ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The Queen’s personal wealth and income) [online]

²²⁵ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The Privy Purse and Treasurer’s Office) [online]

²²⁶ Taylor-Whiffen 2012 [online]

enthalten, die Privatgrundstücke, die Kronjuwelen und den Schmuck der königlichen Sammlung, den die Königin trägt, zusammen. Doch auch beim Schmuck ist der Besitz ungeklärt. Obwohl die Kronjuwelen offensichtlich unveräußerbar sind, so gehört doch zweifellos ein großer Teil der anderen Juwelen der Familie, erworben mit privaten Mitteln und von Generation zu Generation weitergereicht. Die prachtvollen Dinge, die Elizabeth von den Scheichs am Golf erhalten hat, sind angeblich 'Eigentum der Krone', Sandringham und Balmoral sind Familiengrundbesitz, von Edward VII., respektive Königin Victoria ererbt. Elizabeth ist nicht, wie oft behauptet wird, eine der reichsten Frauen der Welt, doch besitzt sie ungefähr 50 Millionen Pfund, und zwar in zwei Fonds, die von zwei verschiedenen Personen verwaltet werden, die miteinander nicht kommunizieren dürfen.“²²⁷

Bradford deklariert zwar die diffusen Grundvoraussetzungen, die eine korrekte Erhebung des Marktwerts vom Gesamtbesitz der Queen verunmöglichen, dennoch wertet sie den königlichen Besitz der Queen ab, indem sie die Unveräußerlichkeit bestimmter royaler Kulturgüter überbewertet und unbeirrt behauptet, die Queen würde nicht zu den reichsten Frauen der Welt gehören. Dabei begeht sie den Fehler Kapital als reinen Geldwert zu betrachten – also Geld als das einzige Kapital, um *Besitz und Eigentum* (und somit auch Macht) richtig bemessen zu können und übersieht zudem noch, dass der veräußerbare Teil der Familienjuwelen plus das private Geldkapital der Queen die 50 Millionen Pfund-Marke bei weitem übersteigen dürfte. Für den politischen Machtkörper der Queen dürften Geldkapitalwerte relativ unerheblich sein, solange sie nicht jenen Betrag unterschreiten, der ihre Handlungsfähigkeit einschränken würde. Bradfords Perspektive ist ebenso eindimensional wie die Meinung der Allgemeinheit.

Andere Frauen und Männer würden zum Teil ihre letzten Ersparnisse investieren, um sich nur ein bisschen Schmuck anzueignen. Warum sollte die Monarchin die unbezahlbaren Schätze ihres Familienbesitzes denn verhökern wollen? Dazu gibt es für Elizabeth jetzt – und auch in hundert Jahren – keinen Grund.

Besitz und Eigentum wird von John Kenneth Galbraith in erster Linie durch Geld aber auch durch andere materielle Werte definiert, z. B. durch Land. Diesbezüglich verweist er auf die Verbindung zwischen Landbesitz, Menschen und Macht und dessen starken

²²⁷ Bradford 1996, S. 670

Einfluss auf das politische Denken.²²⁸ Queen Elizabeth verbucht einen nominellen Landbesitz von sechs Milliarden Hektar – darunter Großbritannien, Kanada, Australien oder Neuseeland.²²⁹ Es ist ihr aber mit Sicherheit bewusst, dass sie jegliches Vermögen der Krone gar nicht offiziell besitzen muss, um aus ihm Profit zu schlagen. Es genügt ihr es zu haben, sich mit ihm schmücken zu können und dadurch aus ihm anderweitig unersetzbares *Kapital* zu beziehen. Der Terminus „*Kapital*“, welcher nun wegen seiner Tiefgründigkeit nicht mehr durch Elizabeth's politischen Stützapparat beschrieben werden sollte, entstammt der Feder von Pierre Bourdieu. Bourdieu gibt an dieser Stelle den nötigen Antrieb, um weiter ins Innere des königlichen Machtkörpers vorzudringen – zu den Organen.

²²⁸ vgl. Galbraith 1987, S. 125f

²²⁹ vgl. Cahill 2011 [online]

CHAPTER III
Dé-coll/age des anatomischen Körpers &
(Re-)Konstruktion des politischen Machtkörpers von Queen Elizabeth II.
mit Hilfe des Soziologen Pierre Bourdieu:
Die Organe

III.1 Intro

[On Stage: Anfangs nur der Erzähler]

In den vorigen Kapiteln wurden soeben das Knochengerüst und die Muskulatur des politischen Machtkörpers der Queen geschaffen. Den Hohlräumen dieses Körpers werden nun Organe eingepflanzt. Um dieses Vorhaben zu bewältigen, sollen diverse Theorien von Pierre Bourdieu die weiteren Dé-coll/agierungs- und (Re-)Konstruktionsprozesse erhellen. Allerdings gilt es diesbezüglich vorweg zu betonen, dass sich die Vorgehensweise an der integralen Funktionalität der Untersuchungsgegenstände orientieren wird. D. h., die Komplexität der Prozesse innerhalb und zwischen den einzelnen Organen des anatomischen Körpers muss sich in irgendeiner Form auch im politischen Machtkörper von Elizabeth – und somit auch in diesem Text – niederschlagen. Das soll gelingen, indem die neu ins Spiel gebrachten Termini so kompakt, komplex und theoretisch wie möglich beschrieben werden, sodass die Formulierung etwas Organisches bekommt.

III.2 Der soziale Raum

[On stage: Pierre Bourdieu mit Übersetzern; eine seiner Herausgeberinnen namens Margareta Steinrück; sowie Werner Fuchs-Heinritz und Alexandra König – zwei kollaborierende Bourdieu-Interpreten]

Der Hohlraum im Torso des politischen Machtkörpers von Elizabeth, welcher im aufgeplusterten Zustand mühelos bis über die geographischen Grenzen des Empires hinausragt, erhält im Folgenden die durch Pierre Bourdieu geprägte Bezeichnung „sozialer Raum“. Dieser Begriff lässt sich durchaus auch ohne fremde Hilfe interpretieren, etwa als lokal definierte Zone, in der alle Gruppen oder alle Individuen der Gesellschaft (Inter-)Aktionen vollziehen. Aus welchen Komponenten und Faktoren sich eben dieser *soziale Raum* determiniert wird nun ergründet. Das soll dabei unterstützen das effektive Ausmaß von Elizabeth's politischem Machtpotenzial besser zu erfassen.

Pierre Bourdieu zieht für die Definition dieses Terminus' das Klassenkonzept nach Karl Marx heran und demontiert es. Um nicht die bloße Diskussion fortzusetzen, ob die Klasse, wie es die Realisten sehen, eine auf rein empirischen Messungen beruhende Beschreibung der Realität ist oder ob sie erst durch die Beschreibung derselben entsteht, wählt Bourdieu im bipolaren Diskurs statt des realistischen und statt des konstruktivistischen Weges über *Klasse* einen dritten. Zwar bestätigt er die Existenz von sozialen Gruppierungen, erklärt aber gleichzeitig, dass sich diese aus Individuen zusammensetzen, die durch ähnliche Eigenschaften in Gruppen zusammenzufassen, aber nicht durch klare Grenzen zu markieren sind.²³⁰

„Diese Klassen sind keine wirklichen Klassen, das heißt Gruppen, die von Individuen gebildet werden, die durch das Bewusstsein ihrer gemeinsamen Identität und ihrer Zugehörigkeit zur gleichen sozialen Einheit miteinander verbunden sind. Vielmehr handelt es sich um wahrscheinliche Klassen, deren konstitutive Elemente mobilisierbar [...] sind.“²³¹

Bourdieu's Theorien verhalten sich tatsächlich explizit oppositionell und kritisch gegenüber der Klassentheorie von Karl Marx und brechen mit der intellektualistischen Illusion, wonach die vom Wissenschaftler entworfene theoretische Klasse eine reale Klasse oder eine tatsächlich mobilisierte Gruppe bilde.²³²

„Indem die marxistische Theorie konstruierte Klasse und wirkliche Klasse gleichsetzt, identifiziert sie, wie Marx dies Hegel vorgeworfen hatte, die Dinge der Logik mit der Logik der Dinge oder, einfacher gesprochen, begeht sie den Fehler, anzunehmen, dass die Dinge, die in der Sprache existieren, dies auch in der Wirklichkeit tun.“²³³

Allerdings kann Bourdieu mit dieser Bipolarität – von der Sprache zur Wirklichkeit und umgekehrt von der Wirklichkeit zur Sprache – nicht viel anfangen, weshalb er die Soziologie auf einer ersten Stufe als eine Art *Sozialtopologie* definiert und der *Klasse* eben sein Konzept des *sozialen Raums* gegenüberstellt.²³⁴ „[...] wenn ich sozial aufsteigen möchte, habe ich eine enorme Steigung vor mir, die ich nur mit äußerstem Kraftaufwand

²³⁰ Bourdieu 2013, S. 113ff

²³¹ ebd. S. 114

²³² vgl. Bourdieu 1985, S. 9

²³³ Bourdieu 2013, S. 115

²³⁴ vgl. Bourdieu 1985, S. 9

erklettern kann; einmal oben, wird mir die Plackerei auch anzusehen sein [...]“²³⁵, meint Bourdieu in einem Interview über seine berühmte Monographie „*Die feinen Unterschiede*“. Der bezeichnende Titel erklärt die Klassegebundenheit von Geschmack und Lebensstil, den Beitrag von Kultur und Reproduktion von Herrschaft²³⁶ und die „[...] *Distinktion*, dem Sich-Abgrenzen, Sich-Absetzen vom Verbreiteten und Gewöhnlichen, als der Form des alltäglichen Klassenkampfes auf der Ebene der Kultur.“²³⁷

„Dementsprechend läßt [sic!] sich die soziale Welt [Anm.: respektive der soziale Raum] in Form eines – mehrdimensionalen – Raums darstellen, dem bestimmte Unterscheidungs- bzw. Verteilungsprinzipien zugrundeliegen; und zwar die Gesamtheit der Eigenschaften (bzw. Merkmale), die innerhalb eines fraglichen sozialen Universums wirksam sind, das heißt darin ihrem Träger Stärke bzw. Macht verleihen. Die Akteure oder Gruppen von Akteuren sind anhand ihrer relativen Stellung innerhalb dieses Raums definiert. Jeder (oder jede) hat diese und nur diese Stellung [...] inne [...]“.²³⁸

Die Betrachtung der verschiedenen Positionen im sozialen Raum erlaubt es auf wahrscheinliche Klassen zu schließen,²³⁹

„[...] die ähnlichen Bedingungen und Konditionierungen unterworfen sind und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit ähnliche Dispositionen und Interessen [Anm.: sowie politische Ideologien²⁴⁰] haben, also ähnliche Praktiken, Verhaltensweisen und Meinungen produzieren.“²⁴¹

Unter Missachtung der grundlegenden ökonomischen und kulturellen Unterschiede der beteiligten Akteure kann im *sozialen Raum* nicht jeder mit jedem zusammengebracht werden.²⁴² Wie nah oder fern sich die Distanzen im Nachbarschaftsverhältnis der Menschen in sozialtopologischer Hinsicht gestalten, ist mitunter bestimmend für die Häufigkeit und die Qualität der gesellschaftlichen Kontakte.²⁴³ Die vermeintlichen

²³⁵ Bourdieu 1992, S. 37

²³⁶ vgl. Steinrück 1992, S. 8

²³⁷ ebd.

²³⁸ Bourdieu 1985, S. 9f

²³⁹ vgl. Bourdieu 2013, S. 114

²⁴⁰ vgl. Bourdieu 1985, S.12

²⁴¹ Bourdieu 2013, S. 114

²⁴² vgl. Bourdieu 1985, S. 14

²⁴³ vgl. Bourdieu 1992, S. 36

Grenzen zwischen den gesellschaftlichen Gruppierungen sind nach Bourdieu insofern latent dynamisch, als dass Individuen unter Umständen über die Option verfügen sie mit großer Mühe und viel Zeit aktiv zu beeinflussen, sie innerhalb des *sozialen Raums* zu verschieben oder sich selbst über ihre Strukturen hinwegzusetzen.²⁴⁴

Bourdieu stellt sich laut Margareta Steinrücke mit seiner wissenschaftlichen Perspektive erfahrungsarmen technokratischen Global-Programmen und Global-Politiken entgegen und plädiert für eine Art *rationale Kasuistik* – also das Recht des Besonderen bzw. das genaue Studium der konkreten Probleme²⁴⁵ –, „[...] welche die Aufmerksamkeit für den Einzelfall mit einer Kenntnis der allgemeinen Funktionsgesetze der verschiedenen Bereiche [...]“²⁴⁶ verbinden soll. Unterm Strich scheint die Idee von Bourdieus *sozialem Raum* spezifischer und lösungsorientierter auszufallen als das zur Reproduktion verdamnte Klassenkonzept von Karl Marx.

Es ist anzunehmen, dass gesellschaftliche Positionierungen, Dynamiken und Grenzübertritte, welche auf wahrscheinliche soziale Annäherungen oder Distanzierungen von Individuen zurückzuführen sind,²⁴⁷ als politische Parameter für bestehende Machtverhältnisse zu verstehen sind und jederzeit auch Konfliktpotential mit sich bringen können. So geschieht es, dass der *soziale Raum*, in dem sich gemäß der vorliegenden Studie der politische Machtkörper von Queen Elizabeth als Monarchin und beispielsweise jener ihres vermeintlich härtesten republikanischen Rivalen gegenüberstehen, zum subtilen politischen Schlachtfeld bzw. – wie es Bourdieu ausdrückt – zum „Kräftefeld“²⁴⁸ wird. Ziel des Kampfes kann es für beide Akteure nur sein mit all den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die eigene Konstruktion und Vorstellung der sozialen Welt sowie die eigenen Wahrnehmungs- und Klassifizierungskategorien durchzusetzen²⁴⁹. Die Kontrahenten sind, basierend auf den verschiedenen *Machtquellen* und *Machtinstrumenten* sowie abhängig von der individuellen Stellung im *sozialen Raum*, im Normalfall ungleich ausgerüstet. Indem sich

²⁴⁴ vgl. Bourdieu 2013, S. 114

²⁴⁵ vgl. Steinrücke 1992, S. 10f

²⁴⁶ ebd. S. 11

²⁴⁷ vgl. Bourdieu 2013, S. 114f

²⁴⁸ Bourdieu 1985, S. 10

²⁴⁹ vgl. Bourdieu 2013, S. 115f

die Sicht und Voraussicht des Stärkeren ab einem bestimmten Moment selbst verifiziert, wird der erhobene Anspruch auf die Wahrheit absolut geltend gemacht.²⁵⁰

Nun bleibt noch die Frage offen, woher der unersättliche Machthunger eigentlich rührt, die eigene Sicht der Welt unbedingt durchsetzen zu müssen. Das erklärt Bourdieu mit der Absicht Sinn zu stiften bzw. Sinn zu erfüllen, um dadurch einen *common sense* und somit überhaupt erst eine Gruppe zu schaffen.²⁵¹ Sinn-Produktion und Sinn-Durchsetzung bezeichnet Bourdieu als das eigentliche Geschäft bzw. als das spezifische Interesse von berufsmäßigen Produzenten diverser objektivierter Repräsentationen der sozialen Welt.²⁵² Gerade die Royal Family ist konsequent um Sinnstiftung bemüht, weil es in der heutigen Zeit in einem angeblich nach politischer Norm trachtenden Europa nur schwer argumentierbar ist, warum in den Adern bestimmter Menschen noch immer blaues Blut fließen soll. Gerade weil die Monarchie wegen der Offizialität ihrer politischen Ohnmacht für Viele eine sinnbefreite Maskerade darstellt, sind Elizabeth und ihre Familie umso mehr darum bemüht mit öffentlichen Auftritten und kultureller Repräsentation dezidiert gegenzusteuern und den produzierten Sinn durchzusetzen.

Im *sozialen Raum* gibt es Einteilungen und Hierarchisierungen, die festlegen, „wo man eintreten darf und wo nicht, wo der eigenen Körperbewegung Grenzen gesetzt sind und wo nicht, wie räumliche Bereiche wertend voneinander unterschieden sind (...).“²⁵³ Die Queen kann sich, wie bereits besprochen, aufgrund ihrer extraordinären bzw. ihrer *supernatürlichen* Stellung prinzipiell im kompletten *sozialen Raum* recht frei bewegen. Aber auch die übrige muskuläre, ossäre und organische Konstitution ihres politischen Machtkörpers ist dazu dienlich, dass sie nahezu jeden erdenklichen Ort dieser Welt erreichen kann und ihr innerhalb ihres Herrschaftsgebiets, aber auch darüber hinaus, fast nirgends der Zutritt verwehrt bleibt. Wo immer die britannische Monarchin in der Öffentlichkeit erscheint wird ihr buchstäblich eine mobile Bühne bereit, die so besetzt, ausgestattet und dekoriert wird, wie es für *das Feld*²⁵⁴, in dem die Königin sich bewegt, vorgesehen ist und auf der alles in unmittelbarer Alarmbereitschaft steht: Ihrer Majestät

²⁵⁰ vgl. Bourdieu 1985, S. 25

²⁵¹ vgl. ebd. S. 17ff

²⁵² vgl. Bourdieu 1985, S. 20

²⁵³ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 135. Ferner Zielquelle: Vgl. Bourdieu, Pierre (1991). „Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum“, S. 25 - 34. In: Martin Wentz (Hg.), Stadt-Räume. Frankfurt am Main und New York: Campus. S. 27.

²⁵⁴Anm.: Der Terminus *Feld* wurde ebenfalls von Bourdieu geprägt und wird im folgenden Subkapitel näher erläutert.

soll es an nichts fehlen und dem reibungslosen Ablauf des Protokolls darf nichts im Wege stehen; die Königin muss an ihrem Dasein allseits Gefallen finden und es darf ihr um Himmels Willen nichts zustoßen.

Der *soziale Raum* folgt also immer dem individuellen Blickwinkel – sprich, jeder schaut mehr oder minder auf die eigene Welt. In dieser königlichen Fallstudie äußert sich das besonders im starken Kontrast der sinnstiftenden Perspektiven, der den *sozialen Raum* differenziert, in dem die Royal Family – insbesondere Elizabeth – und der plakative Rest der Welt leben. Elizabeth wird den *sozialen Raum* der Alltagsgesellschaft nie im Normalzustand erleben, es sei denn sie mischt sich inkognito unter die Menge – aber etwa auch eine tarnende Verkleidung würde genau genommen ihre eigene Realität verzerren. Elizabeth ist sich dessen vermutlich weder stets bewusst noch unbewusst, doch es liegt der Anschein nahe, dass sie das Erscheinungsbild vom wahrscheinlichen *sozialen Raum* der ordinären Gesellschaft nur durch Vorstellung, durch Medienberichterstattung oder durch bloßes Hörensagen einschätzen kann.

Umgekehrt scheint es für das „gemeine Volk“ zwar nur schwer, aber zumindest nicht unmöglich Bereiche des *sozialen Raums* der Queen zu betreten und dabei einen nicht extra manipulierten *Raum* vorzufinden und wahrnehmen zu können. Inwieweit die Queen davon profitiert die Elemente des *sozialen Raums* zu inhalieren und dadurch ihren politischen Machtkörper stählt, wird zur komplementären Frage der nächsten Kapitel.

Der Autor dieser Arbeit kann es sich zum Schluss dieses Kapitels nicht verkneifen im Bezug auf den soeben exponierten Terminus und in Anlehnung an Bourdieu noch eine sarkastische Metapher anzubringen: Im sozialen Raum riecht es penetrant nach Realität.²⁵⁵

III.3.1 Das Feld

[On stage: Die Vorigen bis auf Steinrücke]

Das Feld steht für die Haut des politischen Machtkörpers von Königin Elizabeth II. Die Haut des Menschen wird von einem Laien der Anatomie oft gar nicht als Organ erkannt bzw. trotz seiner offensichtlichen Oberfläche als solches übersehen. *Das Feld*, welches die Königin Englands in unzertrennlicher Verbundenheit umgibt, unterliegt einer

²⁵⁵ vgl. Bourdieu 1992, S. 37

ähnlichen Problematik – trotz der Offensichtlichkeit wird sein immanent politischer Charakter oft genauso nicht erkannt.

Nun gilt es natürlich zu erfassen, wie Bourdieu *das Feld* definiert bzw. was er damit zu verstehen geben will. Jedoch wird man bei der Studie der bourdieu'schen Theorien mit Sicherheit feststellen müssen, dass der Soziologe bestimmte Termini zeitweise als deckungsgleiche Parameter ausweist – sie quasi als austauschbare Faktoren behandelt – um sie später wieder gezielt auszudifferenzieren. Um das zu veranschaulichen, haben seine Interpreten Werner Fuchs-Heinritz und Alexandra König notiert, dass der *Feld*-Begriff bei Bourdieu manchmal auch für das bereits erwähnte *Kräftefeld* bzw. als *sozialer Raum* oder *Handlungsraum* verwendet wird.²⁵⁶ Andererseits belegen etliche Exzerpte aus seinem umfangreichen und vielschichtigen Œuvre, dass er sich diesen Termini ebenso in separaten Analysen zuwendet. Da der Autor dieser Arbeit sich damit nicht anfreunden kann unterschiedliche Begriffssignifikate miteinander (absichtlich) zu synchronisieren, nimmt er es sich heraus intuitiv der differenzierenden Variante zu folgen bzw. die unterschiedlichen *Felder* dem *sozialen Raum* praktisch komplementär anzuheften. Um bei der Erkenntnisfindung unnötige Verwirrung zu vermeiden, schließt er den synonymen Gebrauch dieser Begrifflichkeiten für seine eigene Studie kategorisch aus.

Die Vielfalt der *Felder* verhält sich proportional zu den primären Interessensgebieten einzelner Individuen bzw. Gruppierungen.

„Schließlich braucht es ein feldbezogenes Interesse der Spieler, um ein Feld zum Kampfplatz zu machen. Sie müssen sich für den Gegenstand des Austausches interessieren, müssen sich in dem nach feldspezifischen Regeln ablaufenden Konflikt engagieren. Dieser Glaube an die Sinnhaftigkeit des Spiels in einem bestimmten Feld und an die Bedeutung dessen, was auf dem Spiel steht, lässt das Feld erst im eigentlichen Sinne entstehen.“²⁵⁷

So widmet sich Bourdieu innerhalb seiner diversen Sozialstudien etwa dem *ökonomischen Feld*, dem *politischen Feld*, dem *wissenschaftlichen Feld*, dem *kulturellen Feld*, dem *bürokratischen Feld* etc. Im weitesten Sinne ist jedes dieser *Felder* als ein „[...]“

²⁵⁶ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 139

²⁵⁷ ebd. S. 145

Ensemble objektiver historischer Relationen zwischen Positionen, die auf bestimmten Formen von Macht (oder Kapital) beruhen [...]“, zu verstehen.²⁵⁸ Die im *Feld* wirkenden objektivierten dinglichen und strukturellen Bedingungen setzen den Individuen in ihrem Bewegungsradius Grenzen und geben ihnen Möglichkeiten vor. Das wiederum determiniert gleichzeitig ihre Disposition in der Gesellschaft.²⁵⁹ Genau wie Bourdieu es in der wissenschaftlichen Praxis handhabt, so gilt es sich auch beim Studienobjekt Queen Elizabeth II. und konkret bei der Erforschung ihrer eventuellen politischen Macht bewusstmachen, inwiefern das Objekt, das man sich vorgenommen hat, in ein Netz von Relationen eingebunden ist und es seine Eigenschaften diesem Relationsnetz zu verdanken hat.²⁶⁰

In Anlehnung an Pierre Bourdieus sozialwissenschaftliche *Feld*-Studien soll hier mit Hilfe der Theater-, Film- und Medienwissenschaft am Beispiel der Queen of England demonstriert werden, welche Rolle das Spiel für ein Leben auf der Bühne der Öffentlichkeit einnimmt und in welchem Format sich die Spielfläche präsentiert. Prinzipiell ist davon auszugehen, dass die Grenzen des *Feldes* dort liegen, wo die Feldeffekte aufhören.²⁶¹ Innerhalb des *Feldes* respektive der spezifischen öffentlichen Bühne herrscht ein permanentes Spektakel, das die scheinbare Realität widerspiegelt respektive von ihr nicht klar zu unterscheiden ist. Die in einem *Feld* mitspielenden bzw. gegeneinander kämpfenden Akteure

„[...] sind oft darum bemüht, andere Gruppen aus dem Feld auszuschließen (soziale Schließung) und die Feldgrenze so zu institutionalisieren, dass bestimmte Eintrittsbedingungen erfüllt werden müssen.“²⁶²

Wie gerade erst im vorigen Kapitel besprochen stehen der Queen bis auf ein paar Ausnahmen im kompletten *sozialen Raum* theoretisch Tür und Tor offen. Ähnliches gilt

²⁵⁸ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 139. Ferner Zielquelle: Wacquant, Loïc J. D. (1996): „Auf dem Wege zu einer Sozialpraxeologie. Struktur und Logik der Soziologie Pierre Bourdieus“, S. 17 - 93. In: Pierre Bourdieu und ders., Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 36.

²⁵⁹ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 139

²⁶⁰ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 139f. Ferner Zielquelle: Vgl. Bourdieu, Pierre (1992/1996): „Die Praxis der reflexiven Anthropologie. Einleitung zum Seminar an der École des hautes études en sciences sociales, Paris, Oktober 1987“, S. 251 - 294. In: ders. und Loïc J. D. Wacquant, Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 262.

²⁶¹ vgl. ebd. S. 147. Ferner Zielquelle: Vgl. Bourdieu, Pierre / Wacquant, Loïc (1992/1996): „Die Ziele der reflexiven Soziologie. Chicago-Seminar, Winter 1987“, S. 95 - 249. In: dies., Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 131.

²⁶² Zit. nach. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 147. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1991): „Le champ littéraire“, S. 3 - 46. In: Actes de la recherche en sciences sociales / 89, S.13.

für sie auch innerhalb des konstitutional-monarchistischen Aktionsraums. Nun profitieren Elizabeth und ihre Verwandten insbesondere davon, dass sie auf ihre Stellung im *sozialen Raum* sowie auf spezifische *Felder* Zeit ihres Lebens minutiös vorbereitet bzw. konditioniert wurden, denn „jene, die in das Spiel hineingeboren werden, verfügen eben über das Privileg des ‚Angeborenen‘“²⁶³ und haben „gegenüber anderen, die sich auch in diesem Feld bewegen müssen, Vorteile.“²⁶⁴ „Sie müssen nicht berechnend sein, um zu tun, was nötig ist, wenn es nötig ist, und schließlich den Gewinn einzustreichen.“²⁶⁵ Sie haben einen gewissen „*Platzierungssinn*“²⁶⁶ bzw. *Spielsinn* – also einen „Sinn für die wahrscheinliche Zukunft“²⁶⁷ bzw. „die Kunst der praktischen Vorwegnahme der in der Gegenwart enthaltenen Zukunft“²⁶⁸ – und es sind ihnen die Spielregeln und die ungeschriebenen Gesetze durchwegs selbstverständlich. Wem der *Platzierungs-* und/oder *Spielsinn* nicht angeboren ist, der befindet sich im Nachteil.²⁶⁹ Ihnen droht die Gefahr

„[...] immer verspätet, fehl am Platz, am falschen Platz zu sein, sich unwohl in ihrer Haut²⁷⁰ zu fühlen, gegen die Schwerkraft, gegen die Zeit anrennen zu müssen, mit all den Folgen, die sich wohl lebhaft ausmalen lassen.“²⁷¹

Den Unterschied zwischen der selbstverständlichen und der mühsamen Bewegung in einem Feld vergleicht Bourdieu im Übrigen mit dem Erwerb der Muttersprache im Vergleich zu dem einer Fremdsprache.²⁷²

Queen Elizabeth II. wurde klarerweise in ihr *Feld* hineingeboren. Am unkompliziertesten scheint es momentan, dieses *Feld* einfach als (*konstitutional-*)*monarchistisches Feld* zu terminologisieren – Elizabeth's *Powerstage*. In Betrachtung des (*konstitutional-*)

²⁶³ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 148. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/1998): Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes. Konstanz: UVK, S. 24f.

²⁶⁴ ebd.

²⁶⁵ ebd.

²⁶⁶ vgl. ebd. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1994/1998): Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 143.

²⁶⁷ ebd. S. 148. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1980/1999): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. 3. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 149f.

²⁶⁸ ebd.

²⁶⁹ vgl. ebd.

²⁷⁰ Anm.: Im politischen Machtkörper entspricht die Haut dem *Feld*

²⁷¹ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 148. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/1998): Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes. Konstanz: UVK, S. 25.

²⁷² vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 149. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1980/1999): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. 3. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 124.

monarchistischen Feldes, welches in seiner terminologischen Zusammensetzung unübersehbar auf die nationale politische Staatsform Großbritanniens verweisen soll, lässt sich Folgendes feststellen: Die zwei Seiten der Konstitutional-Monarchie können je nach Zweck, Perspektive und akuter Interessenslage entweder als synergierende oder als separierende Elemente des *Feldes* zueinander stehen. Der Bindestrich im Begriff kann genauso gut als Trennstrich fungieren. Die diesen Terminus determinierenden Komponenten – also die Konstitution und die Monarchie – befinden sich innerhalb des gemeinsamen *Feldes* kräftemäßig in keinem neutralen Spannungsverhältnis. Sowohl die Verfassung als auch die Monarchie erfüllen alle Kriterien, um ihre Position als institutionelle Machtdominanten verwirklichen zu können und beide implizieren in isolierter Betrachtung Politisches. Was variiert, das sind die Qualität und Quantität der Machtquellen und *Machtinstrumente* sowie das individuelle Vermögen mit ihnen umzugehen. Im akuten Fall liegen zwei *Felder* mit unterschiedlichem Durchlässigkeitsgrad und jedes in sich geschlossen exakt übereinander, verbunden durch das Kräfteverhältnis positiv und negativ geladener Spannungen politischer Natur. Das lässt darauf schließen, dass *das Feld*, in dem sich die Queen bewegt, unbedingt auch als *politisches Feld* betrachtet werden muss – ein *Feld*, das von Bourdieu wie folgt beschrieben wird:

„Das politische Feld ist ein privilegierter Ort für die Ausübung einer Macht der Repräsentation oder Manifestation, die dazu beiträgt, dem, was praktisch, stillschweigend oder implizit existiert, die volle, das heißt objektivierte, unmittelbar für alle sichtbare, öffentliche, offizielle und damit autorisierte Existenz zu verschaffen.“²⁷³

Mittels der Interpretation dieses Zitats wird ersichtlich, dass man über Privilegien verfügen muss, um Macht ausüben zu können, was bei Elizabeth definitiv der Fall ist und was – wie eingangs schon erwähnt – sogar durch die Royal Prerogatives statuiert wird. Weiters geht daraus hervor, dass Bourdieu das Phänomen der politischen Macht eben nicht aus einer bloßen ökonomischen Perspektive betrachtet sondern es explizit mit dem Faktor der *Repräsentation* verlinkt. Das führt zu der Erkenntnis, dass Elizabeth und ihre Familie eines der entscheidenden Themenfelder in Angriff genommen und professionalisiert haben, um im *politischen Machtfeld* bzw. im *konstitutional-*

²⁷³ Bourdieu 2013, S. 57

monarchistischen Machtfeld aktiv sein zu können. Zudem profitieren die Royals davon – zumal dem nicht immer so war – dass gegen die monarchistische Institution eigentlich immer weniger Widerstand herrscht und sie sich immer zielgerichteter auf ihre representative duties konzentrieren können. Nachdem das der allgemeine Konsens sogar ausdrücklich so erwünscht, können Elizabeth und ihr Clan vor aller Augen und doch unbemerkt in Ruhe die Fäden ziehen, um im Kampf um die Vorherrschaft auf dem politischen Spielfeld der Macht an Raum zu gewinnen.

Während sich Bourdieu zwar mehr mit dem Begriff „*Staatsadel*“²⁷⁴ beschäftigt, damit aber paradoxerweise das Amt vereidigter Staatspolitiker meint, schenkt er richtigen Blaublüttern hingegen nur marginal Beachtung – um nicht zu sagen – er ignoriert sie. Dennoch ist es nicht zu leugnen, dass die Royal Family rein optisch und mit allem was dazugehört noch immer ihr traditionelles Amt bekleidet und somit unmittelbar auf die *Topologie* im *sozialen Raum* einwirkt, wie sie das in irgendeiner Weise seit jeher zu tun pflegte. Um zu verhindern, dass die Queen irrtümlich in politische Irrelevanz abgeleitet und ihre eventuellen realpolitischen Verstrickungen ignoriert werden, sollten diese Überlegungen daher interdisziplinär in die wissenschaftliche Praxis integriert werden, mit der gegenständlichen Konzentration auf *das Feld* rund um die Queen und auf die sich darauf befindlichen objektivierten strukturellen und dinglichen Relationen. „Hat man sich (...) die für ein Feld konstitutive Sicht einmal angeeignet, ist es nicht mehr möglich, sie von außen zu sehen (...).“²⁷⁵ Diesen Aspekt benennt Bourdieu mit dem Phänomen der „*feldspezifischen Illusio*“.

III.3.2 Die feldspezifische illusio

[On stage: Erzähler; Bourdieu und seine Interpreten Fuchs-Heinritz und König]

Laut Werner Fuchs-Heinritz und Alexandra König unterliegt die *illusio* eines *Feldes* bei Bourdieu „als nicht ausgesprochene gemeinsame Überzeugung allen Konflikten und Debatten, die ein *Feld* durchziehen und ermöglichen diese zu allererst.“²⁷⁶ Zudem gibt es so viele Interessen und Formen von *illusio*, wie es *Felder* gibt.²⁷⁷ Im Gegensatz zur thesen- und verteidigungsorientierten Praxis argumentativer Diskussion, gehört die

²⁷⁴ vgl. Müller 2014, S. 276ff

²⁷⁵ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 145. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/2001). *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 122.

²⁷⁶ ebd.

²⁷⁷ vgl. ebd. S. 147. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1989): „Antworten auf einige Einwände“, S. 395 - 410. In: Klaus Eder (Hg.), *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 400.

illusio „zum Handeln, zur Routine, zu den Dingen, die man halt tut und die man tut, weil es sich gehört und weil man sie immer getan hat.“²⁷⁸

Es scheint, als ob der Interessenskonflikt zwischen den Befürwortern der Monarchie und ihren Gegnern vor allem auf der *spezifischen illusio* ihrer jeweiligen *Felder* beruht. Es prallen im Strudel polarisierter und ankonditionierter (Inter-)Aktionen zwei Welten aufeinander, die sich gewissermaßen gegenseitig jegliche Logik aberkennen – und die Realität bleibt auf der Strecke.

„Die feldspezifische *illusio* bleibt Außenstehenden mehr oder weniger unverständlich, wirkt gar sinn- und zwecklos auf sie. Die Unabhängigkeit der *Felder* voneinander zeigt sich hauptsächlich in dieser wechselseitigen Verständnisbarriere.“²⁷⁹

III.4 Der Habitus

[On stage: Hinzu der Soziologe Stefan Hradil]

Angelehnt daran soll hier ein weiterer Terminus etabliert werden, ohne den der politische Machtkörper eines Individuums wohl kaum lebendig sein könnte und erst recht nicht dazu befähigt wäre irgendjemanden oder irgendetwas zu beherrschen – der *Habitus*. Um diesen Begriff zu simplifizieren, kann durchaus eine einfache Parallele zu John Kenneth Galbraith's Theorie gezogen werden – betreffend den Part der *Persönlichkeit* als integrale *Quelle der Macht*. Zur Erinnerung: Für die Konstruktion eines exemplarischen politischen Machtkörpers wurde die Queen zur konkreten geisteswissenschaftlichen Veranschaulichung bereits mit einem assoziativen Skelett ausgestattet. Zur Unterstützung des an die Galbraith'schen *Machtquellen* gebundene, „machtpolitische“ Knochengerüsts wird Elizabeth und ihrem Machtkörper nun ein weiteres lebenswichtiges Organ gespendet – das Herz. Die Regelmäßigkeit des Herzschlags ist selbstverständlich nur relativ – eben alles andere als die Regel – und am Ende auch nicht wünschenswert, da es sich schließlich situationsbedingt den ständigen Takt- und Rhythmuswechseln der *Relationen* im *sozialen Raum* anpassen muss. Ähnlich verhält es sich mit der *Habitus*-Theorie von Bourdieu. Damit es überhaupt lohnt sich mit dem *Habitus* auseinanderzusetzen, darf ergo nicht verschwiegen werden, dass sein Konzept nicht unumstritten ist. Diese Behauptung ist zurückzuführen auf den deutschen

²⁷⁸ Zit. nach ebd. S. 145. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/2001). *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 129.

²⁷⁹ Zit. nach ebd. S. 146. Zielquelle: ebd. S. 20.

Soziologen Stefan Hradil und seine empirische Kritik bezüglich der soziologischen Kulturtheorie Pierre Bourdieus und gibt im exakten Wortlaut Folgendes wieder.

„Im ganzen gesehen sind Struktur- und Biographiebrüche, Krisen und Kontakte... so häufig geworden, daß [sic!] an der Genese und Beharrungskraft stabiler Habitusformen mehr und mehr Zweifel angebracht sind.“²⁸⁰

Im weiteren Verlauf von Elizabeth's *politischem Machtspiel* gilt es diese Hypothese also im Hinterkopf zu behalten.

Bourdieu sieht im *Habitus* das Vermittlungsmitglied zwischen der Position oder Stellung innerhalb des *sozialen Raumes* und spezifischen Praktiken, Vorlieben usw. [...].²⁸¹ Er bezeichnet den *Habitus* als „eine allgemeine Grundhaltung, eine Disposition gegenüber der Welt, die zu systematischen Stellungnahmen führt.“²⁸² Dann führt er Folgendes fort:

„Wer den ‚Habitus‘ einer Person kennt, der spürt oder weiß intuitiv, welches Verhalten dieser Person verwehrt ist. Mit anderen Worten: Der Habitus ist ein System von Grenzen. Wer z. B. über einen kleinbürgerlichen Habitus verfügt, der hat eben auch, wie Marx einmal sagt, Grenzen seines Hirns, die er nicht überschreiten kann. Deshalb sind für ihn bestimmte Dinge einfach undenkbar, unmöglich; es gibt Sachen, die ihn aufbringen oder schockieren. Aber innerhalb dieser seiner Grenzen ist er durchaus erfinderisch, sind seine Reaktionen keineswegs immer schon im voraus bekannt.“²⁸³

Zur Ergänzung werden nun wieder die Darstellungen von Werner Fuchs-Heinritz und Alexandra König hinzugezogen, um die Bedeutung des *Habitus*-Begriffes auch aus dem Blickwinkel Dritter betrachten zu können. Die beiden definieren Bourdieus *Habitus* so:

„Im allgemeinsten Sinne ist mit Habitus die Haltung des Individuums in der sozialen Welt, seine Dispositionen, seine Gewohnheiten, seine Lebensweise, seine Einstellungen und seine Wertvorstellungen gemeint. Vermittels des Habitus sind die Menschen in der Lage, an der sozialen Praxis teilzunehmen

²⁸⁰ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 113f. Zielquelle: Hradil, Stefan (1989): „System und Akteur. Eine empirische Kritik der soziologischen Kulturtheorie Pierre Bourdieus.“ In: Eder, Klaus (Hg.): *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. p. 111-141.

²⁸¹ vgl. Bourdieu 1992, S. 31

²⁸² ebd.

²⁸³ ebd. S. 33

und soziale Praxis hervorzubringen. Das Individuum bewegt sich in der sozialen Welt nicht aus innerer Freiheit [...] Sondern das Individuum ist ein auch in seinem Inneren vergesellschaftetes Individuum, ausgestattet (und auch begrenzt) durch präformierte Denk- und Handlungsdispositionen, die es zur sozialen Praxis befähigen.“²⁸⁴

Im *Habitus* werden pädagogisch vermittelte Gehalte gespeichert, an deren Erzeugung man sich aber nicht mehr erinnern kann. Bourdieu gibt hier – wohlgemerkt ohne jegliche Bezugnahme auf das System der Monarchie – als Beispiel *Höflichkeitsregeln* an, nebst Vorschriften für die Körperhaltung von Jungen und Mädchen und Regeln für die Benutzung der Essenswerkzeuge.²⁸⁵ Elizabeth ist diesbezüglich natürlich nichts mehr beizubringen – im Gegenteil. Sie selbst wurde dazu konditioniert zuerst alle höfischen Normen penibel einzuhalten, um danach selbst die Regeln vorzugeben.

III.4.1 Intermezzo: Höflichkeitsregeln

[On stage: Erzähler und Bourdieu und Interpreten]

Dass Bourdieu *Höflichkeitsregeln* anspricht, lädt ein zu einem kleinen Intermezzo. Das Kapitel um den *Habitus* wird hiermit zweigeteilt.

Die *Regeln der Höflichkeit* zu beherrschen, insbesondere die Kunst für jede Kategorie von Empfänger die richtige Formel parat zu haben, bedeutet implizit auch die Gesamtheit von Gegensätzen anzuerkennen, aus denen sich die Axiomatik einer bestimmten politischen Ordnung zusammensetzt. Damit gemeint ist etwa die mehrheitliche Akzeptanz von hierarchischen Trenn- und Richtlinien zwischen Vorgesetzten, Gleichgestellten und Untergebenen im *sozialen Raum*. Mit den pädagogisch subtil vermittelten Gehalten – also eben auch mit den *Höflichkeitsregeln* – verknüpft, sieht Bourdieu weiterreichende, die Ethik, den Kosmos [!] oder die Politik betreffende Glaubensgehalte.²⁸⁶ Gemessen am Ausmaß ihrer Wirksamkeit erscheint es daher umso wichtiger die entsprechenden *Höflichkeitsregeln* des jeweiligen spezifischen *Feldes* zu beherrschen – gerade wenn es politische Macht zu erlangen gilt.

In Betrachtung der *Höflichkeitsregeln* als Terminus wird auf den ersten Blick ersichtlich, dass etymologische Zusammenhänge mit dem Hofe des Adels bestehen und der

²⁸⁴ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 113f

²⁸⁵ vgl. ebd. S. 135

²⁸⁶ vgl. ebd. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1980/1999): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. 3. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 129 Fußn. 1.

Ursprung der Höflichkeit eben auf ein Leben und die Manieren bei Hofe zurückzuführen ist. Die Queen selbst befindet sich aber nicht nur an der Quelle, an welcher der *Habitus* der Höflichkeit entspringt, vielmehr wurde sie in bester höfischer Gesellschaft seit Beginn ihrer frühen Kindheit dazu konditioniert selbst zu dieser Quelle zu werden. So etwas geschieht mitunter durch das an Automatismen gebundene Prinzip der Mimesis, von dem Erziehung und Pädagogik ungemein profitieren.

„In allen Gesellschaften zeigen die Kinder für die Gesten und Posituren, die in ihren Augen den richtigen Erwachsenen ausmachen, außerordentliche Aufmerksamkeit: also für ein bestimmtes Gehen, eine spezifische Kopfhaltung, ein Verziehen des Gesichts, für die jeweiligen Arten sich zu setzen, mit Instrumenten umzugehen, dies alles in Verbindung mit einem jeweiligen Ton der Stimme, einer Redeweise und – wie könnte es anders sein? – mit einem spezifischen Bewußtseinsinhalt.“²⁸⁷

Elizabeth hat es geschafft, dass sich ihre Art zu gehen oder wie sie ihren Kopf hält, was ihr Gesichtsausdruck verrät und wieviel er verbirgt sich längst in das kollektive Bewusstsein eines weltweiten Publikums eingebrannt haben. Während sich die einen über ihren durch höfische Etikette geprägten *Habitus* belustigen, erntet sie von den anderen dafür größte Bewunderung. Für manche fungiert die Queen, wie gesagt, sogar als Rolemodel. Denn schließlich wird ihr *Habitus* von einer bestimmten Klientel imitiert, wie es diese Studie am Beispiel von Elizabeth's rhetorischer Qualität respektive am *Queen's English* bereits demonstriert hat. Um der Vollständigkeit wegen noch den letzten Punkt des vorigen Zitats zu kommentieren: Zu glauben das Bewusstsein der Queen in seinem Innersten erforschen zu können, erscheint unpräzise und daher vermessen. Auf diese Weise kann man wahrscheinlich keine realistischen Ergebnisse erzielen. Dennoch ist eines sicher: Jeder weiß, was der Queen gefällt und was sie missbilligt.

Dieser kleine Exkurs zu den *Höflichkeitsregeln* führt daher zu folgendem überraschenden Fazit: Der *Habitus* der Queen definiert sich förmlich durch *Höflichkeit*. Zudem ist die Queen als Habitusquelle auch selbst der *Habitus*. Dieser existiert natürlich schon seit Menschengedenken und nicht erst seit dem Entstehen der Monarchie und ihren einhergehenden *Höflichkeitsregeln*. Aber aufgrund der Bedeutsamkeit dieses

²⁸⁷ Zit. nach ebd. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1972/1976): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Surhkamp, S. 190.

Begriffs, welche Bourdieu ihm auferlegt hat, ist davon auszugehen, dass der Körper des *Habitus* mit dem Erscheinen von Königen tiefe Einschnitte erfahren hat, sodass Individuen nun diese neue Form des *Habitus* anstreben. Ausläufer davon sind heute noch spürbar und Elizabeth weiß mit ihnen etwas anzufangen.

III.4.2 Der *Habitus* (Fortsetzung)

[On stage: Bourdieu-Interpreten wieder ab]

Der Mechanismus des *Habitus* bzw. des *inkorporierten Sozialen* muss durch die Verstickung in sein relatives Umfeld erklärt werden. Zum Beispiel werden der *Habitus* und das *Feld*, welche beide geschichtlich und lebensgeschichtlich entstanden sind und in sich die Geschichte des Kollektivs reflektieren, durch die soziale Praxis vermittelt.²⁸⁸ Erst indem

„[...] Akteure, die in bestimmten (konfliktuellen oder kooperativen) Beziehungen zueinander stehen, permanent durch den *Habitus* strukturierte Praxisformen hervorbringen, hat so etwas wie eine soziale Struktur überhaupt auf Dauer oder auch nur vorübergehend Bestand.“²⁸⁹

Weiters determiniert Bourdieu, dass soziale Realität in den *Feldern* und im *Habitus*, innerhalb und außerhalb der Akteure existiert.²⁹⁰ Alles in allem sollte nun verstanden sein, dass die Queen ihren traditionellen Gewohnheiten die Treue geschworen hat, um die Kräfte ihres politischen Machtkörpers optimal zu verwalten. Nachdem der *Habitus* der Queen dem Klischee einer mustergültig repräsentierten Königin entspricht, darf – immer dann wenn von Elizabeth II. die Rede ist – durchaus von einem *königlichen Habitus* gesprochen werden. Es scheint, als ob die Queen das Herz ihres politischen Machtkörpers als Trumpf ausspielt, um auf der hart umkämpften *Powerstage* die Oberhand zu behalten.

²⁸⁸ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 140f

²⁸⁹ Zit. nach ebd. S. 140. Ferner Zielquelle: Schwingel, Markus (2000): Pierre Bourdieu zur Einführung. 3. Aufl., Hamburg: Junius, S. 75.

²⁹⁰ vgl. ebd. S. 141. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre / Wacquant, Loïc (1992/1996): „Die Ziele der reflexiven Soziologie. Chicago-Seminar, Winter 1987“, S. 95 - 249. In: dies., Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 161.

III.5 Das Kapital

[On stage: König und Fuchs-Heinritz tauchen wieder auf]

Nachdem ihr Herz nun funktionstüchtig scheint, wird Elizabeth's politischem Machtkörper als Nächstes die Lunge implantiert. Die Lunge steht hier symbolisch für den langen Atem der Königin, den sie während ihrer bald 63jährigen Regentschaft bewiesen hat respektive für *das Kapital*, das sie in dieser langen Zeit konservieren, reproduzieren und akkumulieren konnte. „Allgemein bezeichnet Bourdieu Kapital als *soziale Energie*, die *Energie der sozialen Physik* oder etwa als *a form of power*.“²⁹¹ Ferner definiert er *Kapital* als „akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Material oder in verninnerlichter, 'inkorporierter' Form.“²⁹² Zudem bezeichnet er es als „eine der Objektivität der Dinge innewohnende Kraft, die dafür sorgt, daß [sic!] nicht alles gleich möglich oder gleich unmöglich ist.“²⁹³

„Die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene Verteilungsstruktur verschiedener Arten und Unterarten von Kapital entspricht der immanenten Struktur der gesellschaftlichen Welt, d. h. die Gesamtheit der ihr innewohnenden Zwänge, durch die das dauerhafte Funktionieren der gesellschaftlichen Wirklichkeit bestimmt und über die Erfolgchancen der Praxis entschieden wird.“²⁹⁴

In Bourdieus Theorie wird hier rasch deutlich, dass es sich bei seinem *Kapital*-Begriff nicht um ein ausschließlich ökonomisches Phänomen handelt – wie das z. B. bei J. K. Galbraith der Fall ist – sondern vielmehr setzt sich *Kapital* aus mehreren *Kapitalsorten* zusammen. Denn es sei nur möglich – so sagt Bourdieu – „der Struktur und dem Funktionieren der gesellschaftlichen Welt gerecht zu werden, wenn man den Begriff des *Kapitals in allen seinen Erscheinungsformen* einführt, nicht nur in der aus der Wirtschaftstheorie bekannten Form.“²⁹⁵ Infolgedessen wird für diese theater-, film- und medienwissenschaftliche Interpretation des politischen Machtkörpers neben der Lunge, die in gewisser Weise im Dienste mehrerer *Kapitalsorten* steht, etwas später z. B. noch der Komplex der Sinnesorgane dé-collagiert – siehe S. 109, III.5.2.2 Inkorporiertes Kulturkapital. Es muss aber auch bezüglich des *Kapitals* vorweggenommen werden, dass

²⁹¹ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 157

²⁹² Bourdieu 1992, S. 49

²⁹³ ebd. S. 50

²⁹⁴ Zit nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 183

²⁹⁵ Bourdieu 1992, S. 50

Bourdieu die Begriffe für die verschiedenen *Kapitalsorten* nicht immer konsistent verwendet. Gegebenenfalls ist bei ihm unter anderem auch von *politischem Kapital* [...] und von *Organisationskapital* die Rede.²⁹⁶ Aber prinzipiell gliedert Bourdieu *Kapital* in drei grundlegende Arten – nämlich in *ökonomisches Kapital*, *kulturelles Kapital* und *soziales Kapital*.²⁹⁷ Die Verteilung der *Kapitalsorten* innerhalb der einzelnen *Felder* determinieren die Kräfteverhältnisse einer Gesellschaft.²⁹⁸ Trotz ihrer klassifizierenden Differenzen erfreuen sich die diversen *Kapitalsorten* entscheidender Gemeinsamkeiten: Es wohnt ihnen eine Überlebenstendenz inne und sie können ebenso Profite produzieren wie sich selbst reproduzieren oder auch wachsen.²⁹⁹

III.5.1 Ökonomisches Kapital

[On stage: Dieselben]

Für die erforderlichen, geistigen Prozesse im Bezug auf die Verwaltung von *ökonomischem Kapital*, das – wie jenes der Queen – im Umfang kaum mehr zu fassen möglich ist, braucht es ein überaus kluges Köpfchen. Daher wird dem Schädel des politischen Machtkörpers, in dessen Knochenmaterial wohlgemerkt bereits die *mentalen Eigenschaften der Persönlichkeit* stecken, nun das Gehirn eingepflanzt.

Was Bourdieu als *ökonomisches Kapital* ausweist, entspricht in etwa dem, was J. K. Galbraith als *Besitz und Eigentum* bezeichnet, denn „das *ökonomische Kapital* ist unmittelbar und direkt in Geld konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in der Form des Eigentumsrechts.“³⁰⁰ Nach Heinritz und König handelt es sich beim bourdieu’schen *Kapital* also um „[...] alle Formen des materiellen Besitzes, die in Gesellschaften mit einem entwickelten Markt und mittels Geld getauscht werden können.“³⁰¹ Die beiden anderen *Kapitalsorten* lassen sich im Übrigen nur indirekt „[...] auf das ökonomische Kapital zurückführen, weil sie überdies dessen dominierende Rolle verschleiern wollen.“³⁰² Geld spielt genau genommen also auch in den Theorien Bourdieus eine übergeordnete Rolle, dennoch möchte der Autor dieser Arbeit das Thema rund um die finanziellen Mittel und Möglichkeiten von Queen Elizabeth II. aber hauptsächlich im Kapitel *Besitz und Eigentum* belassen und sich

²⁹⁶ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 161

²⁹⁷ vgl. Bourdieu 1992, S. 50

²⁹⁸ vgl. Bourdieu 1985, S. 10f

²⁹⁹ vgl. Bourdieu 1992, S. 50

³⁰⁰ ebd. S. 52

³⁰¹ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 161

³⁰² ebd.

darüber hinaus stärker auf die *Kapitalsorten* konzentrieren, deren direkter und konkreter Wert weder offensichtlich noch genau messbar ist.

III.5.2 Kulturelles Kapital // Symbolisches Kapital

[On stage: Bourdieu wieder ohne Interpretieren]

Für die Royal Family – der bestverkaufte Artikel von *The Firm* – muss der Stellenwert von *kulturellem Kapital* von verhältnismäßig großer Bedeutung sein, da durch die Investition von *kulturellem Kapital* und *Zeit* Fähigkeiten und Begabungen produziert werden und die *Transmission kulturellen Kapitals in der Familie* gleichzeitig die am besten verborgene und sozial wirksamste Erziehungsinvestition darstellt.³⁰³ Hinter den Mauern der Paläste dürften wahrlich unbegrenzte Möglichkeiten vorherrschen, um gezielt *kulturelles Kapital* einzusetzen, damit es sich reproduzieren respektive vermehren kann. Unter bestimmten Voraussetzungen ist *kulturelles Kapital* direkt in *ökonomisches Kapital* konvertierbar,³⁰⁴ anderenfalls wird es aufgrund symbolischer Werte in *symbolisches Kapital* transformiert, welches unmittelbar mit dem Gewinn von sozialer Anerkennung und Prestige verbunden ist.³⁰⁵

„Die soziale Welt vergibt das seltenste Gut überhaupt: Anerkennung, Ansehen, das heißt ganz einfach Daseinsberechtigung. Sie ist imstande, dem Leben Sinn zu verleihen, und, indem sie ihn zum höchsten Opfer weiht, selbst noch dem Tod. Weniges ist so ungleich und wohl nichts grausamer verteilt als das symbolische Kapital, das heißt die soziale Bedeutung und die Lebensberechtigung.“³⁰⁶

Das lässt vermuten, dass ein breit angelegtes Spektrum an *kulturellem Kapital* symbolischer Art vermeintlicher Garant für die Langlebigkeit eines institutionellen Systems sein kann – im speziellen Fall die Queen als personifizierte Institution im Namen ihrer Familie.

Ferner belegt Bourdieu das *symbolische Kapital* mit dem Begriff *Distinktion*. Damit meint er jenes *Kapital*, welches die selbstverständliche (An-)erkennung faktischer Unterschiede bzw. die Akzeptanz von Rängen, Ordnungen, Graden und sonstigen

³⁰³ vgl. Bourdieu 1992, S. 54

³⁰⁴ vgl. ebd. S. 52f

³⁰⁵ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 169

³⁰⁶ Zit. nach ebd. S. 171. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1997/2001). *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 309f.

symbolischen Hierarchien widerspiegelt.³⁰⁷ „Im Kampf um Durchsetzung der legitimen Sicht von sozialer Welt [...] besitzen die Akteure Macht jeweils proportional zum Umfang ihres symbolischen Kapitals, das heißt proportional zum Maß ihrer Anerkennung durch eine Gruppe.“³⁰⁸

In weiterer Folge widmet sich dieses Kapitel nun den drei verschiedenen Kristallisierungsformen *kulturellen Kapitals*.³⁰⁹

III.5.2.1 Objektiviertes Kulturkapital

[On stage: Neben dem üblichen Erzähler auch Bourdieu, dessen Interpreten sowie die renommierte historische Biografin Bradford]

„In seiner objektivierten Form besteht kulturelles Kapital aus Büchern, Kunstwerken, Bildern, technischen Instrumenten. Dies lässt sich meist direkt in Geldbeträgen ausdrücken und somit relativ leicht in ökonomisches Kapital konvertieren.“³¹⁰

„Die Größe und die Qualität der königlichen Sammlung ist schier unermesslich [sic!]. Sie umfaßt mehr als 7000 Gemälde – im Vergleich dazu gehören der National Gallery rund 2000 –, 3000 Miniaturen, die größte Sammlung ihrer Art; 30000 Zeichnungen und Aquarelle alter Meister, darunter eine Ansicht der Toskana aus der Vogelperspektive von Leonardo Da Vinci; 500000 Stiche und Radierungen; Tausende von Kunstwerken und die größte Sammlung auf der Welt von Sèvres-Porzellan.“³¹¹

Diese grobe Evaluierung – ein Ergebnis der Historikerin Sarah Bradford – vermittelt zumindest einen Eindruck von den qualitativen wie quantitativen Dimensionen, die das objektivierte *Kulturkapital* im Hause der Königin annimmt. Selbstsicher bemisst Bradford den Wert des *objektivierte* royalen *Kulturkapitals* anhand seiner partiellen Unveräußerlichkeit,³¹² doch die relative Wertlosigkeit dieser Erkenntnis dürfte – wenn es nicht längst geschehen ist – spätestens jetzt endgültig ersichtlich werden.

³⁰⁷ vgl. Bourdieu 1985, S. 22

³⁰⁸ ebd. S. 22f

³⁰⁹ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 162

³¹⁰ ebd.

³¹¹ Bradford 1996, S. 669

³¹² vgl. ebd.

Objektiviertes Kulturkapital, wie z. B. eben eine Gemäldesammlung, ist zwar als juristisches Eigentum übertragbar,³¹³ allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass es

„[...] als materiell und symbolisch aktives und handelndes Kapital nur fortbesteht, sofern es von Handelnden angeeignet und in Auseinandersetzungen als Waffe und als Einsatz verwendet wird.“³¹⁴

Über die adäquaten, nicht direkt übertragbaren kulturellen Fähigkeiten zu verfügen – also zum Beispiel ein Gemälde genießen zu können – ist Voraussetzung, um aus dem intransparenten Potenzial *objektivierten Kulturkapitals* überhaupt Profit schlagen zu können.³¹⁵ Dieser Aspekt betrifft jene Eigenschaften des *kulturellen Kapitals*, die eine Verinnerlichung voraussetzen, also grundsätzlich *körpergebunden* sind.³¹⁶

III.5.2.2 Inkorporiertes Kulturkapital

[On Stage: Erzähler; Bourdieu; und ein früherer Gutachter der königlichen Bilder]

Im Grunde genommen meint Bourdieu mit dem Begriff *inkorporiertes Kulturkapital* die kulturellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Individuums, also das, was in der deutschen Sprache *Bildung*, im Französischen *culture* und auf Englisch *cultivation* heißt.³¹⁷

Um das *objektivierte Kulturkapital* in den Dienst seiner eigenen Reproduktion zu stellen oder um es in *ökonomisches Kapital* zu konvertieren, braucht es gut ausgeprägte und vollkommen intakte Sinnesorgane. Denn bevor es durch die Leistung zerebraler Prozesse verinnerlicht werden kann, muss es zuerst mit Scharfsinnigkeit erfasst werden. Der politische Machtkörper Elizabeth's kann von nun an sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen und lieben.

³¹³ vgl. Bourdieu 1992, S. 59

³¹⁴ ebd. S. 61

³¹⁵ vgl. ebd. S. 59

³¹⁶ vgl. ebd. S. 55

³¹⁷ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 163. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1979/2001): Die drei Formen des kulturellen Kapitals“, S. 111 - 120. In: ders., Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über die Bildung, Schule und Politik. Schriften zu Politik und Kultur 4. Hamburg: VSA, S. 113.

Inkorporiertes Kulturkapital hat also die Eigenart, dass es nur jeder für sich selbst ansammeln kann.³¹⁸ Bourdieu verdeutlicht die Körperlichkeit dieses Prozesses unter anderem mit folgender bezeichnenden Metapher:

„Genau wie wenn man sich eine sichtbare Muskulatur oder eine gebräunte Haut zulegt, so lässt [sic!] sich auch die Inkorporation von Bildungskapital nicht durch eine fremde Person vollziehen.“³¹⁹

Selbstverständlich kostet so ein autonomer Lernvorgang Mühe und Zeit und muss vom Investor persönlich investiert werden.³²⁰ Zudem verweist Bourdieu in diesem Zusammenhang auf die bedeutende Rolle der Familie, denn so lange diese einem den Rücken freihält respektive eine von ökonomischen Zwängen befreite Zeit zu gewähren gewillt ist, steht der ungehinderten Akkumulierung von *inkorporiertem Kulturkapital* nicht viel im Weg³²¹ – *inkorporiertes Kapital* wird zum *Habitus*; aus Haben wird Sein.³²²

Hinzu gilt es für das Individuum ein psychosomatisches Investment zu tätigen, welches Bourdieu durch den Begriff „*libido sciendi*“ ausdrückt.³²³ Damit determiniert der Soziologe „eine Form von sozial konstituierter Libido, [...], die alle möglichen Entbehrungen, Versagungen und Opfer mit sich bringen kann.“³²⁴ Wenn das nicht ein hübsches Gleichnis für eine Königin im (vermeintlichen) goldenen Käfig ist?

Übertriebenermaßen gilt die Queen in künstlerischen und intellektuellen Kreisen als Philisterin, obgleich sie die epochalen königlichen Sammlungen schätzen und sich als deren Wahrerin für künftige Generationen sehen dürfte. Denn ein früherer Gutachter der königlichen Bilder ließ mit absoluter Gewissheit bekunden:³²⁵

„Sie [Anm.: Her Majesty] ist sehr stolz auf die Königliche Sammlung, daran gibt es gar keinen Zweifel, und es bedeutet ihr offensichtlich ungeheuer viel, ihre Kustodin zu sein. Sie hat ein ausgesprochen gutes Auge – eine ererbte Fähigkeit –, und ihr Urteil über ein Bild ist unbestechlich und oft sehr scharf.

³¹⁸ vgl. Bourdieu 1992, S. 55

³¹⁹ ebd.

³²⁰ vgl. ebd.

³²¹ vgl. ebd. S. 59

³²² vgl. ebd. S. 56

³²³ vgl. ebd. S. 55

³²⁴ ebd.

³²⁵ vgl. Bradford 1996, S. 668

Sie hat ein gutes visuelles Gedächtnis. Sie täuscht nicht vor, daß [sic!] sie etwas schätzt, das sie nicht mag oder versteht.“³²⁶

III.5.2.3 Institutionalisiertes Kulturkapital

[On stage: Erzähler alleine mit dem Soziologen Bourdieu]

Institutionalisiertes Kulturkapital kann sich auch vom Körper loslösen und unabhängig werden.³²⁷ Das geschieht durch „Objektivierung von inkorporiertem Kulturkapital in Form von *Titeln* [...]“³²⁸ Die Logik dieser offiziellen Nomination wird laut Bourdieu am besten durch Adels-, Bildungs- wie Berufstitel veranschaulicht, da diese gesellschaftlich verbürgtes und desweiteren sogar juristisch abgesichertes *symbolisches Kapital* verkörpern.³²⁹ Hinzu betont Bourdieu die Macht der schöpferischen Magie dieser Kapitalform,³³⁰ die kraft Namensgebung etwas existent werden lässt³³¹ und Menschen dazu bringt, „etwas zu sehen und zu glauben oder mit einem Wort, etwas *anzuerkennen*.“³³² Berufs- und Bildungstitel [Anm.: im Übrigen sind für Bourdieu *Adels-* mit Bildungstiteln vergleichbar³³³] werden als offizielle, universelle Instanzen akzeptiert und stellen eine Art juristische Regel der gesellschaftlichen Wahrnehmung dar. Bourdieu determiniert sie als *institutionalisiertes, legales* und nicht bloß als *legitimes Kapital*.³³⁴ Weil der *Titel* eine *Institution* verkörpert, verhält er sich beständiger als die inneren Merkmale einer Tätigkeit, weshalb sein Status auch durch strukturelle Veränderungen nicht leicht ins Wanken gerät.³³⁵ Kurzum, der institutionalisierte Wert des *Titels* fungiert „als Instrument zur Verteidigung und Wahrung des Werts der Tätigkeit.“³³⁶

Bourdieu spricht in diesem Zusammenhang ferner von der *Logik der Repräsentation*³³⁷ sowie „[...] von den Nobiles, den ‘bekannten Leuten’, den Berühmten, die im Namen der Gesamtheit sprechen können, die Gesamtheit

³²⁶ ebd. S. 668f

³²⁷ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 164. Ferner Zielquelle: vgl. Bourdieu, Pierre (1979/2001): Die drei Formen des kulturellen Kapitals“, S. 111 - 120. In: ders., Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über die Bildung, Schule und Politik. Schriften zu Politik und Kultur 4. Hamburg: VSA, S. 118.

³²⁸ Bourdieu 1992, S. 61

³²⁹ vgl. Bourdieu 1985, S. 26

³³⁰ vgl. Bourdieu 1992, S. 62

³³¹ vgl. Bourdieu 1985, S. 19

³³² Bourdieu 1992, S. 62

³³³ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 160

³³⁴ vgl. Bourdieu 1985, S. 26

³³⁵ vgl. ebd. S. 27

³³⁶ ebd.

³³⁷ Bourdieu 1992, S. 69

repräsentieren und in ihrem Namen auch Herrschaft ausüben. Der Modellfall für diese Art der *Repräsentation* ist der Adel. Der Adelige ist die zum Individuum gewordene Gruppe. Er trägt den Namen der Gruppe, sie den seinen. Der Name des adeligen Herrn, und die in ihm zum Ausdruck kommende Differenz, ist gleichzeitig der Name der Mitglieder seiner Gruppe, seiner Leibeigenen, aber auch seiner Länder und Schlösser.³³⁸

Das Zeichen setzt sich an die Stelle des Bezeichneten und der Repräsentant sich an die Stelle des von ihm Repräsentierten.³³⁹

Der *Titel* der Queen in seiner vollständigen Bezeichnung überstrahlt natürlich bei weitem den eines jeden Ministers und ist förderlich für die *Distinktion* des *sozialen Raums* in unterschiedliche Ständeensembles oder Lebensstilgruppen³⁴⁰ – sprich, für „[...] die Logik einer räumlichen Verteilung“³⁴¹. Er stellt aufgrund seiner Signifikanz einen Garant für die Langlebigkeit der monarchistischen Institution dar, welche Elizabeth als Königin nicht nur vertritt, sondern zu der sie selbst geworden ist.

Elizabeth II. by The Grace of God, of The United Kingdom of Great Britain, and Northern Ireland and of Her other Realms and Territories Queen, Head of the Commonwealth, Defender of the Faith

III.5.3.1 Soziales Kapital

[On Stage: Die zwei selben und hinzu Andrew Duncan]

Nun widmet sich diese Arbeit dem *Sozialkapital* – der dritten *Kapitalsorte* innerhalb dieser übergeordneten Disposition von Pierre Bourdieu. Der politische Machtkörper von Queen Elizabeth II. wird sogleich mit Blut und anderen Lebenssäften versorgt – symbolisch für die verbindenden Elemente zwischenmenschlicher Beziehungen. In diesem Sinne spielen auch die Geschlechtsorgane eine besondere Rolle, insbesondere weil der politische Machtkörper der Queen sowohl mit männlichen als auch mit weiblichen ausgestattet ist.

„Nicht jede Frau ist in machen Teilen des Landes – zumindest theoretisch – ein Mann. Die Queen ist es. In Lancashire ist sie ‚Herzog von Lancaster‘, weil

³³⁸ ebd.

³³⁹ vgl. ebd. S. 69

³⁴⁰ vgl. Bourdieu 1985, S. 20f

³⁴¹ Bourdieu 1992, S. 36

Königin Victoria es für richtig hielt, daß [sic!] der Inhaber dieses Titels, ob Mann oder Frau, Herzog genannt werde. Auf der Insel Man sollte sie als ‚The Queen, Lord of Man‘ apostrophiert werden. Auf den Kanalinseln ist sie ‚Herzog der Normandie‘“³⁴²

– so Andrew Duncan.

Der Soziologe Bourdieu versteht unter *Sozialkapital*

„die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten *Beziehungen* gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; [...] bzw. die Ressourcen, die auf der *Zugehörigkeit zu einer Gruppe* beruhen.“³⁴³

Je höher das Gesamtkapital der Gruppenmitglieder ausfällt, desto mehr Sicherheit und Kreditwürdigkeit kann es ihnen bieten.³⁴⁴ Über wieviel *Sozialkapital* ein Individuum oder eine Gruppe verfügt, ist abhängig von der Größe des Beziehungsnetzes, also der Anzahl der mitspielenden Akteure sowie von deren *ökonomischen, kulturellen* und *symbolischen* Reichtümern.³⁴⁵ Um ein Beziehungsgeflecht aufrechtzuerhalten und sich dauerhaften Zugang zu materiellen und symbolischen Profiten zu verschaffen, wird ein einmaliger *Initiationsritus* [Anm.: im Normalfall] nicht genügen, vielmehr bedarf es strategischer *Institutionalisierungsriten* in Form von stetigen, zeitaufwändigen und kostspieligen Akten der Anerkennung und des Austausches.³⁴⁶

Nach außen hin – das belegen Bilder und die Historie – erscheint das *Sozialkapital* der Queen unerschöpflich – zumindest wenn man etwa das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten als ultimative globale Machtinstitution oder den Papst als mächtigsten Vertreter der katholischen Kirche anerkennt. Elizabeth hat sich seit sie im Dienste der Monarchie ihren Pflichten nachgeht – von Herbert Hoover bis Barack Obama und mit Ausnahme von Lyndon B. Johnson – von allen Präsidenten die Hand küssen lassen und stand sieben Mal von Angesicht zu Angesicht der personifizierten Institution des Pontifex gegenüber – von Pius XII. bis Papst Franziskus.

³⁴² Duncan 1970, S. 102

³⁴³ Bourdieu 1992, S. 63

³⁴⁴ vgl. ebd.

³⁴⁵ vgl. ebd. S. 64

³⁴⁶ vgl. ebd. S. 64ff

Sozialkapital eignet sich laut Bourdieu besonders zur *Institutionalisierung* in Form von *Adelstiteln*³⁴⁷ und lässt sich zudem vorzüglich mit einer Familie im Schlepptau optimieren – insbesondere, wenn es sich um eine Familie mit Rang und Namen handelt – und ist die Royal Family nicht eine der renommiertesten Familien dieser Welt? Bourdieu veranschaulicht das so: Träger eines berühmten Familiennamens, welcher auf ein ererbtes *Sozialkapital* hindeutet, haben die Möglichkeit

„[...] alle ihre Gelegenheitsbekanntschaften in dauernde Beziehungen umzuwandeln: Wegen ihres Sozialkapitals sind sie besonders gefragt. Weil sie bekannt sind, lohnt es sich, sie zu kennen. Sie haben es nicht nötig, sich allen ihren ‚Bekannten‘ selbst bekanntzumachen, denn es gibt mehr Leute, denen sie bekannt sind, als sie selber kennen. Wenn sie überhaupt einmal Beziehungsarbeit leisten, so ist deren Ertrag deshalb sehr hoch.“³⁴⁸

Das gebündelte *Sozialkapital* aller Gruppenmitglieder wird demzufolge an „diejenigen Individuen *delegiert*, die den Gruppenwillen nach außen hin *repräsentieren* und im Namen der Gruppe handeln.“³⁴⁹ Und: „Für bestimmte Konstellationen wird man sich das soziale Kapital als politisches Kapital vorstellen müssen (...)“.³⁵⁰ Die Royal Family ist so eine Konstellation.

III.5.3.2 Die Delegation

[On stage: Erzähler; Bourdieu und seine gewohnten Interpreten; The Queen; Statistiker und Richard Palmer – ein Online-Editor]

Das gesammelte *Sozialkapital* konzentriert sich also in den Händen jener Wenigen, die unter Bevollmächtigung damit beauftragt wurden³⁵¹, „die Gruppe zu vertreten, in *ihrem Namen* zu handeln und zu sprechen, und so, aufgrund des allen gehörenden Kapitals, eine Macht auszuüben, die in keinem Verhältnis zu seinem persönlichem Gewicht steht.“³⁵² Die *Delegation* sowie die *Repräsentation* sind in besonderem Maße „Voraussetzung für die Konzentration von Sozialkapital [...], weil sich so auch die Folgen

³⁴⁷ vgl. ebd. S. 52f

³⁴⁸ ebd. S. 67

³⁴⁹ Zit. nach Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 167. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre (1980): „Le capital social. Notes provisoires“, S. 2 - 3. In: Actes de la recherche en sciences sociales / 31, S. 3.

³⁵⁰ Zit. nach ebd. S. 168. Ferner Zielquelle: Bourdieu, Pierre / Wacquant Loïc (1992/1996): „Die Ziele der reflexiven Soziologie. Chicago-Seminar, Winter 1987“, S. 95 - 249. In: dies., Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 152.

³⁵¹ vgl. Bourdieu 1992, S. 67f

³⁵² ebd. S. 67

der Endlichkeit des menschlichen Lebens und der körperlichen Gebundenheit an Raum und Zeit überwinden lassen.“³⁵³

Selbst internationale Beziehungen zu pflegen und im Dienste der *Firma* die Familie als Delegierte in die weite Welt zu entsenden, war und ist das tägliche Brot der Königin. „Every year the Royal Family as a whole carries out over 2,000 official engagements throughout the UK and worldwide“,³⁵⁴ heißt es auf der offiziellen Website der britischen Monarchie mit gewissem Stolz. Elizabeth kann allerdings nur die engsten Familienmitglieder mit der *Delegation* betrauen – „those who undertake official duties are members of The Queen's close family: her children and their spouses, and The Queen's cousins (the children of King George VI's brothers) and their spouses“³⁵⁵ – da das Prinzip der *Delegation* die paradoxe Eigenschaft besitzt, „daß [sic!] der jeweilige Mandatsträger die im Namen seiner Gruppe angesammelte Macht auch über, und bis zu einem gewissen Grade gegen diese Gruppe ausüben kann.“³⁵⁶ Genauer genommen war es, um die Institution der Monarchie vor Umstürzen zu bewahren, für Elizabeth seit jeher unvermeidlich, die Loyalität jener Personen, die von außerhalb in den Bund der Familie aufgenommen werden müssen, schonungslos auf den Prüfstand zu stellen,

„[...] denn mit der Einführung neuer Mitglieder in eine Familie, einen Clan oder einen Club wird die Definition der ganzen Gruppe mit ihren Grenzen und ihrer Identität aufs Spiel gesetzt und von Neudefinitionen, Veränderungen und Verfälschungen bedroht.“³⁵⁷

Diesbezüglich ist das beste Paradebeispiel für eine außer Kontrolle geratene Delegierte zweifelsohne Lady Diana – die Königin der Herzen. Sie verriet zu viel der Presse und konnte demnach den Ansprüchen der Monarchie nicht länger gerecht werden. Außerdem wollte Charles Camilla Parker Bowles. Schlussendlich blieb Diana keine andere Wahl, als von der Royal Family Reißaus zu nehmen und andernorts in nicht minder luxuriösem Ambiente einen Neubeginn zu wagen. Der Start verlief scheinbar hoffnungsvoll, doch die Liebesgeschichte nahm ein jähes Ende, bei dem die Prinzessin von Wales und ihr neuer ägyptischer Lover Dodi Al-Fayed, der Sohn eines unsagbar

³⁵³ ebd. S. 69

³⁵⁴ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The role of the Royal Family) [online]

³⁵⁵ ebd.

³⁵⁶ Bourdieu 1992, S. 68

³⁵⁷ Bourdieu 1992, S. 66

reichen Geschäftsmannes – angeblich auf der Flucht vor Paparazzi in einen Autounfall verwickelt und getötet wurden. Auch für Elizabeth hatte dieses Ereignis gravierende Folgen. Abgesehen davon, dass sie ihre Enkel den Tod der lieben Mutter betrauern und leiden sehen musste, sollte unterm Strich auch ihr eigener politischer Machtkörper Narben davon tragen, nachdem sich ihre Popularität aufgrund ihres anfänglich zögerlichen Verhaltens auf Sinkflug begeben hatte.

Die Queen zog sich nach Diana's Todesnachricht fürs erste aufs Schloss Balmoral zurück, während die Ungeduld der Briten, endlich ihre Königin zu sehen und sprechen zu hören, bis ins Unermessliche stieg.

Wie wird die Queen Diana's Tod kommentieren, wieso lässt sie sich in so schweren Zeiten nicht blicken und was soll eigentlich mit Diana's Leiche geschehen? Nach langen Tagen des Wartens wurde Elizabeth's offizielle Trauerrede endlich im Fernsehen angekündigt – zu einer „prominenten“ Zeit um punktgenau 18:00 Uhr.

„Since last Sunday's dreadful news, we have seen throughout Britain and around the world an overwhelming expression of sadness to Diana's death. We have all been trying in our different ways to cope. It is not easy to express a sense of loss, since the initial shock is often succeeded by a mixture of other feelings – disbelief, incomprehension, anger and concern to those who remain. We have all felt these emotions in these last few days. So what I say to you now, as a Queen and as your Grandmother, I say from my heart. First, I want to pay tribute for Diana myself. She was an exceptional and gifted human being. [...] I admired and respected her – for her energy and commitment to others and especially for her devotion to her two boys. This week at Balmoral, we have all been trying to help William and Harry come to terms with the devastating loss that they and the rest of us have suffered. [...] I for one believe that there are lessons to be drawn from her life and from the extraordinary and moving reaction to her death. I share in your determination to cherish her memory. This is also an opportunity for me, on behalf of my family, [...] to thank all of you who have brought flowers, sent messages and paid your respects in so many ways to a remarkable person. These acts of kindness have been a huge source of help and comfort. [...] I hope that tomorrow we can all, wherever we are, join in expressing our grief

at Diana's loss and gratitude for her all-too-short life. It is a chance to show to the whole world the British Nation united in grief and respect. May those who died rest in peace and may we each and everyone of us thank god for someone who made many many people happy."

Hat es Diana am Ende vielleicht doch noch geschafft Elizabeth glücklich zu machen? – Wie es nun mit den Überresten der Prinzessin weitergehen sollte, das hat Elizabeth in ihrer Trauerrede freilich nicht thematisieren wollen; der Plebs sollte die wichtigsten Informationen noch früh genug erfahren. Allerdings wusste Elizabeth, dass nun sie an der Reihe war, um ihr Volk mit den richtig gewählten Worten geteilter Anteilnahme ausreichend zu kompensieren. Sie zog wie gewohnt rhetorisch alle Register und redete ihren Zuhörern auf der inhaltlichen Ebene unterschwellig ins Gewissen. Einmal, sich auf das Recht des Individuums beruhend, im eigenen Ermessen mit der schwierigen Praxis der Todestrauer umgehen zu dürfen und einmal, indem sie mit dem Phänomen unwillkürlicher aber menschlicher Schockstarre argumentiert. Wer nicht mit dem *Habitus* einer göttlichen Menschenkönigin umgehen kann, denen wird wohl eine ordinäre Großmutter im Bezug auf das Leben und den Tod etwas beibringen können. Ferner erweckt es den Eindruck, als würde die Queen in dieser Rede im Hinblick auf Diana's *Sozialkapitalwert* eine Fehlkalkulation eingestehen, die sie leider erst jetzt durch die massenhafte Anteilnahme der trauernden Untertanen und des von ihnen phänomenal drappierten Blumenmeers vor den Zäunen des Buckingham Palace eruieren konnte. Wie ärgerlich. Aber – „[...] there are lessons to be drawn [...]“ – man lernt nie aus. Die Gelegenheit ihre diffuse Machtstellung auf der internationalen politischen Bühne strategisch zu repositionieren, konnte sich Elizabeth trotz dieses bedauerlichen Anlasses aber auf keinen Fall entgehen lassen.

Gefühlsmäßig war die Beziehungskrise zwischen Elizabeth und Diana, zumindest aus der Perspektive der Königin, keine wirkliche Beziehungskrise, sondern vielmehr eine Delegationskrise. Um als Königin über ein Volk Recht und Gnade walten lassen zu können, muss es zuerst ein Königreich geben. Daher werden in ihm keine die Institution destabilisierenden Unruhestifter geduldet, auch wenn man ihnen auf menschlicher Ebene sogar wohlgesinnt sein mag. Im Vorfeld der Beerdigungzeremonie, welche erwartungsgemäß in ein fulminantes mediales Trauerspektakel ausartete, erhob sich die Frage, ob sich die Queen entgegen des höfischen Protokolls verneigen würde, wenn der Sarg mit dem Leichnam Diana Spencer's an ihr vorüberzieht? Queen Elizabeth II.

verneigte sich – sie tat es wirklich. „Die in einem Feld Mächtigen neigen dazu, die bisherigen Regeln des Spiels zu erhalten“³⁵⁸, trotzdem brach sie vor den Augen der weltweiten Öffentlichkeit die eigenen und versöhnte sich mit der endlich freien Seele ihrer relativ lästigen Langzeitrivalin. Bei so viel Anstand waren Alljene, die sie wegen ihrer vermeintlich zu passiven Reaktion auf Diana's Tod der Herzlosigkeit bezichtigten, wieder halbwegs zufrieden – und die hartnäckigsten Wunden heilte die Zeit. Während Diana's Organe am Ende versagten, haben jene der Queen über viele, viele Jahre Standhaftigkeit bewiesen. Insbesondere hat die Milz ihres politischen Machtkörpers eine exzellente Leistung erbracht und das Blut – so gut es ging – von bedrohlichen Giftstoffen reingewaschen.

Für die Queen ist Diana nun Geschichte, doch sie selbst lebt und hat wie gehabt eine *Delegation* zu betreiben, denn

„Members of the Royal Family [...] represent The Queen and the nation in Commonwealth or other countries, at events such as State funerals or national festivities, or through longer visits to strengthen Britain's diplomatic and economic relations.“³⁵⁹

Bei ca. 2.000 – vorgesehenen internationalen Auftritten pro Jahr³⁶⁰ gibt es mächtig viel zu tun – und das öffentliche Publikum verlangt das auch so; jedenfalls wollen es die Briten: Von 1.883 erwachsenen Briten gaben 37 Prozent bei einer Umfrage auf statista.com an, die „royal tours and royal visits abroad“ seien „very important“, 34 Prozent schätzten sie als „fairly important ein“, während im Verhältnis dazu nur 12 Prozent sie als „not very important“ und 10 Prozent als „not very important at all“ einstufte.³⁶¹

Ohne jegliche Müdigkeit vorzuschützen, mobilisiert die Queen gegen Ende ihrer Regierungszeit noch einmal alle Kräfte, um für ihre Erben genügend *Sozialkapital* anzuhäufen, denn sie werden dicke Reserven benötigen, um *The Firm* auch zukünftig mit Erfolg weiterzubetreiben. Bei dieser Gelegenheit demonstriert sie gleich als oberste Spitze der *Delegation*, wie eine bedingungslose Einsatzbereitschaft im Dienste der Krone

³⁵⁸ Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 150

³⁵⁹ The Royal Household – The official website of The British Monarchy (The role of the Royal Family) [online]

³⁶⁰ vgl. ebd.

³⁶¹ vgl. Statista 2015 [online]

auszusehen hat. „How at 88, the Queen has stepped up her workload and left Duchess of Cambridge trailing“³⁶², so heißt es in der Headline in einem Online-Artikel von Richard Palmer im „Express“.

„The Queen, who is due to overtake Queen Victoria as Britain's longest reigning monarch on September 9, increased her duties from 344 engagements in 2013 to 393 in 2014. They included 18 engagements abroad during a day trip to see the Pope and Italy's President Giorgio Napolitano in Rome and a State visit to France that included the 70th anniversary of the D-Day landings.“³⁶³

III.6 Die Einverleibung

[On stage: Nur der Erzähler sowie Bourdieus Interpreten Fuchs-Heinritz und König]

Als letzter, dafür vielleicht allerwichtigster Terminus, wird nun *die Einverleibung* ins Spiel gebracht. Denn erst durch sie wird es möglich die objektivierten und dinglichen Gegebenheiten in allen erdenklichen psychischen und physischen Relationen innerhalb des *sozialen Raums* zu inkorporieren, zu „verdauen“– sie also prozessiv in *soziale Energie* zu konvertieren, um auf diese Weise den bereits ausführlich besprochenen *Habitus* überhaupt erst nähren zu können. Um die körperliche Dimension dieses Prozesses begreifbar zu machen, benutzt Bourdieu den Begriff der *Einverleibung* anstelle von *Sozialisation*.³⁶⁴ Gleichzeitig unterstützt dieser Begriff und seine Bedeutung den methodischen Ansatz dieser Arbeit nicht nur dabei einen anatomischen Machtkörper zu dé-collag/ieren und ihn in parallel verlaufenden Schritten wieder zu (re-)konstruieren, sondern er bestätigt darüberhinaus auch seine Plausibilität.

Da es sich bei der *Einverleibung*, ausgedrückt durch ein substantiviertes Verb, wie soeben geschildert, um einen Prozess handelt, erscheint es weitaus logischer, sie im politischen Machtkörper der Queen nicht direkt mit einem spezifischen Organ sondern gleich mit dem kompletten Verdauungstrakt in Verbindung zu bringen, damit er die benötigte „Nahrung“ entsprechend aufnehmen, verbrennen und in Energie umwandeln kann.

³⁶² Palmer 2015 [online]

³⁶³ ebd.

³⁶⁴ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 134

Wie beim anatomischen Körper, laufen diese Prozesse auch im politischen Machtkörper überwiegend unbewusst und im Verborgenen ab. Aber im besonderen Fall des *Institutionalisierungsritus* findet der Einverleibungsprozess in vollem Bewusstsein und im Beisein von Zeugen statt. *The coronation of Queen Elizabeth II.* kann als ein solches Einverleibungsformat betrachtet werden, wie es nun im Folgenden der praktische Teil dieser Arbeit veranschaulichen wird.

CHAPTER IV

The Coronation of Queen Elizabeth II.

IV.1 Transdisziplinäre Relationen

[On stage: Erzähler; Her Majesty, The Queen; The Archbishop of Canterbury äußert sich zur Krönung; ein journalistischer Vertreter der deutschen Presseagentur via Frankfurter Rundschau online; ein Kameramann der BBC – Peter Dimmock]

Aufbauend auf den Machttheorien von Galbraith und Bourdieu, der einhergehenden Dé-collage eines anatomischen Körpers und der (Re-)Konstruktion zu einem politischen Machtkörper gilt es nun abschließend die theoretischen Ansätze mit der königlichen Inszenierungspraxis in Verbindung zu setzen, um diese Theorien eben am Beispiel der Queen sichtbar werden zu lassen. Die Krönung von Elizabeth II. erfüllt spielend leicht alle Kriterien, um diese wissenschaftliche Arbeit mit einem krönenden Abschluss zu würdigen.

Die geballte politische Kraft der Krönung wird deutlich, wenn man versteht, dass alle galbraith'schen *Instrumente* und *Quellen der Macht*, sowie sämtliche hier besprochenen Machtdeterminanten bei Bourdieu fest in der Dramaturgie dieser traditionellen Zeremonie verankert sind bzw. dort in eine königliche Inszenierung münden und kulminieren. Das heißt: Während dieses rituellen Spektakels spielen einerseits *repressive, kompensatorische* und *konditionierte Macht* eine Rolle, sowie die *Persönlichkeit* der Queen, ihr *Besitz und Eigentum* und ein *organisatorischer Apparat* und andererseits eben die bourdieu'schen Parameter – *der soziale Raum, das Feld, der Habitus*, insbesondere seine identifizierten *Kapitalsorten* und der Prozess der *Einverleibung*.

Innerhalb des (*konstitutional-*)*monarchistischen Feldes* wird kein Geheimnis daraus gemacht, dass es sich bei der Krönungszeremonie um ein Schauspiel handelt – der Bereich um das Podest in der Abbey Church St. Peter, Westminster, auf dem sich jener Thron befindet, den Elizabeth nach ihrer spirituellen Transformation besteigt, nennt sich unmissverständlich „*theatre*“. Aber bevor sich diese Arbeit direkt den inszenatorischen Aspekten der Krönung zuwendet, sollte eine Art zusammengefasste Darstellung der wichtigsten Fakten und Zusammenhänge das enorme internationale Interesse an diesem spektakulären Ereignis veranschaulichen.

England ging aus dem zweiten Weltkrieg zwar nicht als Verlierer hervor, dennoch waren die verheerenden Folgen des Krieges für niemanden auszublenden. Im Krieg sind Gewinner immer auch Verlierer. Ein opulentes Fest, in einem Ausmaß wie es die Welt noch nicht gesehen hat, kam einer tendenziell paralysierten Gesellschaft gelegen. Eine junge Königin könnte helfen einen neuen Zeitgeist zu vermitteln und Optimismus zu versprühen. Elizabeth's *coronation* sollte eine Wende herbeiführen und eine neue Ära einläuten.

Das Wissen um die große Bedeutung und Wirkung der Krönungszeremonie ist integraler Bestandteil von Elizabeth's *inkorporiertem Kulturkapital*, fußend auf den Mechanismen *konditionierter Macht*. Daher kann es der Queen auch gelingen der Öffentlichkeit unterschwellig propagandistische Inhalte zu kommunizieren, ohne dabei an Authentizität einzubüßen. Elizabeth glaubt an sich, an das, was sie tut und sagt.

Elizabeth mit zerbrechlicher aber resoluter Stimme:

“At my coronation next June I shall dedicate myself on you to your service. But I want to ask you all, whatever your religion may be, to pray for me on that day. To pray that God may give me wisdom and strength to carry out the solemn promises I shall be making, and that I may faithfully serve Him and you all the days of my life.”³⁶⁵

Im April 1952 wurde das Datum von Elizabeth's Krönung den Medien mitgeteilt,³⁶⁶ womit spätestens der Startschuss für sämtliche Beteiligte fiel – und nahezu alle wollten dabei sein – um eine angemessene Position inmitten des sozialen Geschehens einzunehmen, selbst im regen Treiben eine entsprechende Rolle zu spielen oder auf eine ähnliche Weise *Kompensation* zu erfahren und *konditioniert* zu werden.

Der Öffentlichkeit wurde der Zutritt zur Westminster Abbey ab Januar 1953 aufgrund aufwändiger Umbauarbeiten verwehrt. „A 200-strong labour force began building the 'theatre' [...]“³⁶⁷ Tausende geladene Gäste sollten in der Kathedrale Platz finden – die Anzahl der Sitzplätze musste von 2100 auf 7500 erhöht werden. Dafür und für die Konstruktion von Galerien und Rängen wurden tausende Tonnen massives Holz mit

³⁶⁵ Muir 2013 [DVD; TC 16:15]

³⁶⁶ ebd. TC 5:00

³⁶⁷ The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II.) [online]

Baumaschinen in die Abbey gehievt. Die *Organisation* dieses logistischen Unterfangens und des gesamten Events hatte der Duke of Norfolk über, dem derartige Agenden bereits bei der Krönung von King George VI. anvertraut waren. "He [Anm.: The Duke of Norfolk] knew what it took to stage the coronation."³⁶⁸

Auch in medientechnologischer Hinsicht befand sich die Historie unmittelbar an einem Wendepunkt, welcher sich im direkten Zusammenhang mit dem Krönungsereignis dokumentieren lässt; schließlich stellte eine länderübergreifende Live-TV-Sendung zu diesem Zeitpunkt noch eine übermäßige technische und logistische Herausforderung dar. Alleine die Übertragung der BBC wurde in vierzig verschiedenen Sprachen kommentiert und erreichte eine Quote mit über zwanzig Millionen Fernsehzuschauern. Die zeitgleiche Live-Übertragung der Krönung in Großbritannien, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland wurde zum Vorbild der Eurovision.³⁶⁹ In Großbritannien hat die Bevölkerung das Medienereignis zu 56 Prozent im TV verfolgt, während im Vergleich dazu nur mehr 37 Prozent dem Rundfunk lauschten. Ab diesem Moment betrachteten die Briten die Television als Massenmedium.³⁷⁰ Überdies versammelte sich das britische Publikum aber nicht nur gruppenweise in Privathaushalten vor den Fernsehapparaten, denn die Live-Übertragung der Krönungszeremonie bespielte im Sinne der Ausweitung der konservativen medialen Kampfzone auch diverse Kinoleinwände. Im *Cosmo Kino* in Glasgow – dem heutigen *Glasgow Film Theatre (GFT)* und ersten echten Arthouse-Kino Schottlands – fand mit der Live-Sendung von Elizabeth's Krönung die erste TV-Liveübertragung in einem schottischen Kino statt.³⁷¹ Zudem lieferten die Aufnahmen der BBC elfstündiges Material³⁷², was gewiss dazu beflügelte, die profitablen Möglichkeiten der Postproduktion zu erkennen und in vollem Maße auszuschöpfen. Der Theater-, Film- und Medienwissenschaft bleibt im Bezug auf die Krönung auf alle Fälle noch ein erhebliches Maß an Stoff zu erforschen.

Ein weiterer Faktor, der ein neues technologisches Medienzeitalter skizziert, ist das Wettrüsten der verschiedenen TV-Sendestationen im Kampf um die besten Bilder vom Antlitz der Königin. Während die BBC als nationaler Sender zwar über institutionelle

³⁶⁸ Muir 2013 [DVD; TC 7:05]

³⁶⁹ vgl. Rohloff [online]

³⁷⁰ Turnock 2005 [online]

³⁷¹ Ungerböck [online]

³⁷² Cultural Institute [online]

Vorteile verfügte, war sie momentan aber nur dazu im Stande Aufnahmen in schwarz-weiß zu liefern, während Privatsender ihr technisches Know-how farbiges Bildmaterial zu generieren unverzüglich anwendeten. Diesem Konkurrenzkampf auf dem *medialen Feld* ist es demnach zu verdanken, dass es von der Live-Übertragung dieses royalen Events sowohl Bilddokumente in schwarz-weiß als auch in coloriertem Format gibt.

Aber nicht jeder in Verbindung mit Elizabeth's Krönung fand die technischen Möglichkeiten des Live-TVs begrüßenswert, war es aus Angst, dass eventuelle Fehlritte der Queen nie und nimmermehr vertuscht werden könnten und für die Ewigkeit festgehalten würden oder war es aus Angst vor anderweitigen ungewollten und fremdbestimmten Interventionen, die Schaden anrichten könnten. Dr. Geoffrey Fisher, jener Archbishop of Canterbury, der Elizabeth's Krönung vollzog, „betrachtete das Fernsehen als eine der großen Gefahren dieser Welt“³⁷³, behauptet ein Vertreter der deutschen Presseagentur. In einem Vertrag zwischen der BBC und dem Duke of Norfolk wurden demnach einige Regeln festgelegt, welche die Agitationsfreiheit des Fernsehsenders einzuschränken versuchten. Diesbezüglich äußerte sich Peter Dimmock der damalige ausführende Kameramann der BBC im Rahmen eines Fernsehinterviews schmunzelnd:

“There was a rule, that no camera could be nearer than thirty feet from any member of the royal family. Well, I knew that, but there was nothing about what lens you could use at all.”³⁷⁴

Dimmock umging die vereinbarten Limitierungen und konnte während der Zeremonie mit dem Teleobjektiv einige Close-ups von einer bald gekrönten Königin sowie von den mimischen und gestischen Reflektionen ihrer *Persönlichkeit* aufnehmen. Seine Courage die Regeln zu brechen hat dem dokumentarischen Material erst seine unverkennbare Brillanz verliehen. Elizabeth hat ihre Rolle am Ende fehlerfrei interpretiert – so wie es ihrem *Habitus* entspricht.

Die Queen hat diese nahezu perfekte Performance natürlich nicht aus dem Stegreif hingelegt. Minutiöse Vorbereitungen waren die Voraussetzung. Allerdings hat sie vorzugsweise zurückgezogen im Buckingham Palace geprobt, um sich allmählich an das Gewicht der Krone gewöhnen zu können. Hingegen ist sie direkt in der Westminster

³⁷³ Rohloff [online]

³⁷⁴ Muir 2013 [DVD; TC 43:50]

Abbey nur vier Mal zur *Powerstaging*-Probe erschienen. Die anderen Male ließ sich die Königin durch ein Double vertreten. Erste durchlaufende musikalische Proben für das Orchester (bestehend aus 60 Personen) und den Chor (bestehend aus 400 Personen) konnten erst eine Woche vor der Krönung stattfinden.³⁷⁵ Trotzdem wurde nichts dem Zufall überlassen.

Unterm Strich war es für die Institution der Monarchie unumgänglich sich mit gewissen Ansprüchen der Entscheidungsträger des *medialen Feldes* zu arrangieren und einen „Wechselkurs“³⁷⁶ der jeweiligen *Kapitalsorten* auszuhandeln. Beide Seiten – sowohl das *mediale* als auch das (*konstitutional*-)monarchistische Feld – nutzten die Krönungszeremonie als Gelegenheit die eigene Machtposition auf eine imposante Weise in Szene zu setzen.

Vor der folgenden Auseinandersetzung mit dem Inszenierungszeremoniell der Krönung direkt im *theatre* der Westminster Abbey, wird zur Einstimmung noch ein Zitat des Erzbischofs von Canterbury angeführt, welches die reichhaltige Bedeutung dieses royalen Großereignisses grob umschreibt:

“The ceremony is so rich in meaning, that no brief description can do justice to it. But in outline it’s quite simple. It is at one a profound religious and national occasion, the consecration and coronation of a queen.”³⁷⁷

IV.2 Die Krönung von Queen Elizabeth II. in fünf Akten

[On Stage: Zwei Personen – der Erzähler und Cecil Beaton, der Königliche Hofphotograph]

22. Juni 1953. Sechs Monate der Vorbereitung sind vorüber und der Tag der Krönung ist angebrochen. Die Tore der Westminster Abbey stehen seit fünf Uhr morgens offen und gegen 5:30 Uhr beginnen Kameralleute und Reporter ihre Positionen und gegen sieben die ersten Gäste ihre Plätze zu beziehen. Elizabeth und der Duke of Edinburgh verlassen um 10:15 Uhr den Buckingham Palace. Sie nehmen die pompöse Gold State Coach – ein Achtspanner – und erreichen um 11:20 Uhr die Westminster Abbey, die sie sogleich betreten³⁷⁸ – konsortiert von jeder Menge *Sozialkapital* in Form ehrfurchtswürdiger Herrschaften. Elizabeth zieht einen mehrere Meter langen Umhang aus Hermelfell hinter sich her. Dabei dienen ihr entzückende Gehilfinnen. Der ehemalige

³⁷⁵ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II.) [online]

³⁷⁶ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 145

³⁷⁷ Muir 2013 [DVD; TC 9:00]

³⁷⁸ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II.) [online]

Hofphotograph der Royal Family, Cecil Beaton, hat seinen Eindruck von der majestätischen Erscheinung der Queen in seinem Tagebuch festgehalten:

„The cheeks are sugar-pink: her hair tightly curled around the Victorian diadem of precious stones straight on her brow. Her pink hands are folded meekly on the elaborate grandeur of her encrusted skirt; she is still a young girl with a demeanour of simplicity and humility. Perhaps her mother has taught her never to use a superfluous gesture. As she walks she allows her heavy skirt to swing backwards and forwards in a beautiful rhythmic effect. This girlish figure has enormous dignity; she belongs in this scene of almost Byzantine magnificence.“³⁷⁹

Die Dramaturgie der Krönung beruht auf einer schriftlichen Vorlage. Ebenso folgen die liturgischen Dialogtexte der nächsten Kapitel dem Originalwortlaut dieses Dokuments – „*The Coronation of Her Majesty Queen Elizabeth II, The Form and Order of Service, Westminster Abbey, 2. June 1953*“. Der ungekürzte Titel, wie ihn die Online-Version „Oremus“ auslegt, soll unverkennbar auf die intentionale Präzision dieses Dokuments verweisen:

„*The Form and Order of Service that is to be performed and the Ceremonies that are to be observed in The Coronation of Her Majesty Queen Elizabeth II in the Abbey Church of St. Peter, Westminster, on Tuesday, the second day of June, 1953*“³⁸⁰

IV.2.1 / 1. Akt: The Recognition

[On stage: Erzähler; Alastair Bruce – Ceremonial Historian; Queen Elizabeth; der Archbishop of Canterbury, im Gefolge etliche Statisten – Lord Chancellor, Lord Great Chamberlain, Lord Constable, Earl Marshal, Garter King of Arms; die Historikerin Tessa Rose; das Orchester, der Chor und das Publikum usw.]

Eine simple Erklärung für den Sinn der *recognition* liefert etwa der Historiker Alastair Bruce, ein Mann, der sich thematisch im Speziellen mit Zeremonien befasst: „The church wants to make sure – ‘Have we got the right person?’ Everyone is getting the chance to say: ‘Yes, this is The Queen.’“³⁸¹ In diesem Akt wird die Queen also allen in der Abbey Anwesenden förmlich präsentiert, damit sie als die wahre Würdenträgerin identifiziert

³⁷⁹ Zit. nach Pimlott 1996, S. 213

³⁸⁰ Kershaw 2012 [online]

³⁸¹ Muir 2013 [DVD; TC 30:50]

werden kann.³⁸² Der Archbishop of Canterbury platziert sich zusammen mit dem Lord Chancellor, dem Lord Great Chamberlain, dem Lord Constable, dem Earl Marshal und dem Garter King of Arms östlich des *theatres*.

Elizabeth steht neben dem wuchtigen, hölzernen *King Edward's Chair* unterhalb des *theatre*-Podests auf dem Parkett, auf dem im weiteren Verlauf noch bewusste Akte der *Einverleibung* vollzogen werden. King Edward I. ließ seinen Königsstuhl aus Kostengründen nicht aus Metall, sondern aus Holz konstruieren. 1301 wurde der *Edward's Chair* mit einem Sockel erhöht, welcher nach Angabe der Historikerin Tessa Rose im sechzehnten Jahrhundert durch vier vergoldete Löwen ersetzt wurde.³⁸³

“Lions, known as leopards in the Middle Ages, were incorporated into the design of all medieval thrones because they were the principal emblems of the throne of Solomon described in the Bible.”³⁸⁴

Im *St. Edwards Chair* befindet sich ein großer Stein, auf dem ehemals schottische Könige gekrönt wurden.³⁸⁵ Der *Stone of Scone* wurde einst von Edward I. gestohlen. Mittlerweile befindet er sich aber wieder in schottischer Hand. Er wird normalerweise in Schottland aufbewahrt und wurde für Elizabeth's Krönung 1953 extra nach London geholt, um ihn unterhalb des *St. Edward's Chair's* einzusetzen³⁸⁶ – und nun waren sie alle da: Elizabeth, Edward's ehrwürdiger Thron aus Holz und in ihm der legendäre *Stone of Scone*. Die Queen trägt ein weißes Satin-Kleid von Norman Hartnell, jenem Designer, dem sie bereits die Umsetzung ihres Brautkleides anvertraut hatte. Der Designer ließ für die Herstellung der Krönungsrobe höchsten Aufwand betreiben. Alleine die Herstellung des Samtes benötigte zehn Wochen. Stickereien der Embleme des Vereinigten Königreichs sowie des Commonwealth sollen den Symbolcharakter der Robe kennzeichnen – Rose, Distel, Kleeblatt und Lauch für Großbritannien, die Lotosblüte für Ceylon, Zuckerbusch für Südafrika, Flechten für Australien, Weizen und Jute für Pakistan, das Ahornblatt für Kanada und Farn für Neuseeland. Überdies sorgen tausende angenähte Perlen für den Effekt funkelnder Lichtreflektionen.³⁸⁷ So wie bei Queen Victoria 1838 schmückte Elizabeth's Haupt zu Beginn der Zeremonie das *State Diadem* von Charles IV., welches

³⁸² vgl. Hilliam 2014, S. 245

³⁸³ vgl. Rose 1992, S. 108f

³⁸⁴ ebd. S. 109

³⁸⁵ vgl. ebd. S. 108f

³⁸⁶ vgl. Maxwell [online]

³⁸⁷ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II) [online]

die Nationalsymbole – Rosen, Klee und Disteln – sowie 1333 Diamanten und 169 Perlen zieren.³⁸⁸

[Verweis: Wer wissen möchte, welche Fragen sich an der geistigen Oberfläche des Verfassers dieser Arbeit auftun, der folge für einen kurzen Augenblick dem fußnotierten Hinweis.]³⁸⁹

Also, der Archbishop of Canterbury sich der Menge im Osten zuwendend:

„Sirs, I here present unto you Queen Elizabeth, your undoubted Queen: Wherefore all you who are come this day to do your homage and service, are you willing to do the same?’ The People signify their willingness and joy, by loud and repeated acclamations, all with one voice crying out: ‚God save Queen Elizabeth’.“³⁹⁰

Elizabeth wurde von der Menge im Osten erkannt. Nun ziehen der Erzbischof und das Beamtengefolge zu den Rängen im Süden. Auch Elizabeth wendet sich dem Süden zu. Erneut präsentiert der Erzbischof die Königin der Menge und stellt sie zur Identifikation aus. Diese Prozedere wird ein weiteres Mal mit Ausrichtung gegen Westen und zuletzt in die nördliche Himmelsrichtung wiederholt.

Es erklingen Trompeten.

IV.2.2 / 2. Akt: The Oath

[On stage: Erzähler; Tessa Rose; Alastair Bruce; The Queen und der Archbishop of Canterbury; und ein weiterer ehrwürdiger Herr – the Moderator of the General Assembly of the Church of Scotland]

Ursprünglich war die Form des Eides vermutlich eine byzantinische Praxis. In weiterer Folge beinhaltet jener Schwur, der für angelsächsische Könige und Königinnen bestimmt war, drei zentrale Prämissen, die auch heute noch die inhaltliche Basis des rituellen

³⁸⁸ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Queen Elizabeth II’s Coronation) [online]

³⁸⁹ Hinweis: In Anbetracht der soeben beschriebenen imposanten Erscheinung Elizabeth’s zeigt sich dem Verfasser dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Gedanken an das politische Machtverhältnis zwischen Parteipolitik und Monarchie – Cameron und der Queen – plötzlich das Bild von der Gattin des Premiers im undefinierlichen Hochzeitskleid. Zudem stellen sich ihm zwei obstruse und zu hundert Prozent spekulative Fragen: Erstens, war das Brautkleid von Samantha wirklich weiß und wenn ja, wie weiß? Und zweitens – eine Suggestivfrage – wie billig war das Strumpfband, das ihr der Vater gekauft hat? Im symbolischen Schachspiel der zwei politischen Institutionen hat der Turm seitens der Monarchin als König – ihr Tower of London als hütender Quell der Kronjuwelen – die Dame der gegenüberliegenden parteipolitischen Figurenformation geschlagen, Samantha, und King-Cameron steht im Schach.

³⁹⁰ Kershaw 2012 [online]

Königsversprechens bilden:³⁹¹ “To keep the Church and all Christian people in peace; to forbid robbery and all wrong-doing in men of all rank; and to exercise justice and mercy in all judgements.”³⁹² An dieser Stelle muss nicht weiter ausgeführt werden, dass königliche Eidesschwüre in Verbindung mit Diebstahlsverbot und dergleichen ein Paradoxon darstellen und in dieser Konstellation auch gerne befremdlich wirken dürfen.

Bevor auf eine Person Macht königlichen Ausmaßes übertragen werden kann, muss diese also per Eid garantieren, sich auch dementsprechend korrekt zu verhalten.³⁹³ Zudem erfüllt der Eid laut Alastair Bruce folgenden Zweck:

“The oath marks the balance between the crown, the church and the state. And at times the crown is in the ascendant or the church is more powerful or the people have moved forward in their position of influence in parliament.”³⁹⁴

Elizabeth hat inzwischen wieder am *St. Edward's Chair* Platz genommen. Dr. Geoffrey Fisher, der Archbishop of Canterbury, geht auf sie zu und nimmt ihr den Eid ab:

[Archbishop:] „Madam, is your Majesty willing to take the Oath?“

[Elizabeth:] „I am willing.“

[Archbishop:] „Will you solemnly promise and swear to govern the Peoples of the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland, Canada, Australia, New Zealand, the Union of South Africa, Pakistan and Ceylon, and of your Possessions and other Territories to any of them belonging or pertaining, according to their respective laws and customs?“

[Elizabeth:] „I solemnly promise so to do.“

[Archbishop:] „Will you to your power cause Law and Justice, in Mercy, to be executed in all your judgements?“

[Elizabeth:] „I will.“

[Archbishop:] „Will you to the utmost of your power maintain the Laws of God and the true profession of the Gospel? Will you to the utmost of your power maintain in the United Kingdom the Protestant Reformed Religion

³⁹¹ vgl. Rose 1992, S. 91

³⁹² ebd.

³⁹³ vgl. [DVD; TC 33:00]

³⁹⁴ Muir 2013 [DVD; TC 33:15]

established by law? Will you maintain and preserve inviolably the settlement of the Church of England, and the doctrine, worship, discipline, and government thereof, as by law established in England? And will you preserve unto the Bishops and Clergy of England, and to the Churches there committed to their charge, all such rights and privileges, as by law do or shall appertain to them or any of them?“

[Elizabeth:] „All this I promise to do.“³⁹⁵

Als nächstes erhebt sich Elizabeth wieder. Sie erhält Geleit zum Altar, um vor den Augen aller nun einen Eid auf die Bibel zu schwören. Sie kniet nieder und der Erzbischof hält ihr aufgefaltet die Bibel hin. „Laying her right hand upon the Holy Gospel in the great Bible [...],“ Elizabeth speaks the following words: „The things which I have here before promised, I will perform, and keep. So help me God.“

Elizabeth küsst das Buch, dann unterzeichnet sie den Eid. Sie kehrt zum *St. Edward's Chair* zurück und sinkt hinein und der Akt ist zu Ende. Im Akt des Eidesschwurs klaffen die Phänomene der Bürde und Würde aufeinander. Im nächsten Schritt wird Elizabeth die Bibel vom Moderator of the General Assembly of the Church of Scotland ein weiteres Mal überreicht – u. a. mit den Worten: „Here is Wisdom; This is the royal Law; These are the lively Oracles of God.“ Danach führen Psalme und Evangelien durch die Eucharistie.

IV.2.3 / 3. Akt: The Anointing

[On stage: Erzähler; Tessa Rose und David Hiliam – Autor; The Queen und der Archbishop of Canterbury; ein weiterer Statist – The Dean of Westminster]

Die Salbung ist der heiligste Moment der Krönungszeremonie, weshalb vom eigentlichen Akt keine direkten Film- und Kameraaufzeichnungen angefertigt werden durften. Diese Zensurvorgaben haben tatsächlich Wirkung gezeigt.³⁹⁶ Dennoch führt *the anointing* die Verschiebung, die Dynamik sowie die Verteilung der politischen Machtverhältnisse (König, Kirche, Medien) in Verbindung mit ihrer jeweiligen innewohnenden Temporalität beispielhaft vor Augen.

³⁹⁵ Kompletter Dialog zitiert in: Kershaw 2012 [online]

³⁹⁶ vgl. Rohloff [online]

Bis zur Krönung von Henry I. im Jahr 1100 erhielten angehende Monarchen die Zeichnung des Kreuzes zur Salbung noch auf den Scheitel³⁹⁷. Doch der Archbishop of Canterbury, Anselm, der im Bezug auf die Konzeption der Krönungsliturgie der Gestalter und Entscheidungsträger war, sah für Henrys Salbung andere Körperteile vor – die Brust, die Schulterblätter, die Hände und Ellbogen. Zudem sollte von nun an nicht mehr Chrisam, ein Gemisch der heiligsten Salböle, verwendet werden sondern „nur“ mehr ein unvermengtes gesegnetes Öl. Mit diesen rituellen Sanktionen wollte der Erzbischof erzwingen, dass Henry und auch zukünftige Könige ihre Unterlegenheit gegenüber der Kirche anerkennen.³⁹⁸ Diese Restriktionen konnten sich aber nicht dauerhaft durchsetzen.³⁹⁹

Nach dem Glaubensbekenntnis kniet Elizabeth auf dem Krönungsschemel. Die anderen Anwesenden knien ebenfalls. Der Chor stimmt ein – „veni, creator spiritus“.⁴⁰⁰ Nach dieser Hymne und einem weiteren Gebet berührt der Archbishop of Canterbury erstmals die Ampulle, welche das heilige Salböl in sich trägt. Das Originalgefäß war aus Stein und ging 1649 verloren, weshalb für die Krönung von Charles II. 1661 eine neue Ampulle angefertigt werden musste. Die neue Ampulle ist aus Gold und hat die Form eines Adlers.⁴⁰¹

„The reason for its eagle form may derive from a legend describing the vision of St Thomas. In this the Virgin Mary gave to St Thomas a golden eagle to house the small stone phial of oil with which he was to annoint a new line of English kings.“⁴⁰²

Inzwischen hat Elizabeth zum heiligen Akt der Salbung als Zeichen der Demut vor Gott, assistiert von der „Mistress of Robes“⁴⁰³, ihre prunkvolle Robe abgelegt – „her crimson robe, her diadem and the Collar of the Garter“⁴⁰⁴. Darunter trägt sie für den anschließenden physischen Dialog der spirituellen Transformation ein schlichtes weißes Plisseekleid – eine moderne Interpretation des Gewandes, das Charles II. bei seiner

³⁹⁷ Anm.: An dieser Stelle gilt es sich zu erinnern, dass die Fontanelle in dieser Arbeit bereits als Sitz des psychischen sowie spirituellen Potentials identifiziert wurde.

³⁹⁸ vgl. Rose 1992, S. 95f

³⁹⁹ vgl. ebd. S. 93ff

⁴⁰⁰ vgl. Kershaw 2012 [online]

⁴⁰¹ vgl. Rose 1992, S. 95

⁴⁰² ebd.

⁴⁰³ Kershaw 2012 [online]

⁴⁰⁴ Hilliam 2014, S. 246

Salbung anhatte.⁴⁰⁵ Kurz darauf sitzt Elizabeth wieder im *St. Edward's Chair* und wird abgeschirmt, um den Linsen der Kameras die Sicht auf sie zu versperren und das Geheimnis um den mysteriösen Akt der Salbung zu wahren – wie es im Vorfeld mit folgenden Worten schriftlich festgelegt wurde: „Four Knights of the Garter shall hold over her a rich pall of silk, or cloth of gold.“⁴⁰⁶

Als Nächstes nimmt der Dean of Westminster die Ampulle und das älteste aller Regalien – einen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammenden, *goldenen Salbungslöffel*⁴⁰⁷. Er gießt etwas Salböl aus der *Ampulle* in den Löffel, woraus der Erzbischof sich nun bedienen kann.⁴⁰⁸

Als 1941 in die Dekanei eine Bombe einschlug, ist das Salböl, welches eigentlich für mehrere Krönungen ausreichen sollte, ausgeflossen und versiegt. Doch das richtige Rezept konnte wiedergefunden und das Salböl reproduziert werden – Orangen-, Rosen-, Zimt-, Amber- und noch mehr Öle sind die Ingredienzien.⁴⁰⁹

Der Archbishop of Canterbury beölt seine Fingerspitzen, um auf den Körper von Elizabeth an verschiedenen Stellen Kreuze zu zeichnen. Er beginnt mit den Ballen ihrer Hände und ergänzt diesen Akt mit folgenden Worten:

„Be thy Hands anointed with holy Oil.“⁴¹⁰

Als Nächstes bekreuzigt er mit dem Salböl Elizabeth's Brust:

[Archbishop:] „Be thy Breast anointed with holy Oil.“

Und als drittes ihren Scheitel:

[Archbishop:] „Be thy Head anointed with holy Oil: as kings, priests, and prophets were anointed:“

[Archbishop:] „And as Solomon was anointed king by Zadok the priest and Nathan the prophet, so be thou anointed, blessed, and consecrated Queen over the Peoples, whom the Lord thy God hath given thee to rule and

⁴⁰⁵ vgl. Rose 1992, S. 95

⁴⁰⁶ Kershaw 2012 [online]

⁴⁰⁷ vgl. Rose 1992, S. 95

⁴⁰⁸ vgl. Kershaw 2012 [online]

⁴⁰⁹ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II) [online]

⁴¹⁰ Kershaw 2012 [online]

govern, In the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost.
Amen.“⁴¹¹

Der Queen wurde soeben der Heilige Geist *einverleibt*. Der Akt der Salbung ist somit zu Ende und der kostbare Sichtschutz wird wieder entfernt. Elizabeth wird im nächsten Kapitel weiteres *objektiviertes Kulturkapital* unschätzbaren Wertes erhalten – neue Kleider und weitere Regalien.

IV.2.4 / 4. Akt: The Investiture

[On stage: Erzähler; Tessa Rose; The Queen und der Archbishop of Canterbury; Statisten – The Dean of Westminster und The Mistress of Robes]

IV.2.4.1 Colobium sidonis und Suptertunica

Die Königin wird in das *Colobium sidonis* gehüllt, ein einfaches, ärmelloses Gewand aus Leinen, welches den Verzicht auf weltliche Eitelkeiten symbolisieren soll. Darüber wird die *Suptertunica* gelegt, ein bis zu den Füßen reichender Umhang in goldfarbener Seide, welcher sich aus der Uniform kaiserlicher Funktionäre des byzantinischen Reiches ableitet.⁴¹²

IV.2.4.2 Gold Spurs

Desweiteren werden Elizabeth goldene Sporen präsentiert, aber nicht angelegt. Die aktuellen, den Regalien zugehörigen *gold spurs* gehörten einst Charles II. und sollten nun Elizabeth Tugenden der Ritterlichkeit einverleiben.⁴¹³

IV.2.4.3 The Sword of Offering

Anschließend werden der Queen weitere Regalien präsentiert. Das *Sword of Offering*⁴¹⁴, welches für die Krönung von George IV. angefertigt wurde, soll die Autorität des Monarchen und seine Führungsrolle im Krieg symbolisieren. Elizabeth wird in diesem

⁴¹¹ ebd.

⁴¹² vgl. Muir 2013 [DVD; TC 36:30]

⁴¹³ vgl. Rose 1992, S. 50f

⁴¹⁴ Anm.: Dieses Schwert wird in diesem Teil der Zeremonie dem Altar geopfert und gegen eine Summe von einhundert Schilling wieder ausgelöst und danach, aufgeladen mit göttlicher Energie, Elizabeth ausgehändigt. Der symbolische Kapitalwert des Schwerts beruht natürlich auf seine ursprüngliche Verwendung als Waffe der *Repression*.

Akt der Zeremonie mit diesem Schwert⁴¹⁵ bekleidet – eine eindrucksvolle Regalie, die ihr in beschaulichem Tempo vorübergehend ausgehändigt wird.⁴¹⁶

„It comprises a steel blade mounted in gold and set with precious stones; the gold-covered leather scabbard is also set with jewels, some 1,251 diamonds, 16 rubies, 2 sapphires and 2 turquoises. The actual sword is set with 2,141 diamonds, 12 emeralds and 4 rubies.“⁴¹⁷

[Archbishop:] „Receive this kingly Sword, brought now from the Altar of God, and delivered to you by the hands of us the Bishops and servants of God, though unworthy. With this sword do justice, stop the growth of iniquity, protect the holy Church of God, help and defend widows and orphans, restore the things that are gone to decay, maintain the things that are restored, punish and reform what is amiss, and confirm what is in good order: that doing these things you may be glorious in all virtue; and so faithfully serve our Lord Jesus Christ in this life, that you may reign for ever with him in the life which is to come. Amen.“⁴¹⁸

IV.2.4.4 The Armillas

Nun werden dem Archbishop of Canterbury von seinem Gehilfen, dem Dean of Westminster, die *Armillas* gereicht – goldene Armreifen. „A new pair of plain gold bracelets was made for her [Anm.: Elizabeth II.'s] coronation in 1953 as a symbol of the British Commonwealth of Nations. Each bracelet is fitted with an invisible hinge and a spring catch operated by a cast Tudor rose.“⁴¹⁹ Der Erzbischof legt sie der Königin um die Handgelenke.

[Archbishop:] „Receive the Bracelets of sincerity and wisdom, both for tokens of the Lord's protection embracing you on every side; and also for symbols and pledges of that bond which unites you with your Peoples: to the end that

⁴¹⁵ Anm.: Während der Krönungszeremonie werden noch drei weitere Schwerter in Szene gesetzt, die wiederum die symbolischen Aspekte des *Sword of Offering* beinhalten. Mit diesen drei Schwertern kommt Elizabeth aber nicht direkt in Berührung: The Swords of Temporal and Spiritual Justice und The Sword of Mercy. Vgl. Rose 1992, S. 50.

⁴¹⁶ vgl. Rose 1992, S. 46f

⁴¹⁷ Rose 1992, S. 51

⁴¹⁸ Kershaw 2012 [online]

⁴¹⁹ Rose 1992, S. 52

you may be strengthened in all your works and defended against your enemies both bodily and ghostly, through Jesus Christ our Lord. Amen.“⁴²⁰

IV.2.4.5 Robe Royal und Stole Royal

Elizabeth erhebt sich wieder, um durch das Anlegen goldglänzender königlicher Kleider zusehends noch mehr Prozesse der Transzendenz zu erfahren – “[...]the *Robe Royal* or Pall of cloth of gold with the *Stole Royal* shall be delivered by the Groom of the Robes to the Dean of Westminster, and by him, assisted by the Mistress of the Robes, put upon the Queen, standing.“⁴²¹ Die Queen sinkt wieder in den *St. Edward's Chair*, um bezüglich des spirituellen Impetus' ihres neuen Gewandes die folgenden segnenden Worte des Erzbischofs zu empfangen:

[Archbishop:] „Receive this Imperial Robe, and the Lord your God endue you with knowledge and wisdom, with majesty and with power from on high; the Lord clothe you with the robe of righteousness, and with the garments of salvation. Amen.“⁴²²

IV.2.4.6 The Orb

Anschließend wird der Queen vom Dean of Westminster *The Orb* überreicht – jener symbolträchtige Reichsapfel, welcher die römische Herrschaft über das Weltreich repräsentiert. Die Kugelform des *Orbs* bezeichnet die irdische Macht des Souveräns. Oben auf der Kugel befindet sich ein stehendes Kreuz, welches vom Eroberer Theodosius I. im vierten Jahrhundert darauf angebracht wurde, um dem weltlichen Gegenstand eine christliche Bedeutung anzuheften. Der *Orb* im aktuellen Regaliensortiment wurde für die Krönung von Charles II. kreiert, aber letztendlich zum Akt seiner *investiture* doch nicht eingesetzt.⁴²³ Elizabeth hingegen absorbiert nun seine bedeutungsvolle Atmosphäre.

„The Orb is made of gold. It is hollow and decorated with 365 diamonds, 9 emeralds, 9 sapphires, 18 rubies, 1 octagonal amethyst [...] and 1 glass. Some 368 pearls are set at the edges of the zone and arc, and 7 decorate the cross;

⁴²⁰ Kershaw 2012 [online]

⁴²¹ ebd.

⁴²² ebd.

⁴²³ vgl. Rose 1992, S. 42

some 266 of these were supplied in 1930 to replace imitation pearls.“⁴²⁴

Sobald Elizabeth die üppige Regalie symbolisch in Besitz genommen hat, besiegelt der Erzbischof dies mit folgenden Worten: „Receive this Orb set under the Cross, and remember that the whole world is subject to the Power and Empire of Christ our Redeemer.“⁴²⁵ Elizabeth gibt die goldene Kugel wieder dem Dean of Westminster und der stellt sie zurück auf den Altar.

IV.2.4.7 The Ring

Der „wedding ring of England“ symbolisiert die Einheit zwischen dem Monarchen und seinen Untertanen.⁴²⁶ Seine geschlossene Form macht ihm zum Symbol des Glaubens und des Vertrauens. Er wurde für William IV. gefertigt und außer Queen Victoria haben ein solches Schmuckstück seit Edward VII. alle Könige dramaturgisch in das Schauspiel ihrer Krönungszeremonie einbinden lassen.⁴²⁷

„The present sovereign’s ring [...] weighs 84,45 carats and is set with a large sapphire [...] surrounded by 14 diamonds; 2 more diamonds decorate the shank and 5 rubies are clear-set on the sapphire in the form of a cross.“⁴²⁸

Seit der Krönung Henry III. im Jahr 1220 setzt insbesondere der Rubin die Akzente diverser *coronation rings* und er hat in diesem Zusammenhang für viele Könige als bevorzugtes Juwel die zentrale Rolle spielt.

Und nun steckt der Erzbischof of Canterbury Elizabeth einen solchen *Ring* mit tiefroten Rubinen an den vierten Finger ihrer rechten Hand.

[Archbishop:] „Receive the Ring of kingly dignity, and the seal of Catholic Faith: and as you are this day consecrated to be our Head and Prince, so may you continue steadfastly as the Defender of Christ's Religion; that being rich in faith and blessed in all good works, you may reign with him who is the King of Kings, to whom be the glory for ever and ever. Amen.“⁴²⁹

⁴²⁴ ebd.

⁴²⁵ Kershaw 2012 [online]

⁴²⁶ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Queen Elizabeth II's Coronation) [online]

⁴²⁷ vgl. Rose 1992, S. 54

⁴²⁸ ebd. S. 54

⁴²⁹ Kershaw 2012 [online]

IV.2.4.8 The Two Sceptres

Ein Zepter ist zum ersten Mal bei der Königsweihe von Charles The Bald, dem König des Westfrankenreichs im Jahr 848 in Orleans in Erscheinung getreten. Es soll ein objektiviertes Zeichen für den Monarchen darstellen, um ihn an seine royale Macht zu erinnern. Recht und Gnade walten zu lassen. Ein König muss sich zu dieser Befähigung erst wortlos bekennen, um zum Abschluss der *investiture* im Gegenzug eine imperiale Krone zu erhalten.⁴³⁰

Nachdem Elizabeth noch ein *golden glove* präsentiert wurde, reicht ihr der Erzbischof von Canterbury das erste zweier Zepter – *The Sceptre with Cross* – in die rechte Hand.

[Archbishop:] „Receive the Royal Sceptre, the ensign of kingly power and justice.“⁴³¹

Es ist aus Gold und 1910 wurde ihm zuoberst der größte geschliffene Diamant der Welt eingesetzt – *Cullinan I*. Das Juwel ist ein Segment von einem 3.106-Karäter, welcher 1905 aus einer afrikanischen Goldmine geschürft und von der transvaalischen Regierung King Edward VII. zum Geschenk gemacht wurde.⁴³² „The Sceptre with Cross is set with 393 gemstones: 333 diamonds, 31 rubies, 15 emeralds, 7 sapphires, 6 spinels and 1 composite amethyst – [Anm.: length: 92,2 cm].“⁴³³

In die linke Hand wird ihr *The Sceptre with Dove* gereicht. It „[...] is decorated with a total of 285 stones: 94 diamonds, 53 rubies, 10 emeralds, 4 sapphires and 3 spinels – [Anm.: length: 110,2 cm].“⁴³⁴ Die Taube symbolisiert den Heiligen Geist.⁴³⁵

[Archbishop:] „Receive the Rod of equity and mercy. Be so merciful that you be not too remiss, so execute justice that you forget not mercy. Punish the wicked, protect and cherish the just, and lead your people in the way wherein they should go.“⁴³⁶

⁴³⁰ vgl. Rose 1992, S. 38

⁴³¹ Kershaw 2012 [online]

⁴³² vgl. Rose 1992, S. 40

⁴³³ ebd. S. 41

⁴³⁴ ebd.

⁴³⁵ vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Queen Elizabeth II's Coronation) [online]

⁴³⁶ Kershaw 2012 [online]

Sobald die Queen in jeder Hand ein Zepter hält, symbolisieren diese geschlossen „mercy hand in hand with justice“.⁴³⁷

IV.2.5 / 5. Akt: The Putting on of The Crown / The Enthroning / The Homage

[On stage: Tessa Rose; The Queen und der Archbishop of Canterbury; The Dean of Westminster und weitere Statisten – Princes and Princesses, Peers and Peeresses, The Duke of Gloucester, The Duke of Kent und andere; dann endlich Prince Philip – The Duke of Edinburgh; und kurz Philip Howard]

Das *Aufsetzen der Krone*, die *Inthronisation* und die *Ehrerbietung* werden hier als die letzten entscheidenden Szenen zu einem Akt zusammengefasst. Die Krone ist das mächtigste Symbol royaler Macht. Sowohl die Angelsachsen als auch die Normannen bedienten sich des Lateinischen, um die drei verschiedenen typischen Formen der Krone mit Begriffen zu bezeichnen – *stemma*, *corona*, *diadema*. Die Römer betrachteten die Krone als Symbol des Sieges, während der Herrscher mit ihr sein Haupt schmückte, um unübersehbar einen glorreichen Imperator darzustellen.⁴³⁸

Bei Elizabeth's Krönung kam die *St. Edward's Crown* zum Einsatz. Das Original ging 1649 gemeinsam mit dem Rest der mittelalterlichen Regalien verloren und es wurde für die Krönung von Charles II. 1661 eine Replik angefertigt. Damit die Passform der Krone beim Aufsetzen keine Schwierigkeiten bereitet, wurden auf der Innenseite stabile Vorrichtungen und entsprechende Bänder angebracht.⁴³⁹ Außerhalb ist der edle Kopfschmuck natürlich mit einer Unzahl wertvoller gemstones verziert.

„[...] the Crown jewellers, removed all the paste stones from the antique enamelled mounts and replaced them with 27 tourmalines, 37 white topaz, 3 yellow topaz, 12 Cape rubies, 7 amethysts, 6 sapphires, 1 carbunlce (a cabochon garnet), 1 peridot, 2 jargoons, 1 spinel ruby, 1 garnet and 345 rose-cut aquamarines. In addition, the rows of imitation pearls were replaced with gold beads pleated with platinum.“⁴⁴⁰

Der Dean of Westminster holt die *St. Edward's Crown* vom Altar. Geoffrey Fisher, The Archbishop of Canterbury, nimmt sie entgegen, spricht einen Sanctus –

⁴³⁷ The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Queen Elizabeth II's Coronation) [online]

⁴³⁸ vgl. Rose 1992, S. 22

⁴³⁹ vgl. ebd. S. 29

⁴⁴⁰ ebd.

[Archbishop:] „O God the Crown of the faithful: Bless we beseech thee this Crown, and so sanctify thy servant ELIZABETH upon whose head this day thou dost place it for a sign of royal majesty, that she may be filled by thine abundant grace with all princely virtues: through the King eternal Jesus Christ our Lord. Amen.“⁴⁴¹

– und setzt sie um punkt 12:34 Uhr⁴⁴² auf Elizabeth's Haupt. Somit ist das Amt der Queen als rechtmäßige und ebenbürtige Adjutantin Gottes besiegelt. Das anwesende Publikum kommentiert diesen Akt mit einem lauten „God save The Queen!“ Die übrigen Princes und Princesses sowie Peers und Peeresses bedecken ihre Häupter ebenso wieder mit ihren coronets und caps, welche sie zuvor abgelegt hatten. Der Erzbischof fügt dem Krönungsakt noch die folgenden Worte hinzu:

[Archbishop:] „God crown you with a crown of glory and righteousness, that having a right faith and manifold fruit of good works, you may obtain the crown of an everlasting kingdom by the gift of him whose kingdom endureth for ever. Amen.“⁴⁴³

Der Chor setzt ein und es wird ein weiterer Segen gesprochen, bevor Elizabeth im Geleit ihrer Entourage über die Treppen des *theatres* zu ihrem Regenten-Thron schreitet, den sie in würdiger Gelassenheit umgehend einnimmt. Die Queen ist nun endgültig mit allen offensichtlichen bzw. unsichtbaren Regalien bekleidet – und nun strahlt und funkelt sie von oben bis unten, von innen nach außen. Um sie herum stehen „[...] all the Great Officers, those that bear the Swords and the Sceptres, and the Nobles that carried the other Regalia.“ Elizabeth hat den umfangreichen und den für die Erlangung legaler Allmächtigkeit so wichtigen *Institutionalisierungsritus* (*rites d'institution*, auch: *rites de consécration* oder *rites de légitimation*)⁴⁴⁴ der Krönung nun endlich vollzogen. Gleichzeitig ist auch der Wert des königlichen *Kulturkapitals* und anderer *Kapitalarten* horrend angestiegen.

Gegen Ende der Zeremonie folgen noch langwierige Szenen der *Hommage*, bei der Elizabeth's Untertanen in absteigender Reihenfolge ihres *Sozialkapitalwerts* ihrer

⁴⁴¹ Kershaw 2012 [online]

⁴⁴² vgl. The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II) [online]

⁴⁴³ Kershaw 2012 [online]

⁴⁴⁴ vgl. Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 214

Königin nacheinander die Treue bekunden. Zuerst jener Mann, der sämtliche Akteure durch die Liturgie geführt hat – der Archbishop of Canterbury. Er kniet vor ihr nieder und legt in Elizabeth's Hände die seinen:

[Archbishop:] „I, Geoffrey, Archbishop of Canterbury will be faithful and true, and faith and truth will bear unto you, our Sovereign Lady, Queen of this Realm and Defender of the Faith, and unto your heirs and successors according to law. So help me God.“⁴⁴⁵

Dann küsst er ihre rechte Hand, um dem Nächsten in der Rangordnung Platz zu machen – Elizabeth's Gemahl Prince Philip, The Duke of Edinburgh, dessen royale Berufung der Historiker Philip Howard als „notoriously nebulous“⁴⁴⁶ bezeichnet. Abgesehen davon, dass sich der Duke, um seine Frau zu küssen, hinten anstellen musste, ist schon allein die öffentliche Zurschaustellung der Unterwerfung des Mannes unter sein „Weib“ vor den Augen eines weltweiten Publikums einer der spektakulärsten Momente dieses zeremoniellen Ereignisses. Die Monarchie als überantiquiert gedachte Institution spielt mit dem politischen Phänomen der Emanzipation Scharade und zelebriert in großem Stile die eigene *Distinktion* im Vergleich zum parteipolitisch erzeugten „Reproduktionsgewitter“, welches sich im offenen *sozialen Raum* in Form von geschlechtsorientierten Diskrepanzen ewiglich niederschlägt.

Und so schreitet Prince Philip hinauf über die Treppen des *theatres*, nimmt seine Krone ab, kniet nieder – vor seiner Gemahlin, der Königin – greift ihre Hände und schwört auf sein Leben:

[Duke of Edinburgh:] „I, Philip, Duke of Edinburgh do become your liege man of life and limb, and of earthly worship; and faith and truth I will bear unto you, to live and die, against all manner of folks. So help me God.“⁴⁴⁷

Im Erheben berührt er mit seiner Hand die Krone, dann küsst er Elizabeth's linke Wange und die *Hommage* wird in ähnlicher Manier fortgesetzt. Es folgen The Duke of Gloucester, The Duke of Kent und weitere zahlreiche Kaliber. Am Ende dieses Prozederes erklingen Trommeln und Trompeten und alle Anwesenden rufen gemeinsam

⁴⁴⁵ Kershaw 2012 [online]

⁴⁴⁶ Howard 1977, S. 122

⁴⁴⁷ Kershaw 2012 [online]

die bekannte Huldigung aus: „God save Queen ELIZABETH. Long live Queen ELIZABETH. May the Queen live for ever.“⁴⁴⁸ Nach der Kommunion und nach für das Ergebnis dieser Studie nicht mehr wirklich wesentlichen Einzelheiten verlassen die Queen und ihr fulminantes Gefolge die Westminster Abbey in einer ebenso gemächlichen Rhythmik, wie sie diese wenige Stunden zuvor betreten hatten – punktgenau um 14:53 Uhr.⁴⁴⁹ Elizabeth und ihr Gemahl nehmen wie am frühen Morgen die mit weißen Pferden bespannte Gold State Coach – heading towards Buckingham Palace.

⁴⁴⁸ Kershaw 2012 [online]

⁴⁴⁹ The Dean and Chapter of Westminster 2015 (Elizabeth II) [online]

CHAPTER V

V. Conclusio

[On stage: Erzähler; Princess Elizabeth]

Das Königspaar ist wieder gut in ihrer Residenz angekommen und da sie nicht gestorben sind und ihnen in ihrem *politischen Machtspiel* auch sonst kein allzu großes Unglück widerfuhr, konnten sie bis zum heutigen Tag im Bund der Familie auf allen ebenen gemeinsam *Kapital* generieren. Doch nun geht das Leben der beiden, also auch jenes von Elizabeth II., der gefeierten Diamond-Queen, langsam dem Ende zu. Wenn Her Royal Highness von sich und ihrem spirituellem body wirklich immer so überzeugt war, wie in dieser Studie angenommen, dann wird sie auch den Tod nicht fürchten. Zudem wird sie wissen, dass es auch für ihren politischen Machtkörper weitergeht. Insgesamt hat sich die Queen als Gestalterin eines spektakulären Zeitalters – eines neo-elizabethanischen Zeitalters – selbst nicht wirklich etwas vorzuwerfen, wie es ihr glorreiches Überdauern in einem aus moderner Sicht scheinbar sinnbefreiten institutionellen Komplex klar unter Beweis gestellt hat.

Damals – 1947 – befand sich Prinzessin Elizabeth mit ihren Eltern und der kleinen Schwester gerade auf Staatsbesuch im verbündeten Südafrika, wo sie am 21. April als zukünftige Königin anlässlich ihres 21. Geburtstags eine Ansprache hielt, um dank der neuen internationalen Sendemöglichkeiten des Fernsehens mit einem gekünstelten aber bestechend anmutigen Gestus vor laufender Kamera ihre Dienstbereitschaft auf Lebzeit zu versprechen.

„There is a motto which has been borne by many of my ancestors - a noble motto, 'I serve'. Those words were an inspiration to many bygone heirs to the Throne when they made their knightly dedication as they came to manhood. I cannot do quite as they did. But through the inventions of science I can do what was not possible for any of them. I can make my solemn act of dedication with a whole Empire listening. I should like to make that dedication now. It is very simple. I declare before you all that my whole life whether it be long or short shall be devoted to your service and the service of our great imperial family to which we all belong.“⁴⁵⁰

⁴⁵⁰ Princess Elizabeth 1947 [Youtube; TC 5:00]

Zu ihrem Geburtstag durfte sich die junge Prinzessin noch vor aller Öffentlichkeit als Herrscherin über die Medien wännen, aber schon bald musste Elizabeth ihre wahre Dienstbereitschaft unter Beweis stellen, denn der Tod ihres Vaters kam plötzlich und viel zu früh – 1952 – sodass mit ihrem unmittelbaren Amtsantritt trotz ihrer ausgiebigen Konditionierung ein furchtbares Schockmoment einherging. Sie war doch noch so jung und es blieb ihr nicht viel Zeit, um sich auf die Krönung vorzubereiten und später als rechtmäßige Königin Recht und Gnade walten zu lassen.⁴⁵¹

Die Filmaufnahmen von Elizabeth's *21st Birthday Speech* aus Kapstadt zeigen einen Rohschnitt, der ihre Unsicherheiten im Umgang mit dem neuen elektronischen Nachrichtenmedium des internationalen Fernsehens bezeugt – etwa wie sie sich beim Rezitieren verspricht oder wie sie etwas irritiert und hilfesuchend durch die Gegend blickt. Gleichzeitig dokumentiert dieses Videomaterial eben einmal mehr das unzertrennliche Band zwischen Queen Elizabeth II. und der Geschichte der Medientechnologie bzw. kennzeichnet es Elizabeth's Rolle als Indikator für etliche Wendepunkte innerhalb einer rasant verlaufenden medientechnologischen (R)Evolution.

Auf inhaltlicher Ebene konnte Elizabeth als Mutter der Nation ihr Versprechen einhalten, was von den meisten gewählten Parteipolitikern in ihrer politischen Kurzlebigkeit nicht behauptet werden sollte. Es ist wahrscheinlich, dass Elizabeth aber nicht einfach nur ein Versprechen hielt, indem es ihr gelingen konnte die Zeit zu überdauern, sondern es ist eher anzunehmen, dass sie als Monarchin sogar Phasen des Haderns überwinden und des Öfteren tapfer durchhalten musste. Die langjährige, nahezu fehlerfreie mediale Performance von der Umsetzung ihres Versprechens stellt aufgrund Elizabeth's Fähigkeit so viele Konventionen und Klischees einhalten zu können einen viel zu spektakulären Balanceakt dar, als dass seine Inszenierung von der Theater-Film- und Medienwissenschaft verkannt werden sollte. Entweder muss bei Elizabeth der Konditionierungseffekt besonders gut gegriffen oder sie muss eine politisch kalkulierte, schauspielerische Glanzleistung abgeliefert haben – oder beides in einem Mischverhältnis. Durch die Schilderung der *Powerstage* und der einhergehenden *Phänomenologie des politischen Machtspiels von Queen Elizabeth II.* kommt ohnehin jede

⁴⁵¹ vgl. Hibbert 1968, S. 20

dieser Thesen in Frage, weshalb sie für die Wissenschaft von besonderem Interesse sein sollten.

Viele aus der Bevölkerung sind dem Irrtum erlegen, dass sich Elizabeth's aktive Aufgaben auf belanglosen Smalltalk und statisches Winken beschränken oder dass sich die Erscheinung der Queen in der (medialen) Öffentlichkeit relativ unauffällig, aber mindestens langweilig verhält und alles zusammen eben keine speziellen Fähigkeiten erfordert, weil so etwas angeblich ja jeder kann. Der springende Punkt ist, dass eben genau das nicht jeder kann. Es ist nur zu verständlich, dass viele bisher entweder nicht auf die Idee gekommen sind oder es ihnen extrem schwer gefallen ist, sich der eigenen Unfähigkeit gewahr zu werden, so etwas scheinbar Leichtes, vielleicht nicht dauerhaft bewältigen zu können. Aber die heilige Kuh ist nun tot oder wenigstens weit fort, was es zum einen wesentlich erleichtern sollte, im eigenen Interesse das Menschsein noch einmal neu zu reflektieren und zum anderen auch im Zusammenhang mit Queen Elizabeth den Aspekt menschlichen Versagens und generell jenen der Menschlichkeit mit den Mechanismen der Anatomie ihres politischen Machtkörpers zu verlinken. Ein königlicher Background allein ist noch lange kein Garant für den Erhalt physischer und psychischer Stabilität. Aber Elizabeth kann wie gesagt von sich behaupten, während ihrer gesamten bisherigen Regierungszeit keine wirklichen Schwächen gezeigt zu haben: Sie hat nicht etwa wie z. B. die ehemalige Königin der Niederlande, Beatrix, Amtsmüdigkeit vorgeschützt und vorzeitig das Zepter geschmissen – abgedankt – und die Krone dem Nächsten in der Erbfolge überlassen,⁴⁵² genauso wenig wie sie z. B. bei einer Elefantenjagd in Botswana zuerst mit dem *common sense* und im gleichen Zug sich die Hüfte gebrochen hat, um diesen massiven Knochen des Stützapparats durch einen künstlichen ersetzen zu müssen, so wie es bei Juan Carlos, dem ehemaligen König der Spanier der Fall war.⁴⁵³ Auch war Elizabeth nie so eine Freinatur wie Japans Kronprinzessin Masako, die sich für mehrere Jahre komplett aus der Öffentlichkeit zurückzog, um nur irgendwie ihren Depressionen Herr werden zu können – es wollte ihr aber auch einfach nicht gelingen, einen männlichen Thronfolger zu zeugen.⁴⁵⁴ Die Queen hingegen schien immer omniresistent gegen Krisen und Verlockungen und nie hat sie ihre Pflichten als Bürde repräsentiert, sondern Tag ein Tag aus erwartungsgemäß ihre

⁴⁵² vgl. Bronner/Förderl-Schmid 2013 [online]

⁴⁵³ vgl. Bronner/Förderl-Schmid 2012 [online]

⁴⁵⁴ vgl. A&E Television Networks 2015 [online]

Leistung erbracht. Sollten ihr u. a. vielleicht nicht auch deshalb, weil ihr *königlicher Habitus* – wie diese Studie es nun bewiesen hat – von integrer Natur ist, aus wissenschaftlicher Perspektive deutlich mehr Platz eingeräumt und ihre professionalisierten Inszenierungsakte nicht etwas höher bewertet werden? Mit dieser Arbeit rund um ihre politische Machtinszenierung dürfte nun ein erster Schritt getan sein, um Queen Elizabeth II. als Mensch und Figur innerhalb der Theater-, Film und Medienwissenschaft entsprechend zu positionieren.

Am Ende der *Phänomenologie des politischen Machtspiels von Queen Elizabeth II.* angelangt, gilt es nun aufzulösen, inwieweit die eingangs definierte Hypothese zutrifft oder eben widerlegt werden muss. Verfügt Queen Elizabeth II. also tatsächlich über realpolitische Macht?

Aus bestimmten psychosozialen Gründen musste diese Hypothese aus zwei Blickwinkeln untersucht werden, einerseits im Bezug auf das Machtverhältnis der Queen im Vergleich zur Parteipolitik – in der vorliegenden Untersuchung mit speziellem Fokus auf James Cameron, den Premier, als obersten demokratischen Repräsentanten im (*konstitutional*-)monarchistischen Feld, Mitspieler und Widersacher – andererseits hinsichtlich eines umfassenderen und allgemeineren Verständnisses vom Phänomen der Macht. Die konzeptuelle Vorgehensweise dieser Arbeit hat sich an zwei Faktoren orientiert, die gleichermaßen für die Generierung von Macht ausschlaggebend sind, wie sie für die Theater-, Film- und Medienwissenschaft immanente Untersuchungsgegenstände darstellen – das Spielerische und die Körperlichkeit bzw. das Spiel und der Körper. Über die Existenz eines politischen Machtkörpers als primär abstraktes Objekt bestehen in den einzelnen Human- bzw. Sozialwissenschaften grundlegend keine Zweifel. Doch um diesen vom gebildeten Menschen geschaffenen, unsichtbaren Körper so wahrnehmbar zu machen, dass er von jedermann in einer inneren bzw. äußeren Anschau auch konkret begutachtet und begriffen werden kann, musste sich diese Studie mit transdisziplinärem Input behelfen. Dem Ökonomen John Kenneth Galbraith und dem Soziologen Pierre Bourdieu, ihren jeweiligen Machttheorien und -terminologien sowie einem gewissen persönlichen Drang nach intuitiver Progressivität sei Dank, dass es gelingen konnte, einen anatomischen Körper zu décoll/agieren und aus den gewonnenen und mit Erkenntnissen aufgeladenen Segmenten den politischen Machtkörper von Queen Elizabeth II. zu (re-)konstruieren.

Um ein Gesamtbild vom politischen Machtkörper von Queen Elizabeth zu bekommen, soll nun ein Blick auf das Ergebnis des Dé-coll/agierungs- und (Re-)Konstruktionsprozesses behilflich sein: Elizabeth's politischer body ist mit geschmeidigen, elastischen Muskeln ausgerüstet, welche hervorragende kompensatorische Dienste leisten, indem sie der Gesellschaft auf eine sanfte Weise zu mehr Selbstwert verhelfen, mit dem weiteren Rat eben genau so weiterzumachen wie bisher. Die enorm ausgeprägten Bi- und Trizepse dieses speziellen, unsichtbaren Körpers sind Markenzeichen für Männlichkeit und physische Kraft. Elizabeth's politisches Muskelpaket kommt aber bewusst nie für gewaltvolle Hiebe der Repression zum Einsatz, sondern sie gebraucht es einerseits aus rein symbolischen Gründen und andererseits natürlich, um den gesamten Organ(isations)komplex nach innen so wirkungsvoll wie möglich zu konditionieren, im Wissen, dass sich dieser Effekt als *konditionierte Macht* ebenso im Externen niederschlägt. Außerdem wurde dem Machtkörper der Queen mit Hilfe von J. K. Galbraith *die Persönlichkeit* eingehaucht. Durch diesen Akt ließen sich anhand von Knochendichte und Knochenmasse die physischen Parameter ihrer Erscheinung determinieren. Das Skelett von Elizabeth's politischem Machtkörper ist dicht und massiv. Gleichzeitig begründet ein exzeptioneller und zielgerichteter Bildungsweg den dé-coll/agierten und (re-)konstruierten Schädelknochen, in dessen Material sich die bereits analysierten *mental*en Charakteristika schroff abzeichnen. Hinzu bringt ein originelles Zungenbein einen eignen Akzent hervor – *The Queen's English* – dem ein gewisser hypnotischer und manipulativer Wirkungsgrad während öffentlicher Reden erst abgesprochen werden muss. Dann stärken etliche moralische Machtinstanzen das Rückgrat der Mother of the Nation – für jeden Wirbel eine Instanz: Kirche, Militär, Polizei, Arbeit, Familie, Sport usw; sie alle sind im Skellett. *Sonstige Eigenschaften* der Queen spiegeln sich adäquat in ihren sonstigen Knochen wieder, u. a. unterstützen sie etwa ihre (re-)konstruierten Fersenbeine dabei, in der irdischen Realität von ihrer *Supernatürlichkeit* Gebrauch zu machen, während eine unverschlossene Fontanelle ihre intakte Beziehung zu Spiritualität und Übersinnlichkeit begründet. Die Rippenbögen stehen symbolisch für Galbraith's Machtquelle der *Organisation*. Sie bilden einerseits das Gerüst für den Torso und bieten somit Schutz für das komplexe Organsystem im Inneren, andererseits bezeugen sie durch ihre diametrale Ausrichtung die *bimodale Symmetrie* im Kern der Machtinstitution Monarchie. Die ossären Gelenksverbindungen dieses politischen Korpus' sind geschmeidig und gewähren Flexibilität in der Verwaltung der Machtquellen

Besitz und Eigentum. Der Hohlraum im Torso stellt den durch Pierre Bourdieu beschriebenen *sozialen Raum* dar. Er reicht über die geographischen Grenzen des britischen Empires hinaus. Drinnen repräsentiert das Herz Elizabeth's königlichen *Habitus*. Es schlägt unaufhörlich und stark, angepasst an die Rhythmen und Takte der Relationen im spezifischen *Feld* innerhalb des *sozialen Raums*. Das Lungenvolumen vom politischen body der Queen ist bezeichnend für den langen Atem während ihrer so ausgedehnten Zeit in Amt und Würden. Das zugehörige Organ versorgt großzügig alle *Kapitalsorten* mit Sauerstoff, was als Metapher für Wertsteigerungen aller Art zu verstehen ist. Für die Kalkulation des unfassbaren *ökonomischen Kapitals* hat die Implantation eines Gehirns mit dem IQ eines Royal Masterminds stattgefunden. Im direkten Zusammenhang mit dem Vorigen konstituiert sich der hier vorgestellte Machtkörper desweiteren aus *kulturellem* und *symbolischem Kapital*. Damit ist u. a. all das *objektivierte Kulturkapital* gemeint, welches Elizabeth vermittels ihrer ausgeprägten Sinnesorgane während des neo-elizabethanischen Zeitalters inkorporieren und in vielen Fällen in weitere *Kapitalsorten* umwandeln konnte. Zu den Sinnesorganen ist natürlich auch die Haut zu zählen, welches das entsprechende Pendant zum bourdieu'schen *Feld*-Begriff darstellt. Sie hat über mehrere Machtkörper-Generationen hinweg noch immer eine ungeheure Spannkraft. Der von Pierre Bourdieu geprägte Begriff „*Feld*“ kann in der Theater-, Film- und Medienwissenschaft nun durch den bewusst als Anglizismus in Verwendung gebrachten Terminus „*Powerstage*“ ersetzt werden.

Dann fließt in Elizabeth's politischen Machtkörper selbstverständlich blaues Blut. Es ist ein Zeugnis vom engen Band zwischen ihr und ihrer Familie, von der sie offenkundig als oberste Repräsentantin akzeptiert wird. Durch die *Delegation* ihrer Familie hat die Queen ein leichtes Spiel körperliche und zeitliche Grenzen zu überwinden und Unmengen an *Sozialkapital* anzuhäufen. Demnach ist die Reproduktion von Nachkommen jedes Mal ein zentrales Moment für den politischen body der Königin, seinen Penis und seine Vagina, genauso wie für die Medien, welche die Geburt eines Thronfolgers so lange medial ausschlachten bis der Säugling auf seiner nächsten *stage* von der Presse ins Visier genommen wird. Die Queen ist in gewisser Weise sehr strikt und sie duldet keinen Ungehorsam. Mit Unruhestiftern und mit allem, was Gift für die Monarchie ist, wird Elizabeth's prächtige Milz normalerweise problemlos fertig. Ihr *königlicher Habitus*, also die gesamte inkorporierte soziale Energie, geht auf einen Verdauungstrakt zurück, dem es möglich ist, ununterbrochen reibungslose Prozesse der

Einverleibung zu vollenden. Im Gegensatz zum politischen Machtkörper eines Parteipolitikers, der unbedingt als synthetisch bezeichnet werden muss, besteht Elizabeth's Machtkörper überwiegend aus menschlicher Substanz.

Insgesamt hat das zu bedeuten, dass der sichtbare Leib von Queen Elizabeth Alexandra Mary Windsor einen unsichtbaren Machtkörper in sich trägt, der mit allen Maximen aus der *Anatomie der Macht* nach Galbraith – den drei *Instrumenten* und den drei *Quellen der Macht* – sowie mit einer entscheidenden Auswahl von Macht konstituierenden Faktoren nach Bourdieu korreliert – mit dem *sozialen Raum*, dem *Feld*, dem *Habitus*, etlichen *Kapitalsorten*, der *Einverleibung* sowie die jeweiligen untergeordneten Motive, wie z. B. der Nimbus der *Höflichkeitsregeln* usw. Weil viele dieser Phänomene bereits alleine, aber ohne jeden Zweifel in Kombination, die zentralen Charakteristika von Machtinstitutionen ausmachen, muss mit ihnen auch eine Identifikation des Politischen einhergehen. Dem hinzu tritt Elizabeth als personifizierte Institution unbestritten als oberste Repräsentantin und Symbolträgerin der Monarchie auf, was in Verbindung mit der gesamten konklusiven Schilderung die geradezu unumstößliche Erkenntnis erbringt, dass Queen Elizabeth II. realpolitische Macht besitzen und über diese auch aktiv verfügen muss. Der teils unbewusste, aber gelungene Versuch der meinungsbildenden Instanzen – Parteipolitiker, Medien, Schulen etc. – das echte Machtpotenzial der englischen Königin zu entwerten und ihre Aktionsfähigkeit ausschließlich auf die Erfüllung repräsentativer Pflichten zu reduzieren, konnte in dieser Arbeit auf eine Verschleierungspraxis zurückgeführt werden, die durch das Phänomen der *feldspezifischen illusio* begünstigt wird. Denn die Queen hat eben nicht „nur“ repräsentative Pflichten, sondern es ist gerade die *Repräsentation* der wichtigste Faktor, um Macht lukrieren zu können – das bedeutet: *Repräsentation* begründet Phänomene.

In der zeitgenössischen Situation wird immer wieder deutlich, wie die Parteipolitik des Westens auf dem hart umkämpften politischen Kräftefeld mehr oder weniger vergeblich um die Vorherrschaft ringt. Zu den wirklich mächtigen Entscheidungsgewalten zählen heutzutage aber definitiv Banken, Ölmagnate, die Pharmaindustrie, Wirtschaftsbosse, Geheimdienste etc. Dennoch gelingt es Parteipolitikern immer noch ausreichendes Vertrauen zu erzeugen, um weiterhin Wählerschaften zu mobilisieren, die das so existentielle, aktuelle Systemparadigma unbeirrt aufrechterhalten. Die Theorien des Ökonomen Galbraith und des Soziologen Bourdieu haben klar gezeigt, dass das Ausmaß

der Macht durch die Verhältnismäßigkeit der bestehenden Machtdeterminanten zu ermitteln ist. Queen Elizabeth besitzt daher genauso realpolitische Macht wie der Premierminister James Cameron, nur dass die konstitutiven Parameter des eigentlichen Machtpotenzials verschieden gewichtet sind. So hat Elizabeth zwar vielleicht weniger Möglichkeiten *repressive Macht* einzusetzen als Cameron, dafür spielt sie aber weitaus eindrucksvoller mit verschiedenen *kompensatorischen Machtinstrumenten*, um ihr Ziel zu erreichen. Im Kampf um die Vormachtstellung im Bezug auf *Konditionierung* bedienen sich beide am manipulationsstarken Mediensektor. Der britischen Parteipolitik wird im nationalen Radio und Fernsehen dem allgemeinen Konsens entsprechend eine programmatisch monoton kadrierte, mediale Bühne bereitet, während die regelmäßige aber bunte Inszenierung von Elizabeth und ihrer Family in einem globalen Zusammenhang als kontinuierliche subtile Annexion der kompletten Medienlandschaft betrachtet werden muss. Zusätzlich legt die Queen weiterhin sehr viel Wert auf die traditionelle Zurschaustellung in Form öffentlicher Zeremonie. Gesamt steht die Königin im Bezug auf die externe Form der Konditionierung also klar im Vorteil; und auch im Vergleich zur internen verhält es sich nicht viel anders.

Im Bereich der Organisation ist der Queen ebenfalls nur schwer das Wasser zu reichen, denn sie kann diesbezüglich voll und ganz auf die Familie bauen, die als Teilhaber der unabhängigen ökonomischen Machtinstitution „*The Firm*“ ein durch blaues Blut gefärbtes gemeinsames Interesse verfolgt. Dass Elizabeth's Royal Household einen größeren *Besitz* und mehr *Eigentum* umfasst als sich James Cameron je erträumen dürfte – das Gleiche gilt für sämtliche bourdieu'sche *Kapitalsorten* – ist evident. Desweiteren hat es die Queen geschafft, rund um sich ein *(konstitutional-)monarchistisches Feld* zu manifestieren, das zur Stunde aufgrund seiner inneren Geschlossenheit ein hohes Maß an interner Sicherheit und Stabilität gewährleisten kann. Im Gegensatz dazu kann James Cameron nicht vorhersagen oder gar bestimmen, wer auf dem politischen Parkett als nächstes in Erscheinung tritt. Das *konstitutional-politische Feld*, auf dem er und seine Parteileute sich befinden, ist nach außen hin offen und daher dementsprechend fragil und nach innen durch destabilisierendes Konkurrenzverhalten geprägt und daher potenziell auch leichter zu erschüttern. Der *Habitus* von James Cameron ist natürlich eine Schablone für den eines gewöhnlichen, internationalen Parteipolitikers, während der einzigartige *Habitus* der Queen mit einem königlichen Attribut versehen werden muss. Dieser *königliche Habitus* wurde durch die Krönung, einen bewussten Akt der

Einverleibung bekräftigt. Im Verlauf dieser aufwändigen Zeremonie wurden wiederum alle Komponenten der Machtanatomie – die *Instrumente* und *Quellen* sowie sämtliche in dieser Studie eingebrachten Determinanten Bourdieus – innerhalb mehrerer Repräsentationsakte miteinander verwoben. Dabei gilt es die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Bedeutung der Historizität, des Religiösen, der Fähigkeit zum effektiven Spiel sowie der zahlreichen eingesetzten Symbole und deren Wirkungskraft zu richten. Für Letztere gilt zu erkennen, dass sie nicht nur einen irrelevanten Faktor wirkungsloser Mystik darstellen, sondern durch praktische Aktivierung differenzierte soziale Positionen innerhalb des *sozialen Raums* schaffen und ihren Gehalt daher tatsächlich auf realpolitischer Ebene manifestieren, also Einfluss auf den politischen Bewegungsradius der Gesellschaft nehmen. Am Ende dieser Evaluierung sollte nun leicht zu erkennen sein, dass das realpolitische Machtpotenzial von Queen Elizabeth II. eindeutig höher einzustufen ist, als jenes des britischen Premiers, James Cameron. Nach Abwägung aller Argumente ist die eingangs formulierte Hypothese hiermit bestätigt.

Noch befindet sich die Royal Family, wie Dr. Karina Urbach es bestätigt, in einem Allzeithoch.⁴⁵⁵ Es wäre unklug, nicht bewusst wahrzunehmen, sich mitten in einem Zeitalter zu befinden, in dem noch immer eine Königin das Zepter schwingt und dabei vielleicht zu übersehen, mit welchem großem Impakt die Diamond-Queen subtilen Einfluss auf die Menschheit nimmt. Vielleicht muss man sich einfach eingestehen, dass die eigene Liaison mit Elizabeth weit verbindlicher ist, als bisher angenommen.

⁴⁵⁵ vgl. Großbongardt/Schnurr 2014, S. 14

APPENDICES

App.1 Gemstone-Legende nach Tessa Rose⁴⁵⁶

Der Saphir: Er ist der Juwel unter den Edelsteinen und bedeutet Reinheit, Unberührtheit bzw. Enthaltsamkeit. Deshalb und wegen seiner himmelblauen Farbe wurde er auch von Kirchenmännern getragen.

Der Amethyst: Dieser Edelstein symbolisiert Bescheidenheit und beschützt seinen Träger vor Trunkenheit.

Jaspis: Er steht für Perfektion.

Roter Karneol: Dieser Stein bezeichnet das Höchstmaß an Ehre.

Chrysolith oder **Olivin:** Sie stehen für gute Moral. Wenn der Stein in Gold gesetzt ist, gilt er als Schutz vor Nachtangst und Dämonen.

Beryll: Beryll steht für siebenfache Gnade und für den Schutz der ehelichen Liebe.

Smaragd: Die Tugend der Gläubigen.

Chrysopras: Er symbolisiert Barmherzigkeit und Nächstenliebe.

Onyx: Tiefer Glaube und vollkommene Treue, ein Erhalter von Bescheidenheit und Enthaltsamkeit.

Chalcedon: Der Edelstein bezeugt die Tugend der Gutherzigen und Aufrichtigen und er ist bei Anlass auch Siegesbringer.

Topas: Besinnung und Kontemplation.

Hyazinth: Ein Leben voll Spiritualität.

Rubin: Von ihm dachte man, er beinhalte die Tugenden aller anderen wertvollen Steine. Er versprüht eine Anziehungskraft der Liebe und Verehrung.

⁴⁵⁶ vgl. Rose 1992, S. 26

App.2 Bibliographie

App.2.1 Literatur

Antwi, Thomas (2013): "A-u-t-o-Dé-coll/age". In: Marschall, Brigitte / Fichter-Wöß, Martin (Hg.): *Wolf Vostell – Leben dé-coll/AGIEREN*. (Schriftenreihe: Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theater-, Film- und Medienwissenschaft. 59. Jahrgang 2013, Heft 1-2) Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag. S. 45 – 54.

Billig, Michael (1992): *Talking of the Royal Family*. London/New York: Routledge.

Black, Jeremy (2011): *A Brief History of Slavery*. Philadelphia: The Running Press.

Bourdieu, Pierre (1985): *Sozialer Raum und »Klassen« - Leçon sur la leçon. Zwei Vorlesungen*. Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Mit einer Bibliographie der Schriften Pierre Bourdieus von Yvette Delsaut. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Bourdieu, Pierre (1992): *Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur I*. Steinrück, Margareta (Hg.). Aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a. Hamburg: VSA-Verlag.

Bourdieu, Pierre (2013): *Schriften zur Politischen Ökonomie. Teil: 2. Politik*. Schultheis, Franz / Egger, Stephan (Hg.). Aus dem Französischen von Roswitha Schmid et al. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Bradford, Sarah (1996): *Elizabeth II. Ihre Majestät die Königin*. Bergisch Gladbach: Lübbe.

Duncan, Andrew (1970): *Elisabeth II. und ihr Hof – Das wahre Leben einer Königin*. Wien/München/Zürich: Verlag Fritz Molden.

Fuchs-Heinritz, Werner/**König**, Alexandra (2005): *Pierre Bourdieu – Eine Einführung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Galbraith, John Kenneth (1987): *Anatomie der Macht*. München: Bertelsmann Verlag GmbH.

Großbongardt, Annette / **Schnurr**, Eva-Maria (2014): „Wer die Queen anschaut, sieht britische Geschichte. Gespräch mit der Historikerin Karina Urbach über die Langlebigkeit der Monarchie, das Arbeitsethos von Elizabeth II. und den Versuch, brisante Dokumente unter Verschluss zu halten.“ In: Augstein, Rudolf (Hg.): *Britanniens Krone. Von den Angelsachsen bis zu Königin Elizabeth II.* (Der Spiegel Geschichte. Nr. 4/2014) Hamburg: Spiegel Verlag Rudolf Augstein.

Hibbert, Christopher (1968): *The British Monarchy Today*. London: Sanders Phillips & Co.

Hilliam, David (2014): *Crown, Orb & Sceptre – The True Stories of English Coronations*. Ebook edition, Stroud: The History Press.

Howard, Philip (1977): *The British Monarchy in the twentieth century*. London: Hamish Hamilton.

Hradil, Stefan (1989): „System und Akteur. Eine empirische Kritik der soziologischen Kulturtheorie Pierre Bourdieus.“ In: Eder, Klaus (Hg.): *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. p. 111-141.

Machiavelli, Niccolò (2001): *Der Fürst*. Ursprünglich verfasst in den Jahren 1523 bis 1524. Aus dem Italienischen von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. Mit einem Nachwort von Horst Guntger. Frankfurt am Main/Leipzig: Insel Verlag.

Marschall, Brigitte / **Fichter-Wöß**, Martin (Hg.) (2013): *Wolf Vostell – Leben décoll/AGIEREN*. (Schriftenreihe: Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theater-, Film- und Medienwissenschaft. 59. Jahrgang 2013, Heft 1-2). Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.

Müller, Hans-Peter (2014): *Pierre Bourdieu – Eine systematische Einführung*. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Pimlott, Ben (1996): *The Queen. A Biography of Elizabeth II*. London: HarperCollinsPublisher.

Seaton, Jean (1987): *The Media in British Politics*. Pimlott, Ben (Hg.). Aldershot: Avebury.

Steinrücke, Margareta (1992): „Vorwort.“ In: Bourdieu, Pierre: *Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur I.* Steinrücke, Margareta (Hg.). Aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a. Hamburg: VSA-Verlag.

Rose, Tessa (1992): *The Coronation Ceremony of the Kings and Queens of England and the Crown Jewels.* London: HMSO.

App.2.2 Internetquellen

A&E Television Networks (2015): Princess Masako – Biography.
<http://www.biography.com/people/princess-masako-9542219>. [letzter Zugriff: 31.03.2015]

Anon. (zuletzt aktualisiert 03/2015): British Army – Befehlskette.
http://de.wikipedia.org/wiki/British_Army#Befehlskette [Letzter Zugriff: 28.03.2015]

Anon. (2014): A Point of View – The story of the Queen’s Christmas speech.
Veröffentlicht am 28.12.2014 in BBC News online.
<http://www.bbc.com/news/magazine-30589349>. [letzter Zugriff: 28.03.2015]

Bongers, Percy (2015): Aspik.
<http://www.besserhaushalten.de/bevorratung/vorratslexikon/vorratslexikon-a/aspik.html> [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Bellut, Thomas für 3sat (2013): Die ewige Queen – Zum 60. Thronjubiläum der britischen Königin.
<http://www.3sat.de/page/?source=/ard/thementage/170534/index.html> [letzter Zugriff 23.03.2015]

Bronner, Oscar/**Förderl-Schmid**, Alexandra (Hg.) (2012): Kritik an König Juan Carlos nach Elefantenjagd. Veröffentlicht am 16.04.2012, 10:41 in derStandard.at.
<http://derstandard.at/1334368980070/Spanien-Kritik-an-Koenig-Juan-Carlos-nach-Elefantenjagd> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Bronner, Oscar/Förderl-Schmid, Alexandra (Hg.) (2013): Königin Beatrix dankt ab. Veröffentlicht am 29.01.2013, 7:40 in derStandard.at.

<http://derstandard.at/1358304927497/Niederlaendische-Koenigin-will-Ruecktritt-verkuenden> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Bronner, Oscar/Förderl-Schmid, Alexandra (Hg.) (2009): Neue Foltervorwürfe gegen britische Soldaten. Veröffentlicht am 14.11.2009, 11:47 in derStandard.at.

<http://derstandard.at/1256744820877/Neue-Foltervorwuerfe-gegen-britische-Soldaten> [letzter Zugriff: 28.03.2015]

Cahill, Kevin (2011): Who owns the world? – From the Queen to Nicole Kidman’s cousins – the globe’s biggest landowners. Veröffentlicht am 10.03.2011 in

NewStatesman. <http://www.newstatesman.com/blogs/the-staggers/2011/03/queen-state-territories> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Cultural Institute powered by Google (k.A.): Television.

<https://www.google.com/culturalinstitute/asset-viewer/text-asset-cell-37?exhibitId=QRV1Gj9m&hl=en> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

D’Inka, Werner et al. (Hg.) (2014): Truppenabzug – Briten und Amerikaner beenden Kampfeinsätze in Afghanistan. Veröffentlicht am 27.10.2014, 8:15 in Frankfurter Allgemeine Politik – online. <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/truppenabzug-briten-und-amerikaner-beenden-kampfeinsaetze-in-afghanistan-13231673.html>

[letzter Zugriff: 28.03.2015]

Dasch, Maximilian (Hg.) (2014): Traditionelle Weihnachtsansprache der Queen. Veröffentlicht am 25.12.2014, 18:56 in Salzburger Nachrichten – online.

<http://www.salzburg.com/nachrichten/lifestyle/stars/sn/artikel/traditionelle-weihnachtsansprache-der-queen-132651/>. [letzter Zugriff 29.03.2015]

Duden – bibliographisches Institut GmbH (2013): Kuh.

<http://www.duden.de/node/697966/revisions/1331456/view> [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Gillespie, James (2014): Queen takes 'most moral leader' title. Veröffentlicht am 28.12.2014 in The Sunday Times – online.
http://www.thesundaytimes.co.uk/sto/news/uk_news/National/royalwedding/article1500823.ece. [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Gould, Peter (2002): The Queen and the law. Veröffentlicht am 18.11.2002 in BBC News World Edition – online. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk/2400003.stm> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Hofer, Sebastian/ **Szyszkowitz**, Tessa (2012): Queen Elizabeth II. – Was Sie schon immer über sie wissen wollten. Veröffentlicht am 11.03.2014 in profil.at.
<http://www.profil.at/gesellschaft/queen-elizabeth-ii-was-sie-373376> vorab erschienen in profil 5/2012 am 30.01.2012. [letzter Zugriff: 30.03.2015]

John F. Kennedy Presidential Library and Museum (k.A.): Biographical Profiles – John Kenneth Galbraith. <http://www.jfklibrary.org/Research/Research-Aids/Ready-Reference/Biographies-and-Profiles/John-Kenneth-Galbraith.aspx> [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Kershaw, Simon (2012): The Form and Order of Service that is to be performed and the Ceremonies that are to be observed in The Coronation of Her Majesty Queen Elizabeth II in the Abbey Church of St. Peter, Westminster, on Tuesday, the second day of June, 1953.
<http://www.oremus.org/liturgy/coronation/cor1953b.html> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Kreisler, Harry (1986): Intellectual Journey – Challenging the Conventional Wisdom. Conversation with John Kenneth Galbraith. In: Conversations with History – Institute of International Studies, UC Berkeley. John Kenneth Galbraith Interview. Copyright 1996, Regents of the University of California.
<http://globetrotter.berkeley.edu/conversations/Galbraith/galbraith2.html> [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Leith, Sam (2014): The art of persuasion – For a study in top-notch oratory, watch the Queen at Christmas. Veröffentlicht am 22.12.2014 in Financial Times – online
<http://www.ft.com/intl/cms/s/0/33cae90a-853e-11e4-ab4e-00144feabdc0.html#axzz3VmGlaSzO> [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Macmillian Dictionary (2009 - 2015): The Queen's English – definition and synonyms.
<http://www.macmillandictionary.com/dictionary/british/the-queen-s-english>. [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Maxwell, Bill für Education Scotland (Hg.) (k.A.): Stone of Destin taken from Westminster Abbey.
<http://www.educationscotland.gov.uk/scotlandshistory/20thand21stcenturies/stoneofdestiny/index.asp> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Kekai Manansala, Paul (k.A.): The Inner Eye.
http://asiapacificuniverse.com/pkm/3rdeye_files/3rdeye.htm [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Kroll, Luisa (2011): Just How Rich Are Queen Elizabeth And Her Family? Veröffentlicht am 22.04.2011 in Forbes – Online.
<http://www.forbes.com/sites/luisakroll/2011/04/22/just-how-rich-is-queen-elizabeth-and-her-family/> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Kroll, Luisa (2015): Forbes Staff. <http://www.forbes.com/sites/luisakroll/> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Mendick, Robert (2012): The Queen gets a £44bn valuation for family 'Firm'. Veröffentlicht am 27.05.2012 in The Telegraph – online.
http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/the_queens_diamond_jubilee/9292607/The-Queen-gets-a-44bn-valuation-for-family-Firm.html [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Nowak, Rainer (Hg.) (2015): Finnland plant Abschaffung der Schulfächer. Veröffentlicht am 23.03.2014 in DiePresse – online
<http://diepresse.com/home/bildung/schule/4691905/Finnland-plant-Abschaffung-der-Schulfaecher> [letzter Zugriff: 31.03.2015]

Ostler, Catherine (2014): How the Queen's worn the same shoes for 50 years... and has a servant called Cinders to wear them in! Trusty black patent leather slip-ons have accompanied monarch everywhere from prison visits to Diamond Jubilee pageant. Veröffentlicht am 27.06.2014 in Mail Online News.

<http://www.dailymail.co.uk/news/article-2672763/How-Queens-worn-shoes-50-years-servant-called-Cinders-wear-Trusty-black-patent-leather-slip-ons-accompanied-monarch-prison-visits-Diamond-Jubilee-pageant.html> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Palmer, Richard (2015): How, at 88, the Queen has stepped up her workload and left Duchess of Cambridge trailing. Veröffentlicht am 02.01.2015 in Express – online.

<http://www.express.co.uk/news/royal/549762/2015-Queen-breaking-records-all-eyes-Prince-William-Princess-Middleton-next-royal-birth> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

PONS GmbH (2001 - 2015): Power.

<http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?q=power&l=deen&in=&lf=de>. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

PONS GmbH (2001 - 2015): Stage.

<http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/englisch-deutsch/stage> [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Radford, Tim (2000): The Queen's English of today – My 'usband and I... . Special report – the future of the monarchy. <http://www.phon.ucl.ac.uk/home/estuary/queen.htm> [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Rohloff, Oliver (Hg.) (k.A.): Krönung Elizabeths war erstes großes TV-Ereignis.

<http://www.fr-online.de/leute/kroenung-elizabeths-war-erstes-grosses-tv-ereignis,27396094,23088484.html> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Schmolz, Matthias/**Borchert**, Katharina (Hg.) (2014): Spezialeinheit im Irak – Britische Soldaten bilden Peschmerga-Kämpfer aus. Veröffentlicht am 12.10.2014 in Spiegel Online Politik. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kampf-gegen-is-britische-soldaten-bilden-peschmerga-im-irak-aus-a-996745.html> [letzter Zugriff: 28.03.2015]

Sport media group GmbH (1997 - 2015): Rallye-Reglement. WRC Reglement 2014.

http://www.motorsport-total.com/rallye/reglement_WRC.html/. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Statista (2015): Umsatz von Tesco weltweit nach Regionen in den Geschäftsjahren 2008/9 bis 2013/14 (in Milliarden Britischen Pfund).

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/155272/umfrage/tesco-plc-%25E2%2580%2593umsatz-der-gruppe-nach-regionen/> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Statista (2015): To what extent do you think that royal tours are an important duty for the Royal Family? <http://www.statista.com/statistics/373034/importance-of-royal-tours-for-british-royal-family/> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Taylor-Whiffen, Peter (2012): Accounting for the Queen. Veröffentlicht am 31.05.2012 in Economia. <http://economia.icaew.com/finance/the-accounts-of-the-queen> [letzter Zugriff: 30.03.15]

The British Library Board (k.A.): Received Pronunciation.

<http://www.bl.uk/learning/langlit/sounds/find-out-more/received-pronunciation/> [letzter Zugriff: 29.03.2015]

The Dean and Chapter of Westminster (2015): Elizabeth II. <http://westminster-abbey.org/our-history/royals/elizabeth-ii> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Dean and Chapter of Westminster (2015): Queen Elizabeth II's Coronation.

<http://web.archive.org/web/20080119094953/http://www.westminster-abbey.org/history-research/royalty/coronations/coronation-elizabeth-2/11465#5> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): Apply for a vacancy.

<http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/WorkingfortheRoyalHousehold/HowtoApply.aspx> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.):

Education. <http://www.royal.gov.uk/HMTheQueen/Education/Overview.aspx> [letzter Zugriff: 29.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): How to contact the Queen.

<http://www.royal.gov.uk/HMTheQueen/ContactTheQueen/Overview.aspx> [letzter Zugriff: 28.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): Queen's role in the administration of Justice.

[http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/Queenandthelaw/Queensroleintheadministratio
nofJustice.aspx](http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/Queenandthelaw/Queensroleintheadministratio
nofJustice.aspx) [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): Queen and passport.

[http://www.royal.gov.uk/MonarchAndCommonwealth/Queen%20and%20Commonwe
alth%20Visits/Queenandpassport.aspx](http://www.royal.gov.uk/MonarchAndCommonwealth/Queen%20and%20Commonwe
alth%20Visits/Queenandpassport.aspx) [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): Royal Standard. <http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/Symbols/RoyalStandard.aspx>. [letzter Zugriff: 29.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): State Opening of the Parliament.

[http://www.royal.gov.uk/RoyalEventsandCeremonies/StateOpeningofParliament/State
%20Opening%20of%20Parliament.aspx](http://www.royal.gov.uk/RoyalEventsandCeremonies/StateOpeningofParliament/State
%20Opening%20of%20Parliament.aspx) [letzter Zugriff: 29.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): The Privy Purse and Treasurer's Office.

[http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/RoyalHouseholddepartments/ThePrivy
PurseandTreasurersOffice/Overview.aspx](http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/RoyalHouseholddepartments/ThePrivy
PurseandTreasurersOffice/Overview.aspx) [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): The Queen's personal wealth and income.

[http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/Royalfinances/Sourcesoffunding/TheQu
eenspersonalwealth.aspx](http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/Royalfinances/Sourcesoffunding/TheQu
eenspersonalwealth.aspx) [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): The Queen and the Armed Forces.

<http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/ArmedForces/QueenandtheArmedForces.aspx>
[letzter Zugriff: 28.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): The Queen in Parliament.

<http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/QueenandGovernment/QueeninParliament.aspx>
[letzter Zugriff: 23.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): The role of the Royal Family

<http://www.royal.gov.uk/MonarchUK/HowtheMonarchyworks/TheRoleoftheRoyalFamily.aspx> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Royal Household – The official website of The British Monarchy (k.A.): Who are we?

<http://www.royal.gov.uk/TheRoyalHousehold/WorkingfortheRoyalHousehold/Whoarewe.aspx> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

The Valentina project [2014]: Queen Elizabeth II, mechanic and driver.

<http://valentinaproject.com/2014/06/06/queen-elizabeth-ii-mechanic-and-driver/>
[letzter Zugriff: 30.03.2015]

Turnock, Rob (2005): The 1953 Coronation. Veröffentlicht am 07.06.2005, zuletzt geändert am 30.12.2005 in birth Television Archive. http://www.birth-of-tv.org/birth/assetView.do?asset=123173128_1118127104 [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Ungerböck, Andreas (Hg.) (k.A.): Glasgow Film Theatre. <http://www.ray-magazin.at/magazin/2011/11/orte-des-kinos-glasgow-film-theatre> [letzter Zugriff: 30.03.2015]

App.2.3. Video- und Audioquellen

Birkenbihl, Vera (1993): Pragmatische Esoterik – Der kleine Weg zum großen Selbst. https://www.youtube.com/watch?v=c_1-nbfRz00. Online gestellt von *koksnutte2012* am 29.08.2014. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Bohnefeld, Ulrich/Gonschior, Thomas (2010): Auf den Spuren der Intuition – 01 Intuition wird neu entdeckt [PART 1].

<https://www.youtube.com/watch?v=5GyvC7dteJg&list=PL75D9F3AFC3B6D08E&index=1%20TC>. Online gestellt von *Chezhammer's channel* am 15.12.2011 [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Euronews (2014): Queen Elizabeth II Speech to Parliament 2014 (recorded live feed).
<https://www.youtube.com/watch?v=ZW4NKONRyU0>. Online gestellt und live übertragen von *euronews (in English)* am 04.06.2014 [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Muir, Jamie (2013): The Coronation of Queen Elizabeth II. DVD – Video. 50 Min. approx. London: BBC Worldwide Ltd. A Blakeway production for BBC.

Princess Elizabeth (1940): Children's Hour Broadcast – Princess Elizabeth (now the Queen) speaks on BBC Children's Hour in 1940.
<https://www.youtube.com/watch?v=VJI9LPFQth4>. Online gestellt von *The British Monarchy* am 20.01.2009. [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Princess Elizabeth (1947): Princess Elizabeth's 21st Birthday (1947).
https://www.youtube.com/watch?x-yt-ts=1421914688&x-yt-cl=84503534&v=RUIToHE_27U. Online gestellt von *British Pathé* am 13.04.2014 [letzter Zugriff: 30.03.2015]

Queen Elizabeth II. (2013): Christmas Message.
<https://www.youtube.com/watch?v=6E4v4Dw5Ags> Online gestellt von *Frog4System* am 25.12.2013. [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Queen Elizabeth II. (2014): The Queen's Christmas Message.
<https://www.youtube.com/watch?v=zMEOrszol4U>. Online gestellt von *Sky News* am 25.12.2014. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

Robinson, Ken (2006): How schools kill creativity.
http://www.ted.com/talks/ken_robinson_says_schools_kill_creativity. Online gestellt im Februar 2006. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

The Royal Affairs (2013): Prince John – The Windsors Tragic Secret.
<https://www.youtube.com/watch?v=peKGD48yqTk>. Online gestellt von *TheRoyalAffairs* am 17.02.2013 [letzter Zugriff: 29.03.2015]

Watzlawik, Paul (1987): Wenn die Lösung das Problem ist.
<https://www.youtube.com/watch?v=UltQrQDged0>. Online gestellt von *anarchistische Gemeinschaft* am 31.12.2010. [letzter Zugriff: 23.03.2015]

App.2.4 Bildquelle

Titelsymbol (EIIR): wikimedia.org

[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Royal Monogram Of Queen Elizabeth The Queen Mother, Variant.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Royal_Monogram_Of_Queen_Elizabeth_The_Queen_Mother_Variant.svg)

App.3 Zusammenfassung

Diese Studie setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit Queen Elizabeth II., die Königin von Großbritannien, über realpolitische Macht verfügt. Der allgemeine gesellschaftliche Konsens ist mehr der Meinung, dass die Queen formal keine politische Macht besitzt, sondern dass sie ausschließlich repräsentative Pflichten zu erfüllen hat. Gleichzeitig ist auch die Wissenschaft nicht dazu bereit, diesbezüglich eindeutig Position zu beziehen.

Die Theater-, Film- und Medienwissenschaft stellt in dieser Studie einen Weg vor, wie mit Hilfe der Transdisziplinarität – im Konkreten durch die Ökonomie anhand der Theorien von John Kenneth Galbraith und durch die Soziologie im Abgleich mit den Thesen von Pierre Bourdieu, aber auch etwa vermittelt der Philosophie im Bezug auf phänomenologische Aspekte – eine Antwort auf diese Frage gefunden werden kann.

Mit dem titelgebenden Terminus „*Powerstage*“, der unübersehbar die Dimensionen Raum und Zeit integriert, wird das mediale Setting skizziert, in dem Elizabeth in Aktion tritt. Wie genau dieser mehrdimensionale Raum funktioniert und ob die Queen darin tatsächlich in politische Szenarien der Macht eingebunden ist, wird in dieser Diplomarbeit genau dargestellt.

Desweiteren soll durch diese Studie die enge Verknüpfung von Macht mit den Komponenten der Körperlichkeit und des Spielerischen bzw. des Körpers und des Spiels aufgezeigt werden. Das geschieht zum einen durch spezifische methodische und zum anderen durch spezifische formale Ansätze. Zu den ersteren zählen die Dé-coll/age, eine künstlerische Praxis von Wolf Vostell, die hier abseits der objektivierten Ebene auf einer mentalen Ebene Anwendung findet, dann ein phänomenologischer Ansatz, der sich mit dem Wissen über die Erscheinung auseinandersetzt und zuletzt spielt auch die Intuition als aktive Praxis eine wichtige Rolle. Die verschiedenen formalen Möglichkeiten der Lesart sollen dieser Diplomarbeit zusätzliche Ebenen geben, was in weiterer Folge der Erkenntnisfindung dienen soll – *die Diplomarbeit als Theaterinszenierung, die Diplomarbeit als Kopftheater, die Diplomarbeit als Diplomarbeit.*

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wird ein anatomischer Körper dé-coll/agiert – also in einer gewissen Weise auseinandergenommen – um im selben Moment den politischen Machtkörper von Queen Elizabeth II. zu (re-)konstruieren. Das kann man sich so

vorstellen, dass für bestimmte Körperteile – Knochen, Organe, Säfte – und deren Funktion, Analogien zu konkret definierten, sozialwissenschaftlichen und ökonomischen Phänomen hergestellt werden, die für die Konstitution von Macht ausschlaggebend sind. Am Ende der Dé-coll/agierungs- und (Re-)Konstruktionspraxis wird Elizabeth's politischer Machtkörper und dessen Funktionen zusammenfassend in einem Gesamtbild beschrieben.

Ein zentrales Thema dieser Arbeit ist die Auseinandersetzung mit dem *Habitus* – ein Begriff der an dieser Stelle nicht weiter erklärt wird. Details dazu stehen dann im Kapitel III.4 auf S. 100. Die Mechanismen des *Habitus* operieren im Kern bei jedem Menschen gleich und sie laufen größtenteils unbewusst ab. Ausnahmen sind etwa *Institutionalisierungsriten*, wie etwa die Krönungszeremonie einen solchen Ritus darstellt. Dem Ablauf der Krönung von Queen Elizabeth II. widmet sich das Chapter IV basierend auf der Vorlage von „*The Coronation of Her Majesty Queen Elizabeth II, The Form and Order of Service, Westminster Abbey, 2. June 1953*“ als Online-Transskript auf oremus.com. Im Fokus auf die Machtinszenierung der Queen beschäftigt sich dieses Kapitel insbesondere mit den königlichen Regalien und verwandten historischen und symbolischen Fragen.

Die Hypothese dieser Arbeit – „Queen Elizabeth II. verfügt tatsächlich über realpolitische Macht.“ – lässt sich schlussendlich bestätigen.

App.4 Biographie

Thomas Antwi beginnt im Herbst 2000 das damals noch kombinationspflichtige Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft. Sein Französisch-Studium bricht er nach dem 1. Abschnitt ab. Er arbeitet seit 2007 als Journalist überwiegend der SKIP Media GmbH zu – in den Feldern Sport, Videogames, Spielzeug und Allfälliges. 2013 wird von ihm in *Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theater-, Film und Medienwissenschaft* der Text „A-u-t-o-Dé-coll/age“ publiziert. Seit 2014 bietet er seine Dienste als Schreiber und Researcher dem *Förderverein Technische Bildung, Wien* an und seit 2015 beschäftigt er sich als zertifizierter Cranio-Sacral-Behandler aktiv mit dem Schädel, dem Steißbein und Dazwischenliegendem.